Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 289. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 25. Juni 1867.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.
Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Breslau, 24. Juni.

Fast täglich kommen uns aus der Provinz Briefe zu, in denen wir ersucht werden, Alles zu thun, um eine Spaltung innerhalb der großen liberalen Partei zu verhindern. Wenn auch — heißt es in dem einen Schreiben — in den großen Städten die eine oder die andere Richtung ihren Willen durchsetzt und die Reichstags-Abgeordneten aus ihrer Mitte allein wählt, so ist doch auf dem platten Lande und in den kleineren Städten der Sieg der Reaction unausbleiblich, wenn die Spaltung fortdauert oder vielleicht sich gar noch erweitert; insbesondere erregt das gegenseitige Verketzern und Verdächtigen von Männern, welche bisher in dem Kampfe für die Rechte des Volkes zusammengestanden haben und auch fernerhin zusammenstehen werden, einen wahrhaften Ekel. Die provinzielle Presse spricht sich, so weit sie liberal ist, ganz in demselben Sinne aus. Wir unsererseits haben es an Mahnungen nicht fehlen lassen. Was aber soll man dazu sagen, wenn von Berlin aus die Ordre gegeben wird, in das alte Programm der Fortschrittspartei, das heute noch gilt und paßt wie früher, ohne alle äußere Röthigung den Waldeck-Hoverbeck-Virchow'schen Antrag aufzunehmen und somit die Erklärung abzugeben: wir nehmen die norddeutsche Verfassung blos an, um sie wieder zu beseitigen; denn jener Antrag erklärt eben die Verfassung für der Verbesserung nicht fähig und deshalb nicht annehmbar. Die demokratische „Oderztg." sagt sehr richtig:

> Zweierlei geht aus den Programmen (der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei) nicht hervor, worüber die Bevölkerung sicher erst unterrichtet zu sein wünscht, ehe sie sich entscheidet. Zuerst, ob die Männer der Fortschrittspartei sich jetzt — was wohl eigentlich selbstverständlich sein sollte, es aber doch nicht ist — auf den Boden der neuen Verfassung stellen: und zweitens, ob sie die unkluge Parole: keine Compromisse! wirklich ausgeben wollen oder nicht. Aufklärung über diese beiden Punkte ist dringend nöthig.

Die „B. A. C." schreibt über denselben Gegenstand:

> „Wir verlangen nicht, daß die Fortschrittspartei heute eine Verfassung loben soll, gegen welche sie gestern gestimmt hat; allein die Verfassung ist nun einmal da. Durch die Wahlbetheiligung erkennt die Fortschrittspartei die Rechtsgiltigkeit der Verfassung an, es kann ihr also nicht einfallen, sie wieder umstoßen zu wollen. Weshalb nun versucht man, einen im Abgeordnetenhause ohne Abstimmung begrabenen Antrag auf Ablehnung neu zu beleben? Wir wünschen lebhaft, daß die Fortschrittspartei diesen Irrthum ihrer Berliner Führer einsehe und daß sie ihren Verein auf neuen Grundlagen baue; die Idee eines solchen auf der angegebenen Basis wäre eine verfehlte, selbst wenn sich der Verein der zahlreichsten Betheiligung würde rühmen können, sie gäbe eben den Beweis, wie viel noch allenthalben zu lernen ist."

Das ist sehr richtig. Entweder sage man offen: wir wählen blos mit, um die Verfassung wieder aus der Welt zu schaffen, oder aber: wir stellen uns auf den Boden der Verfassung und suchen sie nach dem alten Programm der Fortschrittspartei zu verbessern. Ein Drittes giebt es nicht, mindestens nicht für die liberale Partei. Die Einschmuggelung jenes Antrages in das alte Programm, heißt nichts weiter als: wasch' mir den Pelz und mach' ihn nicht naß. Offen heraus mit der Sprache: „Annehmen oder Ablehnen?" wie im Jahre 1847.

In **Italien** ist zwischen der von der Deputirtenkammer gewählten Commission und zwischen dem Ministerium hinsichtlich der Finanzfrage allerdings eine Einigung zu Stande gekommen, doch handelt es sich dabei, wie man wiederholt versichert, um kein besonderes Gegenproject, sondern um eine Umgestaltung des Gesetzes, nicht sowohl in dessen Wesen, als in Bezug auf gewisse Formen. Die Regierung willigt ein, diejenigen Ausdrücke des Gesetzvorschlages umzuändern, welche die Absicht der Regierung wegen Aufhebung der todten Hand in Zweifel stellen könnten. Es soll ganz bestimmt ausgesprochen worden sein, daß die Regierung das Gesetz vom 7. Juli 1866 vollziehen wolle. Was dagegen die Convention betrifft, so wird die Commission es der Regierung anheimstellen, sich mit demjenigen Hause zu verständigen und in der Weise, wie es den Interessen des Staates am meisten entspricht. Wie bereits gemeldet wurde, ist man neuerdings mit Herrn Erlanger in Unterhandlung getreten und sieht einem günstigen Erfolge derselben entgegen. Man hofft in der ersten Woche des Juli mit Allem fertig zu sein. Was dagegen die Stellung des Ministeriums im Allgemeinen betrifft, so ist diese unleugbar durch die letzten Vorgänge im höchsten Grade erschüttert worden; indeß muß man zugeben, daß Rattazzi noch immer über eine große Phalanx in der Kammer zu verfügen hat, da er nicht allein von der Linken, sondern auch von den Piemontesen und von der großen Zahl jener Deputirten unterstützt wird, welche nicht durch Principien, wohl aber durch persönliche Wahlverwandtschaft mit ihm verbunden sind. Zusammengehalten wird sein Anhang vor Allem durch den Haß gegen Ricasoli, Minghetti, Lamarmora und die übrigen Führer der Rechten, deren zusammengeschmolzene und unter sich uneinige Truppen heute die eigentliche Opposition bilden.

Höchst charakteristisch für die jetzigen Zustände ist eine Erklärung, welche Ricasoli am 15. d., bei Gelegenheit des Crispi'schen Vorschlags hinsichtlich einer Untersuchung über die Verwendung der geheimen Gelder, abgab. Derselbe sagte nämlich geradezu, daß das Ministerium, welchem er präsidirt, sich vor keinem Votum der Kammer zurückgezogen habe, sondern aus Gründen, „welche die Kammer jetzt noch nicht zu erfahren braucht". Natürlich, daß er durch diese Andeutung nur neuen Anlaß zu den ohnehin schon vorhandenen Klagen über Ungewißheit, Täuschung 2c. gegeben hat.

Aus **Rom** meldet man fast nur auf die Feier des Centenariums Bezügliches. Die Allocution, womit der Papst neulich im Consistorium die Canonisation des Erzbischofs von Plozk, Josaphat Kuncewicz, des Inquisiters Pedro de Arbues und der neunzehn Glaubenszeugen von Gorcum besprach, war kurz, aber bedeutsam, das „Giornale" sagt: breve e grave. Es sei Aussicht, hieß es darin, daß das große Interregnum der Revolution, die bisher geblüht, kraft der segensreichen Nachwirkungen dieser Säcularfeier für das Heil der politischen und der kirchlichen Gewalten zu einem Abschlusse komme. Die Masse der gährenden Elemente, aus denen es emporwuchs, werde sich, wie ungern auch, in eine neue Ordnung fügen, nachdem ihr böser durch den heiligen Geist besprochen sei. Wenn aber die Kirche jene Glaubenshelden der Ehre der Altäre theilhaftig mache, so gelte diese Erhebung nicht allein ihrem gottgeweihten Leben, sondern sie wolle in und mit der Heiligsprechung zugleich die Verwerflichkeit wider jene Doctrinen und ihre Vertreter vor aller Welt aussprechen, deren feindlichen Schlägen jene unterlagen.

In **Frankreich** hat sich, wie sehr auch die „France" und der „Etendard" noch bemüht sind, die Beziehungen zwischen Preußen und dem Tuileriencabinet als sehr kühl darzustellen, die öffentliche Stimmung unleugbar gebessert und man bemerkt, daß sich namentlich in den maßgebenden Kreisen eine große Friedenszuversicht geltend macht. Daß hierbei der Friedensliebe Englands, welche mit ganzer Wucht auf das Tuileriencabinet gedrückt hat, eine sehr wohlthätige Einwirkung zuzuschreiben ist, steht außer Zweifel. Indeß läßt sich andererseits doch nicht in Abrede stellen, daß die Pariser Blätter namentlich über die Zolleinigung Deutschlands, die durch das Zollparlament erst ihr wahres Gepräge erhält, sehr mißvergnügt sind und nicht nur das „Siècle" und die „Opinion nationale" (siehe „Paris") haben dieser Stimmung ganz unverhohlenen Ausdruck gegeben, sondern auch die „Presse" und besonders die „France", die es Herrn v. Bismarck nicht vergessen kann, daß er bereits mit der vollendeten Thatsache nach Paris gekommen ist, geben in sehr unzweideutiger Weise ihren Verdruß darüber zu erkennen. Im Uebrigen ist jetzt vor Allem die Aufführung des „Hernani", welcher die Blätter lange Leitartikel widmen, das Ereigniß des Tages. Die „France" feiert dieselbe „als das charakteristischste literarische Ereigniß unseres Zeitalters", und die „Liberté" widmet dieser Demonstration volle sechs Spalten.

In **England** haben die Maßregeln, mit welchen von Seiten Preußens gegen die Angehörigen der nordschleswigschen Flüchtlinge vorgegangen worden ist, neue Kundgebungen der Sympathie für Dänemark hervorgerufen. Die „Post" hebt bei Besprechung dieses Gegenstandes besonders hervor, daß Preußen gegen Frankreich oder Dänemark allerdings keine Verpflichtungen habe. „Seine Verbindlichkeiten", sagt sie, „bestehen nur Oesterreich gegenüber und allem Anscheine nach würde letztere Macht sich begnügen, die Nichterfüllung des Vertrages zu constatiren. Andererseits indessen könnte Frankreich kaum eine Linie zwischen den gesetzlichen Verpflichtungen eines Vertrages und dem Einverständniß, auf Grund dessen er abgeschlossen wurde, ziehen. Frankreich kann den Verlust seines Einflusses, der nie deutlicher als gerade bei Nikolsburg an's Licht trat, nicht ohne Weiteres hinnehmen, noch mit einem nominellen oder formellen Nachgeben sich zufrieden erklären. Letzteres hat Preußen wahrscheinlich im Auge, aber die Vertreibung der Familien der nordschleswigschen Flüchtlinge ist nur eine Episode in dem Drama, das ausgespielt bis zum bitteren Ende noch die Geschicke anderer und größerer Nationalitäten berühren kann."

Ueber den neuen Schritt, welchen **Spanien** wieder dem Absolutismus entgegengethan hat, indem die Cortes ein neues Kammerreglement angenommen haben, das der parlamentarischen Redefreiheit den Todesstoß versetzt, berichten wir unter „Madrid" ausführlicher. Offenbar ist diese „Reform" vorzugsweise das Werk der ultramontanen Partei, welche wenigstens hier sich nicht beklagen kann, daß sie mit ihren weltbeglückenden Theorien nicht durchdringe. In der Wiederherstellung der Inquisition wird dieselbe vielleicht wenigstens dort bald beweisen können, daß ihre Mittel — der neuen Zeit gegenüber denn doch nicht die Kraft haben, an welche sie selbst glaubt.

Deutschland.

⟵ **Berlin**, 23. Juni. [Branntwein- und Biersteuer.] Wie verlautet, zieht man in Regierungskreisen in Erwägung, ob die Einführung einer erhöhten Branntwein- und Biersteuer innerhalb des norddeutschen Bundes rathsam sei. Die Branntweinsteuer zu einer wirklichen Finanzsteuer zu machen, dürfte unter den gegenwärtigen für Preußen und Norddeutschland maßgebenden Verhältnissen nicht unvortheilhaft sein; doch haben diejenigen Elemente, welche durch eine wesentlich höhere Besteuerung der Brennerei geschädigt werden würden, in Preußen schlechterdings hinlänglichen Einfluß, diese Maßregel zu hintertreiben. Was dagegen die Erhebung einer allgemeinen Biersteuer anlangt, so glauben wir kaum, daß die Regierung wirklich ernsthaft die Absicht hegt, eine Steuer einzuführen, welche einen Consumtions-Artikel den unteren Volksklassen schwer zugänglich machen würde; einen Artikel, gegen dessen allgemeinen Verbrauch man sehr schöne Broschüren schreiben kann, den man aber nicht wird beseitigen können, ohne die nachtheiligsten Folgen hervorzurufen. Eine hohe Besteuerung des Bieres würde einen großen Theil der weniger bemittelten Bevölkerung zu Schnapstrinkern machen und im Vereine mit einer hohen Tabaksteuer zwei bisher allen Schichten des Volkes zugängliche Luxus-Artikel dem allgemeinen Gebrauch entziehen. Der Versuch der Regierung, die Biersteuer namhaft zu erhöhen, würde daher mit Recht allgemeine Opposition erregen und es wäre gut, wenn die liberale Presse schon jetzt energisch darauf hinwiese, daß die Steuergesetzgebung, mit welcher sich der nächste Reichstag vornehmlich beschäftigen wird, hinlänglich wichtig ist, die Parteizänkereien und Hetzereien mit leicht gehobenem Fuße zu übergehen, mit welchen die hiesige Local-Presse den Liberalismus zu discreditiren bemüht ist. — Daß übrigens auch andere Staaten, die sich in nicht minderen Geld-Verlegenheiten befanden als die norddeutschen Bundes-Genossen, sich von den oben angedeuteten Erwägungen bestimmen ließen, beweisen die Verhandlungen des Congresses der Vereinigten Staaten in den Jahren 1862/63. Die Union befand sich bekanntlich damals in der angenehmen Lage, Geld nehmen zu müssen, woher sie es irgend bekommen konnte. Dennoch vermied sie es, das Bier hoch zu besteuern; dagegen belegte sie den Branntwein mit einer Steuer von 1 Dollar 25 Cents per Gallone, das heißt etwa 17 Sgr. per Quart preußisch. Wir können daher der Regierung nur rathen, aus Rücksicht auf sich selbst jenes Project brevi manu bei Seite zu legen.

[Militärisches.] Das „Armee-Verordnungsblatt" enthält folgende Cabinetsordre: „Ich bestimme hierdurch: 1) Mannschaften der Reserve und Landwehr von vorwurfsfreier militärdienstlicher Führung können unter friedlichen Verhältnissen, wenn sie beabsichtigen, auf längere Zeit nach außereuropäischen Ländern, zu denen die Küstenländer des mittelländischen und schwarzen Meeres nicht gerechnet werden sollen, zu gehen, zunächst auf zwei Jahre, unter der Bedingung der Rückkehr im Falle einer Mobilmachung, beurlaubt werden. 2) Wenn diese Mannschaften vor Ablauf des zweijährigen Urlaubs durch Consulats-Atteste nachweisen, daß sie in einem der vorerwähnten außereuropäischen Länder sich eine feste Stellung als Kaufleute, Gewerbetreibende 2c. erworben haben, so kann ihnen ein fünfjähriger Urlaub mit Dispensation von den Uebungen und von der Gestellung im Falle einer Mobilmachung gewährt werden. 3) Vor Ablauf der Jahre kann bei erneuter Vorlegung von Consulats-Attesten, welche den ad 2 aufgestellten Bedingungen entsprechen, der ihnen ertheilte Urlaub bis zur Entlassung aus dem Militär-Verhältniß verlängert werden. 4) Alle auf die vorstehenden Bestimmungen gestützten Urlaubsgesuche sind an das heimathliche Landwehr-Bezirks-Commando zu richten und von diesem auf dem Instanzenwege dem vorgesetzten General-Commando zur Entscheidung vorzulegen. 5) Bei Rückkehr der in Rede stehenden Mannschaften nach Europa, sowie bei Uebersiedelung derselben in nichteuropäische Küstenländer des schwarzen oder mittelländischen Meeres erlischt der ihnen ertheilte Urlaub. — Sie haben hiernach in Ihren Ressorts das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 21. Mai 1867. (gez.) Wilhelm. (ggez.) Graf v. Bismarck. v. Roon. Graf v. Itzenplitz.

Daran schließt sich die folgende Ministerial-Verfügung: Unter Bezugnahme auf vorstehenden Erlaß des Kriegsministeriums bestimmen wir hierdurch: 1) Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. v. M. findet auf die Mannschaften der Ersatz-Reserve erster Klasse analoge Anwendung. 2) Mannschaften der Ersatz-Reserve zweiter Klasse, welche die im Passus 2 der vorgedachten Allerhöchsten Ordre näher bezeichneten Consulats-Atteste an den Civil-Vorsitzenden der Kreis-Ersatz-Commission ihrer Heimath einsenden, können durch letzteren für die Dauer ihres Aufenthalts in außereuropäischen Ländern von der Wiederanmeldung zur Stammrolle, resp. von der Gestellung zur Aushebung im Falle einer Mobilmachung oder außergewöhnlichen Ergänzung des Heeres dispensirt werden und ist ihnen dies auf Verlangen zu attestiren.

[Ein eigenthümlicher Preßproceß.] Am 21. d. wurde vom Ober-Tribunal ein Vernichtungsproceß verhandelt, welcher wegen der darin vorkommenden Rechts- und politischen Fragen von allgemeinstem Interesse sein dürfte. Am 15. Juni v. J. wurde hier polizeilich eine in zwei Buchhandlungen ausliegende Druckschrift: „La princesse Mathilde (Demidoff-Bonaparte) par J. Abbot, Londres et Bruxelles, 1866", mit Beschlag belegt. Nachdem diese Beschlagnahme sodann auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Rathskammerbeschluß wegen verschiedener Verstöße gegen die §§ 152, 156 und 150 des Strafgesetzbuches aufrecht erhalten war, wurde durch Gerichtsbeschluß das Vernichtungsverfahren gegen die ganze Druckschrift erhoben, und zwar wegen Beleidigung resp. Verleumdung Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzeß Mathilde Bonaparte und wegen Verletzung der Schamhaftigkeit. Alles dies geschah auf Antrag des hiesigen kaiserlich französischen Botschafters Namens Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzeß Mathilde, welcher sich deshalb an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewendet und durch diesen vermittelst des Justizministers ressortmäßig die Beschlagnahme hatte bewirken lassen. Das hiesige Stadtgericht erkannte jedoch unterm 26. October 1866 nur auf Vernichtung derjenigen Seiten der Schrift (S. 153—158), welche das Vergehen der Verletzung der Schamhaftigkeit darstellten, im Uebrigen erklärte es, daß zwar Beleidigungen und Verleumdungen der Prinzessin in großer (einzeln aufgeführter) Zahl vorkämen, daß das Gericht aber wegen des mangelnden, aber nothwendigen Antrages der Beleidigten nach § 160 des Str.-G.-B. darüber nicht entscheiden könne. Begründet wurde diese Entscheidung in folgender Weise: „Zwar hindert an der Vernichtungsfähigkeit nicht der Umstand, daß der vom auswärtigen Ministerium beim Justizministerium gestellte Antrag nur ein documentum referens ist, das documentum relatum aber, der wirkliche Antrag des kaiserlich französischen Botschafters, nicht vorliegt und freilich auch nicht geprüft werden kann, denn die Weise des diplomatischen Verkehrs ist keine andere, als daß der Notenwechsel sich innerhalb des auswärtigen Amtes vollzieht und dies selbst, sowie ein Bedürfniß vorhanden, den übrigen Ressorts, was für deren Thätigkeit nöthig, bekannt giebt. Auf jenes documentum relatum käme es also nicht weiter an, es würde einer Prüfung nicht bedürfen und genügen, daß in beglaubter Form die Stellung eines Antrags auf Verfolgung nachgewiesen ist, denn dieser Antrag bedarf keiner besonderen Form. Anders verhält es sich aber mit der Prüfung der Legitimation zum Antrage. Diese liegt dem Richter ob und wird ihm durch die Formen des diplomatischen Verkehrs nicht entzogen. Hätte die Beleidigte selbst sich an den preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit ihrem Verlangen gewandt, und die vorliegende Mittheilung lautete ebenso, nur mit dem Unterschiede, daß die Prinzeß Mathilde den Antrag erhoben, und nicht der Botschafter, so würde ein giltiger Antrag als vorhanden angenommen werden müssen. Die Gesandten und die des ersten Grades, wie hier, die Botschafter, vertreten aber nur die Person des fremden Souveräns, als Träger des gesammten fremden Staates und dessen Interessen, sie vertreten, nach den Lehren des Staatsrechts, aber keineswegs die Glieder der Familie des fremden Souveräns. Ist auch vom Obertribunal angenommen worden, daß der Antrag auch durch Dritte, die vermuthete Vollmacht haben, gestellt werden kann, so ist es doch nothwendig, zurückzugehen auf die Bestimmungen des Civilrechts, um den Kreis derjenigen Personen festzustellen, denen eine solche präsumtive Bevollmächtigung zuerkannt wird. Diese Bestimmungen (§§ 19 ff. Tit. 13 I. des A. L.-R.) sprechen aber von Gesandten nicht. Analogien würden hier wie im Gebiet des Strafrechts überhaupt nicht zuläßig sein. Das Strafgesetz selbst beweist, daß eine positive Satzung in dieser Richtung nöthig ist. In den Fällen der §§ 79 und 80 des Str.-G.-B. fordert es einen Antrag der auswärtigen Regierung des beleidigten Gesandten. Es geht also so weit, daß für den fremden Souverän einmal sein Gesandter ohne Bezugnahme auf die auswärtige Regierung auftreten darf, und es hält jedenfalls für nöthig, für den fremden Souverän ein Subject zu bestimmen, welches die Initiative ergreift. Wenn daher der Gesandte nicht einmal vom Gesetz als aus eigenem Antriebe zu diesem Antrag legitimirt erachtet wird, so darf er als solcher noch weniger für befugt erachtet werden, als Vertreter eines Gliedes der Familie aufzutreten." — Hiergegen appellirte die Staatsanwaltschaft mit dem Antrage, die incriminirte Druckschrift ihrem ganzen Inhalte nach zu vernichten; sie behauptete eine ausdrückliche Bevollmächtigung des französischen Botschafters seitens der beleidigten Prinzessin. Das Kammer-Gericht ging darauf zunächst den Minister des Aeußern mit dem Ersuchen an, den französischen Botschafter zu einer Erklärung darüber zu veranlassen, in welcher Weise er von der Prinzessin Mathilde die Ermächtigung zur Stellung des gesetzlich erforderlichen Strafantrages erhalten habe. Der Hr. Minister erwiderte darauf, daß der hiesige französische Botschafter amtlich für Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzeß Mathilde den Antrag gestellt habe, lehnte jedoch im Uebrigen die Erledigung der Requisition als dem völkerrechtlichen Gebrauche zuwider ab. — Darauf bestätigte das Kammergericht das erste Erkenntniß. In den Gründen heißt es u. A.: „Die Ausdrücke „Namens" der Prinzeß oder „für" die Prinzeß lassen sehr wohl die Annahme zu, daß die Prinzessin von dem Antrage gar keine Kenntniß hat oder gehabt hat, daß derselbe folglich ohne ihre ausdrückliche Ermächtigung gestellt ist. Jedenfalls ist Handeln im Namen Jemandes oder für Jemanden nicht identisch mit Beauftragtsein von Jemandem; im Gegentheil setzt ein solches Handeln hier als unerläßliche Bedingung zur rechtlichen Geltung den erhaltenen Auftrag voraus, und dieser Auftrag kann daher nicht im Handeln namens eines andern liegen, sondern muß nachgewiesen werden. Ohne diesen Nachweis ist der Handelnde nicht legimirt." Hiergegen legte die Ober-Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde ein, Folgendes ausführend: „Das kammergerichtliche Erkenntniß beruhe auf einer rechtsirrthümlichen Auffassung der völkerrechtlichen Stellung des Botschafters und der §§ 160 und 50 des St.-G.-B. Im vorliegenden Falle handle es sich um internationale Beziehungen und trete die Frage der Legitimation zum Antrage in das Gebiet des Völkerrechts. Zur Wahrung der gegenseitigen Interessen einzelner Völker würden nach dem modernen europäischen Völkerrechte besondere Gesandte ernannt, welche auf Grund einer Accreditive zur Führung der internationalen Geschäfte autorisirt seien. Unter diesen Gesandten nehmen die erste Stelle die Botschafter ein. Sie repräsentiren im eminenten Sinne die Person ihres Souveräns und handeln überall, wo sie amtlich auftreten, im Namen desselben. Sie vertreten deshalb nicht blos die Interessen ihres Staates im großen Ganzen, sondern auch die an der Person ihres Souveräns haftenden Rechte, soweit sie im völkerrechtlichen Verkehr zur Geltung gelangen. Der Kaiser von Frankreich als Oberhaupt seiner Familie vertritt nun unbedenklich auch die einzelnen Mitglieder derselben nach außen. So gut wie er selbst im Namen der Einzelnen internationale Anträge formiren kann, vermag es auch sein ihn repräsentirender Botschafter. Hieraus folgt aber, daß wenn, wie hier festgestellt, der französische Botschafter namens der Prinzessin einen Strafantrag beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhob, derselbe kraft seiner Accreditive als Botschafter beim königl. preußischen Hofe dazu legitimirt war, ohne daß er sich erst auf eine weitere ausdrückliche Vollmacht der Prinzessin zu berufen hatte." Diese Beschwerde ist nunmehr vom Ober-Tribunal für begründet erachtet und demgemäß auf den Antrag der Gene-

ralstaatsanwaltschaft unter Vernichtung des zweiten Erkenntnisses das erste dahin abgeändert worden, daß die incriminirte Druckschrift ihrem ganzen Inhalte nach zu vernichten. (Magd. Z.)

Anklam, 21. Juni. [Bestätigung und Nichtbestätigung.] Man war hier gespannt, ob der früher mehrfach nicht bestätigte, kürzlich von Neuem aber wieder zum unbesoldeten Stadtrath gewählte Kaufmann Silberstein abermals nicht bestätigt werden würde. Es wird daher hier mit Genugthuung vernommen, daß derselbe jetzt die Bestätigung erhalten habe. Um so mehr aber ist man erstaunt, daß gleichzeitig dem in das Curatorium des Gymnasiums erwählten Dr. Schmidt die Bestätigung abermals versagt worden ist. Und doch kann es keinen loyaleren Menschen als diesen allgemein hoch geachteten Mann geben, dem hierorts ein unbedingtes Vertrauen entgegengetragen wird.

Hadersleben, 23. Juni. [Rückkehr.] „Nordsleswigske Tidende" theilt mit, daß zahlreiche nach Jütland entflohene nordschleswigsche Wehrpflichtige zurückgekehrt sind. Sie eröffneten den schleswigschen Oberbeamten, daß sie die ihnen aufzuerlegenden Pflichten gern anerkennen und ihnen genügen würden, und sagen aus, daß ein verlängerter Aufenthalt in Jütland ihnen unerträglich gewesen wäre. (Post.)

Altona, 19. Juni. [Die öffentliche Agitation für oder gegen den Eintritt in die Zolllinie] hat hier in den letzten Wochen ziemlich nachgelassen. Dagegen wird die wirkliche Verhandlung über diese für die Zukunft unserer Stadt so außerordentlich wichtige Angelegenheit jetzt ernstlicher und eingehender als bisher betrieben, nachdem die von Berlin speciell zu diesem Behufe nach den Herzogthümern gesandten Herren Geheimenräthe Günther und Jordan seit einigen Tagen hier eingetroffen sind. Die Majorität des Magistrats erachtet den Eintritt in die Zolllinie schon aus dem Grunde für geboten, weil es nicht ausführbar sein werde, die für Zahlung des Aversums wegen Befreiung von den Zollabgaben, Branntweinsteuer, Salzsteuer ꝛc. erforderlichen bedeutenden Beträge in sonstiger Weise herbeizuschaffen, während durch Einrichtung der an der Elbe gelegenen Speicher zu zollfreien Entrepots ein Ersatz für die Aufhebung der Freihafenstellung gewährt werden könne. Das Commerce-Collegium und die Gesellschaft der Commercirenden betrachten hingegen die Bewahrung der vollständigen Freihafenstellung Altona's, so lange Hamburg diesen Vortheil genieße, noch immer als unabweislich und werden die Herren G. Baur und Th. Reincke, welche seitens dieser Handelsvorstände zu Ende voriger Woche nach Berlin delegirt gewesen sind, in diesem Sinne beim dortigen Finanz- und Handels-Ministerium zu wirken bemüht gewesen sein. Der hauptsächliche Zweck freilich, der diese Mission veranlaßt hat, war dem Vernehmen nach die Abwendung des preußischen Wechselstempels, damit die Altonaer Handlungshäuser vom 1. Juli an nicht der Prägravation ausgesetzt würden, eine doppelte Wechselstempel-Abgabe entrichten zu müssen, nämlich die hamburgische, weil auch für das Altonaer Geschäft die Hamburger Bankvaluta gilt und jeder hierauf lautende Wechsel, der in Hamburg irgendwie vorkommt, nach dortigen Gesetzen gestempelt werden muß, und dazu künftig noch die preußische Wechselstempel-Abgabe nach den dann auch in Holstein geltenden preußischen Stempelverordnungen. Bisher hat in Schleswig-Holstein eine besondere Wechselstempel-Abgabe nicht bestanden. Da der 1. Juli so nahe bevorsteht, wird sich bald zeigen, ob die Mission der beiden Herren in dieser Hinsicht Erfolg gehabt hat; besondere Hoffnung darauf soll ihnen in Berlin nicht gemacht sein. Mit dem 1. Juli werden hier überhaupt große Veränderungen in allen Beziehungen eintreten, keine dürfte aber zunächst tiefer in die Masse der Bevölkerung eingreifen als die Einführung des preußischen Münzsystems mit der Substituirung des Silbergroschens an die Stelle des Courant-Schillings. Ob unsere Regierung mit der hamburgischen wegen ineinander greifender Maßregeln beim Uebergange zum neuen Münzsystem Verhandlungen angeknüpft hat, darüber hat bis jetzt nichts verlautet. Für Holstein wie für Hamburg wäre ein gemeinsames und gleichzeitiges Vorgehen in dieser Sache gewiß sehr wünschenswerth. (K. Z.)

△▽ **Hamburg**, 22. Juni. [Militärisches. — Nordschleswigsches. — Aus Schweden.] Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „Altonaer Nachr.", daß nach Abschluß der Militär-Convention mit Hamburg die hamburgischen Truppen nach Rendsburg verlegt werden sollen, wohingegen das zur Zeit in Rendsburg und Eckernförde liegende, aus den Herzogthümern recrutirte 85. Infanterie-Regiment dann einen Theil der Garnison Hamburgs zu bilden bestimmt ist. — Die ostholsteinischen Blätter berichten über die am 12. d. Mts. auf dem Amtshause zu Ahrensboek feierlich vollzogene Ueberlieferung des holsteinischen Gebietes gleichen Namens an den Bevollmächtigten des Großherzogs von Oldenburg. — Nach der amtlichen Kopenhagener „Berlingske Tidende" äußerte der König Christian IX. vorgestern auf dem Kopenhagener Schützenfeste: „Ich hege den Wunsch, daß die uns Alle beseelende Hoffnung bezüglich unseres Vaterlandes (nordschleswigsche Frage) alsbald eine Lösung finden möge, welche uns Allen zum Nutzen und zur Freude gereichen wird. — In Stockholm wird der Oberst Abelin den General v. Reutersköld als Kriegsminister ablösen.

Hannover, 21. Juni. [Aerztliche Freizügigkeit.] Da die neuliche Verfügung des Cultusministeriums über die ärztliche Freizügigkeit hin und wieder sowohl bei Behörden wie auch bei Aerzten selbst eine Interpretation erfahren hat, welche die gewährte Freiheit möglichst eng wieder zu begrenzen sucht, so hat jetzt das General-Gouvernement in einer Ausführungs-Bekanntmachung diese Zweifel beseitigt. Ihr zufolge können die nach den Bestimmungen ihrer Heimath überhaupt zur Praxis berechtigten Aerzte diese an jedem Orte der Monarchie, Nassau ausgenommen, sobald sie Anzeige von ihrer Niederlassung bei der Communalbehörde gemacht, ohne Weiteres, also ohne Concession noch zu bedürfen, treiben. Die Polizeibehörde, von der Ortsobrigkeit benachrichtigt, hat zu prüfen, ob den Erfordernissen genügt ist; fehlt es an diesen, so ist die Praxis zu untersagen. Es ist über die Anmeldung eine Bescheinigung auszustellen und, daß dies geschehen, der die Aufsicht führenden Medicinalbehörde anzuzeigen. (N.-Z.)

Hannover, 22. Juni. [Desertionen.] Mehr oder minder allgemein ist den Gemeinden nachstehender Erlaß des General-Gouverneurs zugefertigt:

„Die hier eingegangenen Berichte über die Fruchtlosigkeit diesseitiger Anordnungen zur Verhaftung mehrerer desertirten, aus der Provinz gebürtiger und bereits bei den Truppentheilen eingestellter Mannschaften sowie Militärpflichtiger, welchen die Ordre zur Einstellung zugegangen und die sich solcher Einstellung durch Entfernung oder Versteckthalten entzogen haben, gewähren mir die Ueberzeugung, daß diese Desertionen und Verheimlichungen in den meisten Fällen nur durch die Begünstigung der Angehörigen, sogar der Ortsvorstände, möglich geworden.

Ich habe mich deshalb bereits veranlaßt gesehen, in einem Orte, an dem solcherlei Begünstigung in der auffallendsten Weise entdeckt worden, ein militärisches Commando auf Kosten der Gemeinde einzulegen und werde dies, um solchen Widerstand gegen die Organe der Staatsgewalt in empfindlicher Weise zu überwinden, in Zukunft überall thun, wo eine Begünstigung und Verheimlichung von Deserteuren und entwichenen Militärpflichtigen durch dritte Personen in der betreffenden Gemeinde zur Sprache kommen wird. Insbesondere sollen in diesem Falle die Ortsvorsteher mit doppelter Einquartierung belegt werden, da ich diese Personen in erster Reihe verantwortlich für solches strafbare Treiben erklären muß."

Schwerin, 21. Juni. [Genossenschaftliche Zusammenkunft.] Gestern fand, in Gegenwart des Anwalts der deutschen Genossenschaften, Schulze-Delitzsch, und unter dem Vorsitz des Advocaten Nizze aus Rostock, die Versammlung der Vertreter der norddeutschen Genossenschaften in Wismar statt. Es waren daselbst 23 von den 38 zum Verbande gehörigen Vereinen vertreten, darunter Greifswald durch den Senator Schulze, Boizenburg durch den Advocaten Wachenhusen. An sonstigen bekannteren Persönlichkeiten waren Moritz Wiggers und Julius Wiggers anwesend. In einer von den Bürgern Wismar's sehr zahlreich besuchten geselligen Zusammenkunft am Vorabend ergriff der Erstere die Gelegenheit zu einer politischen Ansprache, in welcher er auf die neuesten Zeitverhältnisse und die Stellung unseres Landes zu denselben einging. Die Rede wurde, wie einem unserer Blätter von Wismar geschrieben wird, häufig durch Beifallsbezeigungen unterbrochen, namentlich an den Stellen, wo sie auf die eigenthümlichen Verhältnisse Mecklenburgs einging und auf den Gegensatz zwischen Großstaat und Kleinstaat hinwies. Hr. Schulze-Delitzsch war von den Beschwerden der Reise und vorangegangenen Thätigkeit für das Genossenschaftswesen am ersten Abend bedauerlich so angegriffen, daß er an die Versammelten nur wenige Worte der Begrüßung richten konnte; doch betheiligte er sich an den Verhandlungen des Verbandstages mit gewohnter Lebhaftigkeit und Frische. Dieselben drehten sich vorzugsweise um das nach dem Erscheinen des preußischen Genossenschaftsgesetzes von Schulze entworfene Muster-Statut für Vorschußvereine, welches freilich, so weit es auf dieses Gesetz zurückgeht, in Mecklenburg, wo dasselbe noch nicht vorhanden ist, auch für die Dauer der jetzigen Verfassung keine Aussicht hat, eingeführt zu werden, noch keine praktische Anwendung finden kann. (Voss. Z.)

Halberstadt, 21. Juni. [Abgeordneten-Wahl.] Am heutigen Tage fand von 11 Uhr an die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause an Stelle des verstorbenen Kreisrichters Wolff statt. Es sollten stimmen 440, es gaben aber nur 377 Wahlmänner ihre Stimmen ab. Davon fielen auf den Domänenpächter Struve (national-liberal) von Ummendorf 248, auf den Oberamtmann Blomeyer 129, für den Gewählten also eine Mehrheit von 119. Zum ersten Male hatte der Wahlcommissarius, der Landrath v. Gerlach, den Wahlmännern Zeugnisse insinuirt, durch welche sie sich vor ihrem Eintritte in das Wahllocal bei den aufgestellten Polizei-Sergeanten zu legitimiren hatten; der Landrath Herr Rimpau hatte zugleich die Gefälligkeit, im Falle ein Wahlmann aus dem Halberstädter Kreise seine Legitimation vergessen hätte, denselben an der Thür zum Wahllocale gleichfalls zu recognosciren. (Magd. Z.)

Frankfurt a. M., 21. Juni. [Preßprocesse.] In der heutigen Sitzung des Appellationsgerichts wurde in Betreff zweier Preßerzeugnisse verhandelt, welche ihre Entstehung den vorjährigen Ereignissen verdanken. Zuerst wurde das neulich ausgesetzte Urtheil bezüglich der Appellation der Staatsanwaltschaft gegen das die Klage der letzteren auf Unterdrückung und Vernichtung der confiscirten Broschüre „Tagebuchblätter aus dem Jahre 1866" zurückweisende und die Confiscation aufhebende Urtheil des Zuchtpolizeigerichts verkündet. Dasselbe verwirft die eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft. Anders erging es der in Frauenfeld (Schweiz) erschienenen Broschüre „Frhrn. v. d. Pfordten's Wirken und Wirkungen". Dieselbe war im April hier in wenigen Exemplaren bei einigen Buchhändlern confiscirt worden, auf deren Klage das Zuchtpolizeigericht die Beschlagnahme aufgehoben hatte, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Das Appellationsgericht erkannte auch wirklich in mehreren incriminirten Stellen eine Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und Angriffe auf die Dynastie, hob das Urtheil der ersten Instanz auf und verfügte die Unterdrückung und Vernichtung der Schrift. (D. A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 23. Juni. [Zur Amnestie.] Es ist nicht ohne Interesse, wenigstens die hervorragendsten Emigrirten, denen selbst nach achtzehnjähriger Verbannung aus dem Vaterlande noch die Amnestie zu Gute kommt, Revue passiren zu lassen. Bei den vier Reichstagsabgeordneten, die sich meines Wissens noch in der Fremde befinden, ist es kaum wahrscheinlich, daß sie von dem kaiserlichen Gnadenacte Gebrauch machen werden. Was auch hätte Dr. Goldmark in Oesterreich zu suchen, nachdem er sich in Brooklyn bei Newyork zum Besitzer einer berühmten Chemikalienfabrik emporgeschwungen; oder Kudlich, der als geachteter Arzt die Bürgermeisterstelle in einer anderen Vorstadt von Newyork, in Hoboken bekleidet? Violand ist in Nordamerika verschollen und Pater Füster steht in Philadelphia einer Schule vor, die sich des besten Rufes in der Union erfreut. Für Füster wäre vielleicht die Rückkehr, trotz der Amnestie, nicht einmal rathsam, so lange das Concordat in Oesterreich zu Recht besteht. Auf diesen ehemaligen Feldcaplan der akademischen Legion, den die Vorstadt Wiens Mariahilf in den Reichstag gesendet, hatten es nach dem Einmarsche des Fürsten Windischgrätz die Stützen des Thrones und des Altares mit gleicher Wuth abgesehen; ohne Weiteres wäre der Mann füsilirt worden, dessen aufopfernder Beredtsamkeit es vornehmlich zu danken war, daß die Hauptstadt nach den Octobertagen nicht den fanatisirten Banden Tausenau's zur Beute wurde. Dieses „Verbrechen" ist Füster jetzt freilich verziehen: falls aber — was bei der Unzerstörbarkeit, welche die Concordatsgesetzgebung dem Priestercharakter aufgedrückt, keineswegs unwahrscheinlich — der Bischof noch seine schwere Hand auf den rückkehrenden Verbannten legen will, so vermag der Kaiser von Oesterreich dies ebenso wenig zu hindern, wie er im Stande ist, dem armen Curaten Hirsch zu helfen, den der Linzer Bischof Reidiger nunmehr schon über fünf Jahre mit einem wahren Raffinement dem Hungertode in den Rachen zu treiben sucht. Paulus mochte sein „civis Romanus sum" rufen und an den Cäsar in Rom appelliren, als das Synhedrium der Pharisäer in Jerusalem Hand an ihn zu legen wagte: in Oesterreich aber kann seit zwölf Jahren der Kaiser keinen Cleriker gegen bischöfliche Verfolgungssucht schützen, und wenn Cardinal Rauscher in dem Falle mit Füster die Amnestie respectirt, so thut er das lediglich aus gutem Willen. Wie Füster, so retteten sich damals auch seine drei Collegen nur unter allen möglichen Gefahren vor den Häschern des Fürsten Windischgrätz und dem Tode durch Pulver und Blei ins Ausland und doch hat ihnen Allen an den finsteren Werken

---

Die Kunstausstellung.

VII.

Es ist noch eine ansehnliche Zahl von Genrestücken vorhanden, die zu eingehender Besprechung einladen, aber wir müssen nunmehr, im Hinblick auf das nicht mehr zu ferne Ende der Ausstellung und die berechtigten Ansprüche der übrigen Fächer, ein mehr summarisches Verfahren eintreten lassen, so lehrreich und amüsant es unter Anderem auch sein würde zu untersuchen, was wohl „der Student" von Greetz — es ist ein gewöhnlicher Hund mit einer Brille, wie wir für diejenigen Leser bemerken, die es nicht errathen sollten — zu lernen haben mag, oder uns über die Nervenstärke und die dicke Epidermis des Troschel'schen Fräuleins (Nr. 572) zu wundern, das sich ein Eichkätzchen auf dem entblößten Nacken herumkriechen läßt, oder endlich darüber nachzudenken: „Was sie wohl sagen wird?" (Nr. 189). Für jetzt müssen wir leider mit der kühl prosaischen Antwort, daß uns das sehr gleichgiltig sei, daran vorübergehen, um die interessantesten Stücke eine kurze Revue passiren zu lassen, wobei wir nur diejenigen hervorheben, deren künstlerischer Werth das gewöhnliche Durchschnittsmaß überragt.

Zu den Darstellungen von Familienscenen, bei denen wir zuletzt verweilten, gehört noch E. Schuback's „Aus dem Kriege zurück" (Nr. 514), ein gutgemeinter, aber etwas unreifer und der ergreifenden Kraft des lebensvollen Ausdrucks entbehrender Versuch; malerisch bedeutender ist durch Zeichnung und Colorit J. Heydeck's „Trost im Kummer" (Nr. 203), das einen alten, ehrwürdigen Bauer darstellt, der durch Vorlesen aus der Bibel die Betrübniß einer jungen Mutter über ihr krankes Kind zu mildern sucht. Mit dem „Ersten Kirchgang" von L. Most (Nr. 369), der auf die saubere und gewissenhafte Durchführung des Details Gewicht legt, kommen wir auf das sehr ergiebige und dankbare Thema des stillen Glückes, welches die Eltern in der Liebe zu ihren Kindern finden. Diese Seite des Familienlebens bildet den Vorwurf zu einer Reihe von Gemälden, unter denen wir vor allen auf das nur kleine, aber künstlerisch sehr werthvolle Bild „Mutterfreuden" von Gustav de Jongeh (Nr. 243) aufmerksam machen; es findet vielleicht nur wenig Beachtung, denn auf den ersten Blick kann es einförmig erscheinen, weil es allen Luxus mit reinen und schönen Farben verschmäht, aber die zarten Nüancen der Töne in der natürlichen Erscheinung sind mit einer Feinheit wiedergegeben, der man nicht zu häufig begegnet, da sie nur dem unbefangen und liebevoll beobachtenden Sinne sich ergiebt. Weit anspruchsvoller tritt A. Korneck's*) „Erste Mutterfreude" (Nr. 279) auf, ein nicht übel gemaltes, aber hauptsächlich nur durch seine Dimensionen ausgezeichnetes Bild, und an P. Bürde's „Mutter mit ihren Kindern" (Nr. 76) fällt das Zierliche in Auffassung und Behandlung auf, das zu sehr auf das Boudoir einer vornehmen Dame berechnet erscheint. Florian Karsch hat den guten Eindruck, welchen die einheitliche Stimmung in seinem Bilde „Vor der Schule" macht, durch das im Verhältniß zu den Figuren zu kleine Format Eintrag gethan, welches der Composition den Schein des Gedrückten verleiht. Unter dem Titel „Alter und Jugend" stellt J. Greetz eine Großmutter dar, die mit unverkennbarem Wohlgefallen ihren hoffnungsvollen Enkel auf den Armen schaukelt. Fürchten wir auch, daß die altersschwachen Arme das Gewicht des etwas groß gerathenen Lieblings nicht lange aushalten werden, so gestehen wir doch, daß der Gegensatz zwischen der betagten Frau, deren Gestalt die Spuren des Alters sich deutlich eingeprägt haben, und dem blühenden Aussehen des Kindes treffend und wirkungsvoll ausgedrückt, und das Ganze bis auf die unschöne Haube ein gut durchgeführtes und ansprechendes Gemälde ist. Nach Uebergehung von Schmitz, „Elternfreude", das unter der großen Menge sich nicht sehr bemerkbar macht, verweilen wir sodann mit Vergnügen etwas länger bei der freundlichen, trost- und hilfreichen Großmutter, zu der die Kleine, die sich in den Finger geschnitten, ihre Zuflucht genommen hat, um sich die „gefährliche Wunde" verbinden zu lassen — eine höchst anmuthige Scene, die von J. Möselagen mit ausgebildetem Sinne für Stimmung und Farbencomposition zur Anschauung gebracht ist. Von dem anerkennenswerthen desselben Künstlers legt auch seine „Bleicherin" (Nr. 363) ein ehrenvolles Zeugniß ab, die, keck aufgeschürzt, im hellen Schein der Mittagssonne das zu bleichende Linnen auf dem Rasen begießt; besonders rühmenswerth ist daran unter anderen wohlgelungenen Partien die Naturwahrheit in der Wiedergabe der feuchten Leinwand. Leisten's Spinnerin (Nr. 309) und Leinweber's „Erster Unterricht im Spinnen" (Nr. 307) — wenn wir dem Bilde diesen Namen geben dürfen — müssen zurücktreten vor H. Werner's niedlichem „Am Herd" (Nr. 591): Großmütterchen hat in ihrer Arbeit am Spinnrade eine kurze Pause gemacht, um sich mit dem Kranze schmücken zu lassen, den die kleine Enkelin zu ihrer Freude glücklich zu Stande gebracht hat. Dicht daneben hängt, interessant genug, ein ähnliches Süjet, H. Bayer's „Häusliche Stille" (Nr. 12), so daß schon dadurch jeder Beschauer sofort zu einem Vergleich herausgefordert wird. Wir zweifeln nicht, daß das Publikum im Großen und Ganzen der sehr hübschen Erfindung Werner's den Vorzug gegeben hat, aber malerisch betrachtet, dürfte dies Urtheil nicht richtig sein. Die künstlerisch nothwendige Unterordnung des nebensächlichen Details, die Auflösung desselben in die Harmonie der Gesammtwirkung ist Werner nicht vollständig gelungen; der bunte Spinnrocken, das am Boden liegende Gemüse und das sonstige kleine Inventar der Küche macht sich coloristisch auf Kosten der Hauptsache zu sehr geltend, während in dem letzteren Bilde eine gleichmäßige Stimmung, ein ruhiger Ton herrscht, der das untergeordnete Beiwerk nicht mitsprechen läßt und mit der friedlichen Stille des Zimmers, in dem man nur das eintönige Schnurren des Spinnrades zu vernehmen meint, vortrefflich harmonirt.

Mit der Schilderung des Kinderlebens beschäftigen sich mehrere Bilder, deren Urheber wohl weniger die Hervorbringung einer werthvollen Kunstleistung als die auf gefällige Süjets sich richtende Kauflust des Publikums im Auge haben. Als die interessantesten verdienen außer H. Werner's „Erstem Versuch" (im Rauchen) und „Der Seifenblase" von J. Kost noch genannt zu werden: „Der ungebetene Gast" von Korneck, womit „Der Zudringliche" von F. Schlesinger viel Aehnlichkeit hat, insofern auch hier ein Hund bei einer Mahlzeit als Gast sich meldet, ferner Pläschke's „Kleiner Erbschulmeister", Sondermann's „Auf Wiedersehen", Ewers' Kinder, welche Tauben füttern, u. a. Auch Detmers („Die Waise" und „Am Strande"), der über dem Streben nach coloristischem Reize die Zeichnung vernachlässigt, werden wir durch die Erwähnung unter dieser Rubrik schwerlich Unrecht thun. Auf dem Bilde (Nr. 574) von M. Ulffers „Der kleine Kunstfreund" wird die sonst sehr hübsch gedachte und niedliche Figur des in den Anblick eines Gemäldes ganz versunkenen Knaben durch die von großen Goldrahmen starrende Umgebung fast erdrückt. Von feiner Lebenswahrheit ist dagegen das mit einer auf alle Reizmittel verzichtenden Kunst ausgeführte Bildchen von Laufant de Metz „Die kleine müde Strickerin" (Nr. 348), und des begabten Julius Hübner jun. „Kleiner Violinspieler" (Nr. 228) empfiehlt sich durch correcte Zeichnung in den Figuren und besonders durch eine höchst wirkungsvolle glühende Beleuchtung, welche die Mängel an den Schafen und einigen anderen Einzelheiten übersehen läßt.

Derselbe junge Künstler schildert uns auch der Liebe Lust und Leid — ein Thema, das diesmal nicht besonders häufig behandelt ist — in zwei ebenso anspruchslosen als gut ausgeführten Bildern, die wir als „Leid" und „Die Siegesfeier" unter Nr. 229 und 230 verzeichnet finden. In dem letzteren giebt er offenbar die Fortsetzung zu dem etwas großen Bilde „Das angenehme Geschenk" von seinem Vater Carl Hübner, den der Sohn durch die passendere Wahl eines kleineren Formates gleichsam corrigirt zu haben scheint: sehen wir hier das hübsche, frische Landmädchen, wie es mit der vollen Freude eines unverkünstelten Naturkindes das eben erst angekommene und seiner Verpackung entledigte photographische Porträt ihres uniformirten Schatzes betrachtet, so steht sie dort mit derselben herzlichen Freude vor dem Bilde, das sie zur Feier der Siege, an denen ihr Geliebter wacker mitgeholfen, mit einem Kranze geschmückt hat. In dieselbe Sphäre versetzt uns A. Jernberg mit seinem „Liebesbrief" (Nr. 238), den er von einem der Feder

*) Bei den Bildern dieses Berliner Künstlers ist übrigens im Kataloge ein bemerkenswerthes Versehen begangen, indem die drei Genrestücke desselben (Nr. 277—79) 20 Nummern später noch einmal als Erzeugnisse eines Prof. A. Kurneck in Hamburg aufgeführt werden.

der Octobertage, an der Ermordung Latours nie die geringste Betheiligung nachgewiesen werden können. Ihr Verbrechen war, daß sie während der Octobertage ihre ganze Kraft einsetzten, um den Einfluß Tausenau's, Präsidenten des demokratischen Clubs, jetzt Sprachlehrer in London, zu brechen und die Bevölkerung vor der Anarchie zu bewahren. Natürlich wurden dabei ihre Namen oft genug genannt, um nachher, als die Reaction ihre blutigen Orgien feierte, dieser als Zielscheibe zu dienen. Hatte doch die fluchwürdige Bande der Czechen, die heute nach Moskau wallfahrten, damals gleich nach ihrer Secession aus dem Reichsrathe die Niedertracht, zu Prag in sicherem Hafen eine Denkschrift zu veröffentlichen, welche die Linke des Parlaments offen der Mitschuld am Morde anklagte! „Während der Ermordung Latours feierte die deutsche Linke im Restaurations-Locale der Reitschule (wo der Reichstag seine Sitzungen hielt) ein Champagner-Diner", hieß es in dieser Schandschrift. Bequemer freilich als die Goldmark und Füster machten sich's die Feudalen und Altconservativen dies- und jenseits der Leitha, die nach Lambergs und Latours Ermordung in Pest und Wien sofort auf ihre Villeggiaturen oder ins Ausland auseinanderstoben, um Windischgrätz, Hainau und die Russen gewähren zu lassen und dann nach hergestellter Ordnung Oesterreich wieder weiter zu regieren, wie es eben bis Solferino und Königgrätz regiert worden ist. Im Gegensatze zu diesen „correcten" Gesinnungsmännern und Nichtsthuern muß nun ein Hans Kudlich heute „begnadigt" werden, dessen Thätigkeit die Landbevölkerung von dem Riesengebirge bis nach Cattaro, von den Karpathen bis nach Vorarlberg erst ihre Menschenwürde verdankt. Kudlich, das jüngste Mitglied des Reichstages, löste die Fesseln der Robotten und der Bauern-Unterthänigkeit; an dieser Errungenschaft aber wagte selbst die bluttriefende Reaction der bevorrechteten Klassen so wenig zu rütteln, daß sie dieselbe vielmehr auch auf die Länder der ungarischen Krone ausdehnte.

Wien, 22. Juni. [Durch den Amnestieact] werden von bekannten Flüchtlingen dem Vaterlande wiedergegeben: Füster (Lehrer in Newyork), Goldmark (ebenfalls in Nordamerika), Hans Kudlich (Dr. med. in Hoboken bei Newyork), Violand und Wutschel (in Amerika), Moritz Hartmann (in Stuttgart), Chlodwig Ekardt (in Mannheim), Häfner (in Paris), Mahler (in Berlin), Sigm. Engländer, Tausenau, Gritzner, Buchheim, Falke, Niklas. Ferner Josef Fritsch aus Prag, der gegenwärtig als Schriftsteller in Paris lebt, und Johann Rittig aus Prag, im Jahre 1854 in contumaciam zum Tode verurtheilt, der sich heute in Newyork als Redacteur des „Newyorker Journals" befindet. Auch Fischhof wird durch diese Amnestie vollständig rehabilitirt.

△ **Aus Böhmen**, 23. Juni. [Gedenkfeier.] Zum Andenken an das Treffen bei Skalitz wird am 28. Juni auf dem Schlachtfelde eine Feier stattfinden; das für die Gefallenen bereits errichtete Monument soll an diesem Tage enthüllt und die Gräber eingesegnet werden.

φ **Aus Westgalizien**, 22. Juni. [Untersuchung des jüngsten Bauerncrawalls. — Durchreise der Kaiserin von Rußland. — Polizeiliche Vorkehrungen.] Die Untersuchung gegen die bei den Unruhen im Przemysler Kreise betheiligten Bauern hat bereits zu eigenthümlichen Resultaten geführt, welche über die Einmischung der ruthenisch-russischen Propaganda nicht mehr zweifeln lassen. Es ist nämlich seitens des Bezirksgerichts in Mosciska durch verschiedene Zeugenaussagen festgestellt worden, daß in mehreren Gemeinden jener Gegend wiederholt fremde Leute, als Viehhändler, Haustrer, Müller u. dergl., erschienen, welche die Dorfbewohner zu ihrem Widerstande gegen die Regierungs-Verordnungen ermunterten. Man schwatzte den Bauern vor, die russische Regierung, welche den Landleuten Galiziens alle gutsherrlichen Felder, Wiesen und Forstbestände schenken wolle — wäre schon längst in Galizien eingezogen, wenn die Landbevölkerung durch ihren Widerstand gegen die österreichischen Beamten beweisen möchte, sie sei für den Anschluß an Rußland. Auch hat sich jetzt herausgestellt, daß vor dem Ausbruche der Unruhen mehrere Sonntage in den Schänken verschiedener Dörfer seitens der Bauern Berathungen gepflogen wurden, denen eine Art revolutionärer Operationsplan zu Grunde lag. Die Dörfer Zawadów und Holodówka sollten nämlich zuerst sich erheben und die übrigen Ortschaften an der Chaussee nach Lemberg in Aufstand versetzen, aber die Zeit verstrich im entscheidenden Momente durch Zänkereien zwischen den unzufriedenen Gemeinden selbst, durch die Plünderung mehrerer jüdischer Branntweinschänken und ähnliche Excesse. Unter solchen Umständen hatte das von Lemberg angerückte Militär ziemlich leichtes Spiel und machte binnen zwei Tagen dem ganzen Spuke ein Ende. Indeß sind noch viele Dörfer um Mosciska durch Infanterie und Husaren-Detachements besetzt und werden es wahrscheinlich auch bleiben, bis der Geist der Ordnung und des Gehorsams unter den Landleuten wieder zurückgekehrt ist. — Morgen wird hier die Durchreise der Kaiserin von Rußland erfolgen, welche bekanntlich über Lemberg, Czernowitz und Süd-Rußland nach der Krimm sich begiebt. Nach einer gestern von unserem Statthalter, Grafen Goluchowski, aus Krakau eingelangten Depesche hat die Kaiserin jeden officiellen Empfang in Galizien abgelehnt und wird nach ihrer Ankunft in Czernowitz die Reise mittelst Postpferden sogleich fortsetzen. Auch ist gestern von der Statthalterei die Verfügung herabgelangt, jene galizischen Bahnstationen, wo der kaiserliche Zug anhält, während der Dauer seines Aufenthalts für das Publikum abzusperren! — Es scheint diese Maßregel wohl mit gewissen Besorgnissen in Zusammenhang zu stehen, welche wir angesichts unserer gegen Rußland äußerst gereizten polnischen Bevölkerung und des jüngsten Ereignisses in Paris wohl kaum näher auszuführen brauchen.

Italien

Florenz, 17. Juni. [Die parlamentarische Commission in Angelegenheit der Kirchengüter] ist nach der „K. Z." entschlossen, die todte Hand ganz abzuschaffen, indem die gesammte Geistlichkeit, die hohe wie die niedrige, vom Staate besoldet werden soll. Man wird es der Regierung überlassen, die 600 Millionen, deren sie bedarf, in irgend einer Weise aus den Kirchengütern herauszuschlagen, und man hat bereits neuerdings mit Hrn. Erlanger Unterhandlungen angeknüpft.

[Der Berichterstatter der Untersuchungs-Commission über die Marine.] De Cesare giebt Thatsachen, welche man von jeder andern Seite für unglaublich halten müßte.

Das erste Capitel ist der Centralverwaltung und dem Ministerium gewidmet. Zuächst vermißte die Commission eine Ordnung der officiellen Papiere. „Das Generalarchiv ist ein Chaos, worin die verschiedenartigsten Dinge wirr durcheinander liegen. So sind z. B. die Papiere über Marine-Geniewesen, Schiffsmannschaften, Ausrüstung und Entwaffnung der Schiffe durcheinander geworfen; die Bordbücher mit denjenigen über das Personal der Arsenale und so alle übrigen Documente." Noch ärger sieht es in den Departements aus; in Genua finden sich keine Archive, keine Buchhaltung, keine genaue Rechnungsführung, keine Beläge über die Verwaltungsoperationen. In den Magazinen sieht es trostlos aus; in Spezzia liegen Millionen in Holz ohne Bedachung, um allmälig zu verderben; bei einer Partie Eisen fehlen 88,732 Kilogramme, welche seit 1859 immer als vorhanden in den Büchern aufgeführt werden; im Hauptbuche stehen die Resultate der Einnahmen und Ausgaben mehrere Monate lang nicht im Einklange. Noch zwei besondere Fälle: 1) im Arsenale von Genua hatte der Verwaltungsrath drei Jahre lang die Besoldung eines Beamten erhoben und dieselbe bei Seite gelegt, um sie dem Beamten auszuhändigen, wenn er sich vorstellen würde. Nach drei Jahren erfuhr man, daß der Beamte in den Dienst des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten übergetreten war. . . 2) Ein Marineoffizier war mit einer Mission in das Ausland geschickt worden; als er nach der Rückkehr seine Rechnung vorlegte, wurde ihm dieselbe zwei Mal zurückgestellt mit der Bemerkung, daß seine Ausgaben viel zu gering angegeben seien und vervierfacht werden müßten, um denjenigen eines andern Offiziers gleich zu kommen, welcher mit einer analogen Mission in das Ausland geschickt worden war.

[Die Zahl der Priester], die auf ihrer Reise nach Rom hier durchkommen, ist groß. Man begegnet ihnen überall in den Straßen, ganze Omnibusse sind angefüllt mit diesen Pilgern. Gestern Abend sind über 200 Priester mit der Eisenbahn von hier abgereist und das Publikum strömt nach dem Bahnhofe, um das Schauspiel anzusehen.

[Rattazzi] macht auch Anstalten, sich demnächst nach Paris zu begeben. Seine Frau ist schon dort.

[Die Banditen] ziehen wieder in hellen Haufen einher. So wird aus Aquila berichtet, daß eine Abtheilung der Fuoco'schen Bande aus dem Kirchenstaate in's Neapolitanische einfiel und sofort an die Herren Loreto in Barrea einen Brandbrief richtete. Es sieht überhaupt in Mittel- und Süd-Italien recht unheimlich aus, von Sardinien und Sicilien gar nicht zu reden. Auch die geheimen Comite's rühren sich wieder allenthalben.

[Cholera.] Die Nachrichten aus Neapel, und insbesondere aus Sicilien, sind sehr betrübend. Die Cholera macht daselbst große Verheerungen. In Agrigent, einer Stadt von 20,000 Einwohnern, kommen täglich zweihundert Fälle vor.

Frankreich.

∗ **Paris**, 20. Juni. [Ueber die Zolleinigung Deutschland] äußert sich die „France", wie folgt:

„Deutschland unterwirft sich der Herrschaft Preußens; es überläßt ihm Alles, seine Armeen, seine politischen und ökonomischen Interessen, seine Gegenwart und seine Zukunft; es läßt jenen Fürsten, welche die Sieger von Sadowa auf dem Thron zu erhalten geruhten, nichts als eine nominelle Souveränetät. Man sollte eigentlich von Deutschlands politischer Auffaugung sprechen, da die Südstaaten mit jedem Tage mehr in den Ring der preußischen Hegemonie eintreten und unwiderstehlich nach dem Centrum der Gravitation für ganz Deutschland, Berlin, hingezogen, mehr und mehr der Attribute ihrer Selbstständigkeit entkleidet werden. Von den drei Baumstümpfen, in welche Deutschland durch den Prager Frieden zerschnitten worden, um einander in Schach zu halten, ist keine Rede mehr. Preußen marschirt, ohne sich aufzuhalten oder abzuschweifen, voran; es verletzt den Prager Frieden nicht, es umgeht ihn; es überschreitet nicht die Mainlinie, aber es füllt sie aus, es macht sich in den Südstaaten heimisch und zieht sie heran, bis es sie absorbiren kann. Die deutsche Nationalität verschwindet vor der der preußischen Autorität, nicht das deutsche Reich ersteht wieder, sondern das preußische Reich wird gegründet. Preußen erstreckt seine zwei mächtigen Hände über den Norden und den Süden: die eine Hand hält das Scepter und die andere das Schwert. Das kleine Preußen verschlingt das große Deutschland, welches minder glücklich als Italien ist, das seinerseits Piemont verschlang. Was Europa betrifft, dessen Gleichgewicht und Ruhe alle diese Umwandlungen über kurz oder lang gefährden können, so sagte es sich schon nach Sadowa, daß sich hier Eventualitäten darstellen, welche im höchsten Grade seine Aufmerksamkeit und Wachsamkeit in Anspruch nehmen sollten. Wir glauben nicht, daß die definitive Constituirung des Nordbundes, die mit den Südstaaten geschlossenen Verträge und der neue Zollverein geeignet sind, diese Pflichten zu verringern."

[Vom Hietzinger Hofe.] Die über hannoversche Verhältnisse aus bester Quelle unterrichtete „Situation" meldet heute:

„Man hat behauptet, daß die Königin von Hannover die Residenz Marienburg verlassen solle. Dieses Gerücht ist ganz unbegründet. Ihre Majestät ist im Einvernehmen mit ihrem hohen Gemahl entschlossen, in der Mitte ihrer treuen Unterthanen zu bleiben und den Drohungen Preußens Trotz zu bieten. Unseren Nachrichten aus Wien zufolge verdoppeln der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich ihre Aufmerksamkeiten für den Hietzinger Hof. Ihre Majestäten statteten dem König von Hannover sogleich nach ihrer Rückkehr von Pest einen Besuch ab. An demselben Tage begab sich die Kaiserin zu der Prinzessin Friederike, der Tochter des Königs, um ihr für alle die Pflege zu danken, welche sie der unglücklichen Erzherzogin Mathilde zugewendet hat. Die Kaiserin wollte sogar die Prinzessin sogleich mit nach Ischl nehmen; aber in Abwesenheit des Kronprinzen, welcher, nachdem er mit seinem ganzen Haushalt der Krönung in Pest beigewohnt, gegenwärtig das untere Donaugebiet bis Belgrad bereist, hat die Prinzessin um die Erlaubniß, diese gnädige Einladung erst nach der Rückkehr ihres Bruders anzunehmen."

Was die Stellung der hiesigen Regierung zur „Situation" anlangt, so hat dieselbe es für nothwendig erachtet, darein einiges Licht zu bringen und der „Constitutionnel" hat Auftrag erhalten, zu erklären, daß Hr. Hollander schon seit 18 Monaten nicht mehr Bureau-Chef im Ministerium des Innern sei. — Auch im Ministerrathe ist von der „Situation" die Rede gewesen und der Kaiser soll gesagt haben: „Warum soll es in Frankreich kein hannoveranisches Blatt geben dürfen?"

[Fürstliche Besuche.] Man wünscht in den Tuilerien noch immer, nicht zwei große Souveräne zugleich zu Gästen zu haben; es wird deshalb auch die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich und des Sultans keine gleichzeitige sein. Kaiser Franz Joseph wird erst den 15. Juli hier eintreffen, während der Großherr den 29. oder 30. d. M. erwartet wird. Eine von Hrn. Bourrée, dem französischen Botschafter in Konstantinopel, abgesandte Depesche läßt die Abreise des Sultans aus Konstantinopel heute bestimmt erfolgen. — Das Gerücht, der Prinz von Wales befinde sich incognito hier, bestätigt sich nicht. Der Vicekönig von Egypten wird sich nicht, wie fälschlich berichtet worden, nach London begeben. Er hat keine Einladung zu diesem Besuche erhalten.

[In der Diplomatie Frankreichs] stehen demnächst mehrfache Veränderungen bevor, nachdem nun die Versetzung der Herren Malaret und Sartiges von ihren resp. Posten in Florenz und Rom definitiv entschieden ist, die Nachricht dagegen, Fürst Latour d'Auvergne, Botschafter in London, sei hier, um anderswo verwendet zu werden, ist falsch. Der Fürst gedenkt erst Anfang August nach Paris zu kommen.

[Der gesetzgebende Körper] hat gestern noch nicht dahin kommen können, seine Tagesordnung festzusetzen. Heute wird Hr. Schneider vorschlagen, zunächst zur Berathung der Supplementar-Credite für 1866 zu schreiten. Hierbei dürften die mexicanische Frage und die Luxemburger Angelegenheit schwerlich umgangen werden können. Darauf werden die Abgeordneten zur Prüfung der Budgets von 1867 und 1868 schreiten und in diesem Falle gedenkt die Regierung, die Generalraths-Wahlen schon auf den 4. August anzuberaumen, d. h. also, die Session des gesetzgebenden Körpers nach der Budget-Discussion, wie gestern angekündigt, zu schließen.

∗ **Paris**, 21. Juni. [Ueber den aus Berlin auf telegraphischem Wege gemeldeten Beitritt Baierns zum Zollverein] macht das „Siècle" folgende Bemerkung:

Man hätte geglaubt, Baiern werde zaudern, in eine Verbindlichkeit einzugehen, die es dem Nordbunde halb annectirt. Kraft des Schutz- und Trutzbündnisses hängt es bereits militärisch vom Könige von Preußen ab. Der

---

wohl nicht sehr mächtigen Mädchen in der Küche schreiben läßt; sie will es ohne Zweifel sehr schön machen, aber es will mit dem Schreiben nicht recht vorwärts, hoffentlich bringt der Anblick der Photographie, die auf dem Tische vor ihr steht, ihre Gedanken noch in Fluß. Das Bild hat, so wenig es auch durch den gewinnenden Schein einer gefälligen Außenseite zu bestechen sucht, doch malerischen Werth durch das tüchtige Streben nach Naturtreue und solider Behandlung, das darin zu Tage tritt. Dagegen vermag uns trotz aller Sorgfalt in der Ausführung Pläschke's „Verführerischer Liebesbrief" nicht zu fesseln; stände es nicht da, daß es ein Liebesbrief und obendrein ein verführerischer ist, man glaubte es sicher nicht.

Aus der Zahl der übrigen Genrebilder muß als eine sehr verdienstvolle Arbeit, die wir auch unter den Studienköpfen hätten erwähnen können, A. v. Heyden's „Betende Nürnbergerin" hervorgehoben werden, eine bildnißmäßig gehaltene lebensgroße Figur, in welcher Zartheit der Auffassung und Feinheit der Farbengebung im Incarnat wie in der Gewandung und im Ton des Hintergrundes zu einem schönen Ganzen sich vereinigen. In Emil Brehmer's Genrebilde aus der Conditorei hätten die Gesichtszüge der Figur etwas belebter, das Lächeln etwas graziöser sein können, sonst ist es durchweg mit liebevollem Eingehen auch auf das Kleinste behandelt und dabei doch im Tone discret und — wir möchten sagen — tactvoll gehalten, so daß das Innere der Conditorei mit den deutlich sichtbaren Süßigkeiten, die da aufgehäuft sind, sehr gut zurückweicht und gewissermaßen nur den Hintergrund bildet, von dem die Figur sich wirksam abhebt. Desselben Vorzuges dürfen auch die in dieser Beziehung noch mehr Schwierigkeiten darbietenden beiden Bilder „Der Antiquar" von Webb (Nr. 581) und „Der Trödler" von Toussaint (Nr. 571) sich rühmen, auf deren letzterem der Trödler und ein kleines Mädchen, das ihm eine Gipsfigur zum Kaufe anbietet, die einzigen Personen sind, während das erstere figurenreicher ist, indem eine Anzahl von forschungslustigen Jüngern der Wissenschaft die Schätze des Antiquariats eifrig durchwühlen. Es ist den beiden Künstlern gelungen, nicht blos das überaus reiche Detail übersichtlich und geschmackvoll zu arrangiren, sondern auch im Colorit so zu bewältigen, daß kein Theil in der einheitlichen Stimmung eine Störung hervorbringt. Das ordnungslos durcheinandergewürfelte Allerlei in dem engen Zimmer des Stubengelehrten ist auch in Egmunt Painer's Genrebild (Nr. 399) nicht übel wiedergegeben, weniger können wir uns mit der Figur des edlen Bewohners befreunden. Wir sollten zwar etwas zurückhaltend ihm gegenüber sein, denn er liest unter anderen auch die Breslauer Zeitung, aber hoffentlich wird ihn diese unsere Bemerkung über sein Aeußeres in seiner Schlafrocksbehaglichkeit nicht stören, zumal da man ihm auf den ersten Blick ansieht, daß er mit Heirathsgedanken sich nicht mehr trägt.

Schließlich empfehlen wir noch das erst vor Kurzem angekommene allerliebste Bild „Mittags am Försterhause" von W. Pfeiffer (Nr. 424), auf dem die Hauptfigur, die wohlbeleibte Frau Försterin, vortrefflich charakterisirt ist, und nennen als Genrestücke, in denen zugleich die Landschaft sich breiter als gewöhnlich entfaltet, „Le berger modèle" von Compte Calix, dessen effectvoller Farbenauftrag den französischen Ursprung nicht verleugnet, das von Fuhrleuten besuchte Wirthshaus „An der Elbe" (Nr. 185) von H. Hahn, die schon aus der „Gartenlaube" bekannte, im Walde halb eingeschneite „Post im Winter" (Nr. 91) von Reiner Dahlen und H. Bayer's „Aus dem Hochlande" (Nr. 11), das sich durch dieselben Eigenschaften kennzeichnet, die uns in allen Productionen dieses Künstlers entgegentreten: schlichte Natürlichkeit der Auffassung, gründliches Naturstudium, Strenge gegen sich selbst in der technischen Behandlung.

Indem wir uns nun zu den Thierstücken wenden, die wir um so mehr dem Genre als Unterabtheilung anschließen dürfen, als uns die geringe Anzahl der bezüglichen Bilder nicht nöthigt, sie als besonderes Fach zu behandeln, versteht es sich von selbst, daß die erste Stelle nur Einem Gemälde, als der weitaus bedeutendsten Leistung dieser Gattung, zugestanden werden kann: es ist der „Heimgang zum Dorfe" von Albert Brendel in Berlin, dem Schafmaler par excellence, der der in Paris seine Studien gemacht, den Franzosen die Geheimnisse ihrer coloristischen Virtuosität abgelauscht und aus den Schafen ein so ausschließliches Specialstudium gemacht hat, daß er zwar nichts als Schafe malt, aber dafür durch die Bravour seiner Darstellungen jede Concurrenz auf diesem Gebiete siegreich niederkämpft. Seine Schafe bringen alle anderen um, die es nur wagen, sich in ihrer Nähe sehen zu lassen. Man vergleiche das an sich sehr respectable Bild von F. Reinicke (Nr. 456), den Schafstall mit scharf einfallendem Sonnenstrahl (beiläufig ein Motiv, das einem anderen Bilde Brendel's entlehnt zu sein scheint) — würde nicht das kleine Mädchen in die peinlichste Verlegenheit kommen, wenn es mit seinen wolligen Lieblingen sich der Heerde des Brendel'schen Schäfers gegenübergestellt sähe? dort sind gemalte, hier sind wirkliche, leibhaftige Schafe mit einer Wolle von handgreiflicher Wahrheit, Schafe, an denen jeder Schafzüchter seine Freude haben muß! Aber Brendel hat nicht nur den allgemeinen Charakter der Gattung auf das Genaueste studirt: er versteht es auch, jedem einzelnen Thiere ein individuelles Gepräge aufzudrücken, in Farbe, Physiognomie, Bewegung, Alter u. s. w. eine bestimmte Eigenthümlichkeit zu verleihen. Was könnte es für diejenigen, die immer nur „neue und originelle Ideen" vom Maler verlangen — was könnte es für sie Langweiligeres geben, als eine zusammengedrängte Masse solcher geistlosen Thiere, die alle einander so ähnlich zu sein scheinen? Und doch wird die packende Lebenswahrheit dieser Heerde, in der, wie in der Natur selbst, kein Thier dem andern gleich ist, auch diese Idealisten nöthigen, mit einem Compliment vor dem Künstler zu bekennen, daß die echte Meisterhand auch den unscheinbarsten Stoff künstlerisch zu adeln weiß. Sind auch die Schafe das eigentliche Motiv des Bildes, so zeigt doch auch die landschaftliche Scenerie, der Vordergrund mit dem spärlichen Grün und der staubigen gepflasterten Straße und der sanfte Ton des in duftiger Ferne leise gerötheten Abendhimmels dieselbe vollkommene Meisterschaft. Und wie sprechend endlich sind die drei Gänse, die vor der geschlossen anrückenden Phalanx sich auf die Anhöhe geflüchtet haben und der auf seinem Gaule nachlässig sitzende Fuhrmann, der mit wohlgefälligem Lächeln dem Schäfer seine Befriedigung über dessen Schutzbefohlene ausdrückt! — Eine ähnliche Breite der Behandlung, wie wir sie bei Brendel bemerken, ist der belgischen Malerin Henriette Ramer eigen, die in der „Heimkehr vom Markt" (Nr. 465) ein (übrigens schon einmal wenig anders behandeltes) Hundefuhrwerk in vortrefflicher Weise dargestellt hat und mit den „Hunden" des renommirten Münchener Thiermalers L. Voltz (Nr. 580) wohl concurriren kann, dem sonderbarer Weise die Katze diesmal mißglückt ist, denn diese schwebt offenbar in der Luft, während sie auf dem Dache der Hundehütte stehen soll. Hunde bilden auch den Hauptgegenstand des komischen Bildes „Verfehlte Mausjagd" von F. Lachenitz (Nr. 302), und einen Hund, der mit eifrigem Sprunge einem Frosche nachsetzt, zeigt uns „Die Verfolgung" (Nr. 219) von C. Hoffmann, ein Bild, das durch Süjet und Behandlung dem Schicksal der Lächerlichkeit verfällt, aber doch seinem Urheber den Ruhm einbringt, wenigstens nicht für gedankenarm zu gelten! —t.

Der blaue Mantel.

(Eine ergötzliche Residenz- und Coulissengeschichte.)

Der Schauplatz der Geschichte ist eine in letzter Zeit vielgenannte, in der Kunst- und Theaterwelt wohlbekannte deutsche Residenz, welche nun einmal das Schicksal hat, durch allerlei absonderliche Vorkommnisse in der Leute Mund zu kommen. An diesem Musensitze ereignete es sich, daß an einer hohen Stelle die Neuinscenirung eines Kunstwerkes jener musikalischen Richtung, so man passend oder nicht passend die der Zukunft nennt, beschlossen und angeordnet ward.

Der Tonsetzer des bewußten herrlichen Werkes verläßt seinen stillen Aufenthalt in wunderschöner Gegend und begiebt sich nach der geräusch- und drangvollen Residenz, um persönlich die Proben seines Meisterwerkes zu leiten und die ganze Inscenirung als Regisseur ad hoc zu überwachen. Es ist allerhöchster Wunsch, daß nichts gespart werde, um die Oper mit Glanz und in der gediegensten Weise, selbst mit Herbeiziehung fremder geeigneter Kräfte in's Werk zu setzen. Der Tonsetzer ist glücklich, für die Titelrolle einen Sänger von Ruf, seinen langjährigen Freund und verständnißvollen Interpret, zu gewinnen und von auswärts nach der bewußten Residenz ziehen zu können. In Freundeshand ist auch die wirkliche musikalische Direction der Proben, für die Hauptpartien sind die vorzüglichsten Kräfte anderer Bühnen, sogar der Metropole des norddeutschen Bundes zur Stelle. Die Proben finden mehrere Wochen ununterbrochen und in der sorgfältigsten Weise statt, der Tonsetzer läßt

Vertrag für den Zollverein öffnet seinen Deputirten das Nordparlament, was die Handels- und Steuerangelegenheiten betrifft. Die Theilung Deutschlands in zwei Conföderationen wird nicht einmal einen Anfang der Realisation erleben.

Die „Opinion nationale“ äußert:

Man hat viel Lärm gemacht von dem Zögern Baierns, den provisorischen Vertrag der Zolleinigung, mit anderen Worten der Annexion an Preußen, zu unterzeichnen, welcher Hessen, Baden und Würtemberg beizutreten sich beeilt hatten. Einige Blätter meinten sogar, daß hinter dieser Verzögerung eine hartnäckige Weigerung versteckt war. So ist also eine große Frage geregelt. Süddeutschland wird seine Deputirten nach Berlin schicken und die **Annexion kann als eine vollendete Thatsache betrachtet werden.**

[**Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris.**] Das „Memorial diplomatique“ enthält folgende Depesche:

Wien, 21. Juni.

Wie das „Memorial diplomatique“ in der letzten Woche angekündigt hatte, bleibt der Tag der Abreise Ihrer Majestäten nach Paris auf den 15. Juli festgesetzt. In der Zwischenzeit wird die Kaiserin sich von den Strapazen der Krönung in Ischl erholen. Trotz der Rücksichten, welche die Gesundheit der Kaiserin fortwährend erfordert, besteht sie darauf, ihren hohen Gemahl nach Paris zu begleiten.

[**Aus Miramare.**] Das „Memorial Diplomatique“ bringt folgende Mittheilung:

Die Wiener Blätter berichteten neulich, daß eine im Dienste der Kaiserin Charlotte stehende Frau in einem Zimmer des Schlosses von Miramare erhängt gefunden worden sei. Ein Brief, den wir aus Triest von einer Person, welcher wir unbedingtes Zutrauen schenken, empfangen, versichert, daß die fragliche Person, die allerdings im Dienste der Kaiserin von Mexico stand, sich nicht entleibt hat, sondern unter polizeilicher Begleitung nach Wien gebracht worden ist. Es scheint, daß auf derselben eine furchtbare Anklage lastet, deren Natur unser Correspondent andeutet. Wir glauben aber über diesen Punkt die strengste Zurückhaltung beobachten zu müssen, bis daß die gerichtliche Untersuchung gestattet, ein auf Thatsachen begründetes Urtheil zu fällen.

[**Msgr. Chigi,**] der päpstliche Nuntius, hatte in den letzten Tagen mehrere Conferenzen mit dem Marquis de Moustier. Dieselben sollen Bezug auf die letzte insurrectionelle Bewegung in Italien, die man im Voraus kannte, gehabt haben. — Herr **Artom**, Legationsrath bei der hiesigen italienischen Mission, ein Diplomat von seltener Begabung und genauer Kenntniß der deutschen Verhältnisse, soll als bevollmächtigter Minister nach Carlsruhe gesandt werden. — Herr **Rattazzi** trifft schon Ende dieses Monats hier ein, und seine Frau, von der es hieß, daß sie bereits hier angekommen wäre, da sie ihre Ankunft auf vorgestern ankündigte, hat ihre Abreise bis zu jener ihres Mannes verschoben.

[**Aus Konstantinopel**] treffen fortwährend Flüchtlinge von Distinction hier ein und es scheint, daß die eben entdeckte Verschwörung viel bedeutender war, als man anfänglich glaubte. Nach Briefen aus Djeddah vom 10. Mai, die dem „Moniteur“ zugehen, lauten die Nachrichten über den gegenwärtigen Gesundheitszustand in Mekka und Medinah ausgezeichnet. Man hofft, daß für dieses Jahr kein einziger Cholerafall unter den Pilgern und den Bewohnern von Djeddah nachgewiesen werden wird. Die türkischen Behörden haben große Umsicht bewiesen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nichts ist übrigens, nach der Beschreibung des Correspondenten, jammervoller und widerlicher als der Anblick einer von den heiligen Städten nach Djeddah zurückkehrenden Pilgerkarawane.

[**Im gesetzgebenden Körper**] hat sich die Regierung heute über die Vertagung der Session vernehmen lassen: **Rouher** schlug vor, die Budget-Discussion noch auf die Tagesordnung zu setzen, die übrigen Gesetzentwürfe aber bis zur nächsten Session zu versparen. Die Gesetze über die Presse, das Versammlungsrecht und die Armee-Reorganisation würden jedenfalls zur Berathung gelangen, doch könne dies auch im November geschehen. Das **Militärgesetz** sei besonders wichtig für die Regierung, nicht jedoch wegen der Gerüchte von angeblichen bevorstehenden Kriegesnöthen, sondern weil es ein neues Grundgesetz der Armee bilde; aus diesem Grunde sei eine baldige Votirung desselben, auch abgesehen von der nächsten Aushebung, sehr wünschenswerth. Das Haus beschloß, zunächst das **Budget** auf die Tagesordnung zu setzen.

[**Zum Geschützwesen.**] Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung:

Wie man uns versichert, hat man in Vincennes sehr bemerkenswerthe und bedeutende Versuche gemacht. Jedermann hat in der englischen Abtheilung der Ausstellung die Kanonen von großem Kaliber, sowie die für dieselben bestimmten Geschosse und endlich die dicken Eisenplatten gesehen, welche zur Panzerung der Seeschiffe dienen und die von den oblongen Kugeln durchbohrt, zerschmettert und zerrissen sind. Man hat allgemein geglaubt, daß solche Kugeln, die ein beträchtliches Gewicht haben, allein im Stande wären, die Panzer zu durchbohren, und wir haben gesehen, daß unsere Nachbarn jenseit des Canals in dieser Ueberzeugung das Kaliber bis an die Grenzen der Unmöglichkeit trieben. Sie haben Stücke verfertigt, deren Gewicht man nicht mehr nach Kilogrammen, sondern nach „Tonnen“ angiebt. Sie haben Kugeln von 150 Kilogrammen erdacht, zu deren Abfeuerung es einer Ladung von 20—25 Kilogrammen Pulver bedarf. Wohlan! Ein jüngster Versuch hat bewiesen, daß unsere Belagerungsgeschütze vom Kaliber von 24 mit einer Ladung von einem Drittel des Gewichtes der Kugel nicht blos auf 20 Meter Entfernung die dicksten Eisenplatten, die man in der Regel für die Bedeckung von Schiffen verwendet, zersplitterten, sondern daß die Geschosse auch weit tiefer eindrangen, als dies die Kugeln englischen Kalibers thun. Es scheint, daß die Eisenplatten durch und durch von unseren Kugeln durchbohrt werden. Es scheint uns um so wichtiger zu sein, diese Experimente zu constatiren, als sie beweisen, wie wohl wir thaten, uns nicht in den Wirbel der Engländer und Preußen hinabgleiten zu lassen, welche übertriebene Kaliber, Kriegsmaschinen ohne Zweifel von sehr bemerkenswerther Construction bauten, welche aber äußerst schwerfällig für den Transport, sehr kostspielig sind und deren Hantierung fast unmöglich ist.

[**Die gestrige Vorstellung des Hernani im Theater Français**] steht in der Geschichte der französischen Theater jedenfalls einzig in ihrer Art da. Der Zuschauerraum war ganz überfüllt, kein Plätzchen frei, und selbst das Paradies war mit den feinsten Herren und Damen angefüllt. Die ganze feine Welt von Paris, die ihre Plätze mit Gold aufgewogen hatte, füllte einen Theil der Logen; die Prinzessin Mathilde und die Großfürstin Marie von Rußland befanden sich in der kaiserlichen Loge, und in der ihr gegenüber liegenden der Prinz und die Prinzessin Napoleon. So lange das Stück währte, hielt auch die Huldigung an, welche man **Victor Hugo** bereitet. Kaum war der Vorhang in die Höhe gegangen, so ertönten von allen Seiten des Zuschauerraumes so formidable „Vive Victor Hugo!“, daß man kaum sein Wort verstand und die Schauspieler über zehn Minuten warten mußten, ehe sie ihr Spiel beginnen konnten. Jede hervorragende, jede etwas anzügliche Stelle rief sofort wieder neuen Beifallssturm hervor, und wenn die Schauspieler nach den Befehlen der Theater-Censur einige zu starke Phrasen modificirten oder gar wegließen, so verlangten Hunderte von Stimmen den ursprünglichen Text mit einem solchen Lärm, daß die Spielenden genöthigt waren, dem Willen des Publikums nachzukommen. So ging es fort bis zum Schlusse des Stückes, und als dasselbe beendet war, ertönten von allen Seiten donnernde Hochs auf Victor Hugo. Am lautesten wurde die Stelle begrüßt, wo Hernani ruft:

> Erinnere mich nicht, du künft'ger Herr der Welt,
> Daß klein und winzig dich hier meine Hand jetzt hält,
> Und daß, wenn wen'ger treu sich diese Hand nun schlösse,
> Dein kaiserlicher Aar im Ei zu Brei zerflösse.
>
> Ne me rappelle pas, futur César romain,
> Que je t'ai là, chétif et petit, dans ma main,
> Et que, si je serrais cette main trop loyale,
> J'écraserais dans l'oeuf ton aigle impériale.

Die Anspielung liegt auf der Hand. — Ob der gestern dem Drama gezollte Beifall die Lust an der politischen Opposition überdauern werde, muß sich erst später zeigen. Vorläufig ist der Enthusiasmus so groß, daß wir bis zur Ankunft des Sultans in den hiesigen Blättern wenig Anderes als Artikel über Hernani und Victor Hugo sehen werden. Frau Victor Hugo, die der Vorstellung beiwohnte, sah die Vertreter der zeitgenossenschaftlichen Literatur an sich vorüberziehen, da die anwesenden literarischen Berühmtheiten sich ihr vorstellen ließen, um der Frau des berühmten Dichters zu huldigen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Juni. [**In der gestrigen Sitzung des Unterhauses**] erklärte der **Minister** des Innern auf eine Anfrage Mr. Monsells, nach den letzten Berichten, die ihm von dem Mayor von Birmingham zugegangen, sei die Stadt gegenwärtig ruhig, so daß man die Truppen zurückziehen und die durch das Auftreten des (orangistischen) Irländers Murphy und seine Rede veranlaßten Ruhestörungen als beendigt ansehen dürfe. — Lord **Amberley**, der whiggistisch-radicale Sohn Lord Russells, stellte darauf den Antrag, daß die Bill, die das Halten öffentlicher Vorträge gegen **Eintrittsgeld** auch am **Sonntage** gestattet, zum zweiten Male verlesen werde. Der Lord motivirte seinen Antrag: Bierhäuser, Theegärten seien am Sonntag offen, wie könne man dem Volke eine geistige Unterhaltung versagen wollen? Die Bill biete ein Gegengewicht gegen die Verlockungen des „Gin-Palastes“. — Mr. **Kinnaird** beantragte, die zweite Lesung auf sechs Monate zu vertagen, d. h. die Bill zu verwerfen. Ihre Annahme werde nur die Musikhallen und die Tanzlocale öffnen. Mr. Kinnairds Vertagungsantrag wird schließlich angenommen. Die Bill ist also gefallen.

[**Lord Stanley über das Unterhaus.**] Auf einem am verflossenen Abend zu Ehren der Academie veranstalteten Bankett in Mansion House, zu dem außer vielen Mitgliedern der Academie auch eine Anzahl Schriftsteller geladen waren, hielt Lord Stanley dem Unterhause eine warme Lobrede, welche stark gegen den wegwerfenden Ton absticht, in dem die radicalen Journale neuester Zeit diese Versammlung zu behandeln belieben.

Je länger er — so äußerte er sich — im Unterhause sitze (dessen Mitglied er nun bereits 19 Jahre sei), desto höher steige seine Werthschätzung desselben, nicht allein wegen dessen Unbestechlichkeit und ehrlichen Strebens, sondern wegen der Einsicht und des gesunden Urtheils, die ihm innewohnen. Ihm sei keine zweite Versammlung in der Welt bekannt, in der ein Mann sicherer sein könne, seinen gleichviel ob populären oder unpopulären Meinungen Gehör zu verschaffen, vorausgesetzt, daß er im Stande sei, sie zu begründen, und ferner gebe es keine Versammlung, welche die Gabe besitze, rascher und unfehlbarer herauszufühlen, welche Redner des Anhörens würdig seien oder nicht. Wie jedwede berathende Versammlung schließe das Unterhaus vier verschiedene Klassen in sich. Erstens solche Mitglieder, die etwas zu sagen haben und das, was sie sagen wollen, gut sagen können; zweitens eine große Anzahl solcher, die oft gar viel zu sagen haben, aber nicht öffentlich sprechen können oder wollen, obwohl sie als stille Motoren der öffentlichen Meinung werthvolle Dienste leisten; drittens solche, die schweigen, weil sie nichts zu sagen haben, und schließlich solche, die zwar ebenfalls nichts zu sagen haben, aber dessen ungeachtet oft und lange sprechen. Die Zahl der Letzteren ist glücklicherweise eine sehr geringe.

Auf die **Reformbill** übergehend, bemerkte Lord Stanley, er hege die feste Zuversicht, daß der moralische und sociale Gehalt des Unterhauses durch die Umgestaltung **keine** Einbuße erleiden werde, da sich Jahrhunderte alte Ueberlieferungen nicht in wenigen Jahren verwischen ließen. Die größere Anzahl Mitglieder würde nach wie vor aus unabhängigen Leuten bestehen, die von Regierung und Volk nichts zu hoffen und nichts zu fürchten haben.

[**Vom Hofe.**] Für die Königin von Preußen wird eine Anzahl von Gemächern in Schloß Windsor in Bereitschaft gehalten. Wahrscheinlich wird dieselbe auch einige Zeit mit der Königin Victoria in Osborne auf der Insel Wight zubringen. Letztere ist in Begleitung ihrer Kinder, der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, des Prinzen Leopold und der Prinzessinnen Louise und Beatrice, von Balmoral wohlbehalten in Windsor eingetroffen. — Heute ist der dreißigste Jahrestag der Krönung der Königin. Er wurde durch Festgeläute und Aufziehen von Flaggen auf den Regierungsgebäuden gefeiert.

[**Dem Sultan**] wird während seines Aufenthalts in England Lord Raglan als begleitender Offizier zugetheilt werden. (Die City bereitet dem seltenen Gaste zu Ehren ein glänzendes Fest in der Guildhall vor.)

[**Prinz Alfred,**] Herzog von Edinburg, hat sich in Gibraltar an Bord der „Galatea“ eingeschifft, um seine Reise um die Erde zu machen. Das nächste Ziel der Fahrt ist Madeira, von wo der Prinz sich nach Rio begiebt und dann nach dem Cap segelt, um daselbst einen Monat lang zu verweilen und dann der Reihe nach Australien, Indien, China, Japan und die Vereinigten Staaten zu besuchen.

[**In Birmingham**] ist die Ruhe gestern nicht weiter gestört worden, aber das katholische Quartier der Irländer hat für den Angriff der Letzteren auf das Tabernakel des orangistischen Herrn Murphy schwer büßen müssen. Keine Scheibe, ja kaum ein Fensterrahmen ist in ihm ganz geblieben.

[**Atlantisches Kabel.**] Das durch Eisberge zu Schaden gelangte atlantische Kabel (bekanntlich das zuletzt, im Jahre 1866 versenkte) befindet sich wieder in diensttauglichem Zustande. Dreizehn Tage nachdem der Dampfer „Chiltern“ mit den erforderlichen Apparaten die Themse verlassen hatte, war die Ausbesserung vollendet. Die schadhafte Stelle befand sich genau an dem durch die Wissenschaft bezeichneten Punkte, nämlich 2⅛ englische Meilen von Hearts Content in Neu-Foundland. Die Compagnie würde, um in Zukunft langwierigen Unterbrechungen vorzubeugen, vielleicht klug thun, in Neu-Foundland selbst einen Dampfer behufs nöthig werdender Reparaturen in Bereitschaft zu halten.

Niederlande.

Haag, 16. Juni. [**Die Abstimmung der zweiten Kammer über die Colonial-Angelegenheiten,**] die Frage, welche eigentlich die Ursache zu der Kammerkrisis des vorigen Jahres war, ist nach langen und ziemlich verwirrten Debatten endlich nicht eben zu größerem Ruhme für das Ministerium ausgefallen. Es handelte sich um eine Erhöhung der Besoldung der eingeborenen Häuptlinge in den ostindischen Colonien, zugleich aber um Abstellung oder doch Verminderung der Zwangsdienste, womit diese Häuptlinge die eingeborene Bevölkerung bedrücken. Die Regierung verlangte zu diesem Zwecke eine Erhöhung des betreffenden Budgets um 500,000 Fl. Die Kammer war in ihrer Majorität mit dem Vorschlage im Ganzen einverstanden, doch wurden von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken zwei ganz entgegengesetzte Amendements eingebracht, durch welche der Regierungsvorschlag durchaus geändert worden wäre. Herr **Rochussen** wollte die Beibehaltung der Zwangsdienste und Verminderung der vorgeschlagenen Budget-Erhöhung, Herr **Fransen van der Putte** dagegen gänzliche Abschaffung dieser Zwangsdienste und eine Verdoppelung der angegebenen Budget-Erhöhung.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sogar die einzelnen Instrumentengruppen, läßt die Musik auf dem Theater besonders probiren: das Werk geht mit einem Worte einer Ausführung wie aus einem Gusse, mit der minutiösesten Detailarbeit entgegen. Nach der ersten größeren Probe, welche die magistrale Schönheit der Mustervorstellung ahnen läßt, kann der Tondichter sich nicht halten, dem Hauptsänger, eben jenem Träger der Titelrolle, begeistert um den Hals zu fallen, weil er durch diesen nach langer, langer Zeit selber wieder zum rechten Genuß des eigenen Werkes gelangt ist. Auch die übrigen Sänger, die fremden wie die einheimischen, wetteifern unter einander, die Aufführung zu einer bis in's Kleinste vollendeten zu machen. Alles ist in der Hauptsache fertig. Jetzt soll zur Generalprobe im Costüme „verschritten werden“. Da zeigen sich Gewitterwölkchen am Horizonte in Gestalt von allerhand allerhöchsten Detailwünschen in Betreff des zu wählenden Costümes und gewisser scenischer Arrangements. Der Meister wie sein Hauptinterpret wissen die Bedeutung jener Wünsche wohl an sich zu schätzen, aber nicht künstlerisch zu würdigen und noch weniger zu verwerthen, und es bleibt bei den reiflich erwogenen, von langer Hand vorbereiteten eigenen Anordnungen und es bleibt auch bei dem in der ganzen Bühnenwelt wohlbekannten und gewissermaßen durch den Beifall der vielen Tausende von Bewunderern unseres Arion so zu sagen geheiligten — Costüms des Heldensängers. Zu dieser Generalprobe — sie fand am 11. d. Mts. statt — sind die künstlerischen und literarischen Spitzen der Residenz geladen und erfüllen Parterre und Parquet. In der Hofloge ist einzig die allerhöchste Persönlichkeit anwesend, in den Nebenlogen die derselben nahestehenden sehr hohen Kreise. Die Generalprobe führt dem auserwählten Publikum das unvergleichliche Werk in der herrlichsten Ausführung vor: die Sänger, die Sängerinnen, der Chor übertreffen sich selber, das Publikum ist hingerissen und beklagt es nur schmerzlich, daß Ort und Umstände es ihm verbieten, seinem Enthusiasmus Ausdruck zu geben. Der Sänger der Titelrolle ist ganz ausgezeichnet bei Stimme und singt mit ganzer Seele. In der Hofloge aber bleibt Alles ruhig und stumm. Der Tonsetzer, welcher im Zuschauerraum sich befindet, ist über die Aufführung glücklich und vergißt alles Andere.

Am nächsten Tage, oder war es am zweitnächsten Tage? erscheint bei dem Sänger, den wir in den Vordergrund gestellt, ein Hofmann aus der nächsten Umgebung Sr. Majestät und eröffnet dem Künstler, allerdings in der zartesten und rücksichtsvollsten Weise, daß allerhöchsten Orts an gewissen Dingen der Aufführung Anstoß genommen worden: daß es Allerhöchstihm namentlich aufgefallen sei, den Sänger in einem anderen als dem befohlenen Costüme, insbesondere ohne den blauen Mantel, an den sich für Allerhöchstdenselben ein persönliches Interesse knüpfe, auftreten zu sehen, wie es denn derselben Stelle unmöglich sei, sich den Träger der Heldenrolle anders als einen zweiundzwanzigjährigen Jüngling zu denken und die Rolle von einem älteren Sänger zu hören.

Also der blaue Mantel und die zweiundzwanzig Jahre, welche beide fehlten, konnten durch die vielen Vorzüge jenes Sängers nimmer ersetzt werden!

Und der Tonsetzer, der über die Zusage der Mitwirkung jenes Sängers so glücklich war?! Er verließ, im Innersten verletzt, die Residenz, ohne die Hauptaufführung vom 16. d. M. abzuwarten. Und der Sänger, dem jener Hofmann übrigens jede Genugthuung angeboten, die er nur wünschen könne?! Er hat ebenfalls vor dem 16. d. M. vor den Thoren der Residenz den Staub von seinen Schuhen geschüttelt und ist weiter abgereist, ohne eine andere Genugthuung zu verlangen als er schon hatte: das Urtheil jenes durch die Generalprobe schon angeregten Publikums, welches, merkwürdig genug, den blauen Mantel statt des weißen gar nicht vermißte und sich von dem nicht mehr zweiundzwanzigjährigen Sänger zu vielen Beifallskundgebungen fortreißen ließ. Und das große Publikum?! — Es wurde am Tage der Hauptaufführung beschwichtigt durch die Bekanntmachung, daß wegen schriftlich angezeigten Unwohlseins die Titelrolle von dem jungen einheimischen Sänger statt dem fremden gesungen werden müsse. Aber was sagt die Welt?

Das eben Erzählte begab sich im Jahre 1867 im Brachmond. Die Residenz ist — München, die Oper — „Lohengrin“ und der Sänger ohne blauen Mantel und die zweiundzwanzig Jahre — Tichatschek. (Z. Bl.)

Eine kurze Notiz in baierischen Blättern lautet:

München, 17. Juni. Die vielbesprochene Neuaufführung des „Lohengrin“ hat gestern in Anwesenheit des Königs stattgefunden. Sie dauerte fast fünf Stunden und fand vielen Beifall, obschon zwei Hauptpartien (die des Lohengrin und der Ortrud) den berufenen fremden Künstlern plötzlich wieder abgenommen worden waren. Richard Wagner ist schon einige Tage vor der Aufführung nach der Schweiz abgereist.

Aachen, 17. Juni. [**Pulvermühle aufgeflogen.**] Man schreibt den „K. Bl.“ von hier: „Heute Mittag um 12 Uhr ist die vor wenigen Jahren erst neuerrichtete Pulvermühle zu Rott bei Cornelymünster in die Luft geflogen. Ein Arbeiter fand dabei den Tod, ein anderer erhielt erhebliche Brandwunden, und der dritte, der eben die Schleuse zustellen wollte und dabei glücklicher Weise mit einem Blicke den ersten Funken im Innern der Mühle gewahrte, duckte sich rasch und blieb unversehrt. Der Pulvermeister war gar nicht anwesend.“

[**Der Vierwaldstädtersee**] hat, so schreibt die „Berner Ztg.“, in den letzten Tagen eine sehr bedenkliche Höhe erreicht. An manchen Orten hat er die Ufer bereits überfluthet und viele Jucharten Wiesen, Aecker und Gärten unter Wasser gesetzt; beim Inseli in der Nähe des Bahnhofes sieht man nur noch die Kronen der Bäume aus dem Wasser hervorragen und in der Stadt Luzern sind die Keller der niedrig gelegenen Häuser bis zwei Fuß hoch mit Wasser angefüllt. Es braucht nur noch wenig, so ist Luzern in ein zweites Venedig verwandelt und man kann alsdann mit Kähnen in den Straßen herumfahren.

[**Der jetzt so häufig genannte Name Berezowski**] kommt, so schreibt die „Ostd. Zeitung“, auch in unserer Provinz mit einer unbedeutenden dialectischen Abweichung vor. Die Birke heißt nämlich auf polnischen „brzoza“ auf russisch „bereza“ (daher auch u. A. der Flußname Berezina); der in unserer Provinz nicht seltene Name Brzszowski entspricht daher ziemlich genau dem kleinrussischen Namen Berezowski. Schon aus dem Namen erhellt die kleinrussische Abkunft Berezowski's. Die Familie Berezowski's ist auch in der That kosakischen Ursprungs, stammt aus der Ukraine und wurde unter polnischer Herrschaft geadelt. Der Urgroßvater Berezowski's kam aus der Ukraine jenseits des Dniepr nach Wolhynien, wo sein Großvater Postmeister und später Beamter in Krzemieniec war. Der Vater Berezowski's diente im litthauischen Corps, im Regiment Wolhynien, welches in und um Dubno stand, und avancirte bis zum Major. Nach seiner Verheirathung nahm er seinen Abschied und wurde Landwirth. Sein oben erwähnter Großvater gehörte der unirten Kirche an. Sein Vater aber wurde gezwungen, das orthodox-griechische Bekenntniß anzunehmen. Sein Vater nahm keinen Antheil am letzten Aufstande; trotzdem wurde ihm sein ganzes Vermögen confiscirt und er selbst mit seiner ganzen Familie ins Innere Rußlands verwiesen, wo die Mutter des jungen B. starb. Der Vater ernährt sich und seine Familie in der Verbannung kümmerlich durch Musik-Unterricht.

[**Luftschiff-Fahrt.**] In **Newyork** machen jetzt (nach einem Bericht der „V. Z.“) zwei neue Projecte von sich reden. Das eine ist die Erfindung eines Newyorker Arztes, Dr. G. A. Fontaine und scheint vorläufig mehr darauf berechnet zu sein, einen raschen Uebergang über hohe Gebirgszüge und tiefe Thäler zu ermöglichen, als weitere Luftreisen auszuführen. Der Apparat besteht in einem cylindrischen Ballon und einem daran befestigten aus leichtem Holzwerk verfertigten Waggon, der, um stellenweise auf Schienen laufen zu können, mit Rädern versehen ist. Diese letztere Eigenthümlichkeit hat merkwürdigerweise auch das zweite Luftschiff, die Erfindung eines jungen Deutschen jener Stadt, des Herrn Charles Pest, Nr. 116, Fulton Street. Sein Luftschiff hat das Ansehen eines gewöhnlichen Dampfers auf Rädern, über welchem ein mächtiger Schirm ausgebreitet ist, der etwa die Form eines Papierdrachens hat. In der Mitte des Schiffes, zwischen diesem und dem Schirm sind rechts und links Räder angebracht, die mit den Flügeln einer Windmühle Aehnlichkeit haben und durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden. Diese Räder schaffen in unablässiger Drehung die zur Tragung des Apparates nöthige Luft unter den Schirm und vermitteln die Bewegung, welche eine sehr rasche sein soll. Die Steuervorrichtung ist am hinteren Ende des Schirmes angebracht. Die Räder sind erforderlich, um den Apparat zunächst von einer schiefen Ebene hinablaufen zu lassen, worauf er sich, wie der Erfinder behauptet, kräftig erhebt. Das alte unsichere Ballonsystem, bei dem niemals eine willkürliche Senkung möglich, ist hier gänzlich verlassen. Der Erfinder ist im Besitze eines Vereinigten Staaten-Patentes und ertheilt allen denen, die sich für die Sache interessiren, nähere Auskunft.

Zur Erinnerung an die Ereignisse des vorigen Jahres.

25. Juni. Ankunft des Kurfürsten von Hessen als preußischen Staatsgefangenen in Stettin.

Die **amtliche** „Wiener Ztg.“ brachte in jenen Tagen zur Beschwichtigung der Oesterreicher einen Artikel, der die dortigen Anschauungen auf's Elatanteste kennzeichnet. Es hieß in demselben u. A.: „Vielleicht noch nie sehnte sich ein Volk dem Kampfe so warm entgegen, als mit seltener Einmüthigkeit alle Völkerschaften des österreichischen Kaiserstaates das endliche Losschlagen gegen die andrängenden Preußen herbeiwünschen. Alle Bewegungen, die ganze Ausrüstung scheint den Kriegslustigen zu langsam, sie möchten der Armee Flügel wünschen. Wir begreifen diese Unruhe, der gegenüber die Ruhe, mit welcher in der österreichischen Armee das ganze riesige Werk der Ausrüstung zu Ende geführt wurde, um so imposanter, um so majestätischer erscheint. **Es ist das Bewußtsein geistiger Ueberlegenheit, welches sich also zum Ausdrucke bringt.** Im preußischen Lager beobachten wir ein ungeduldiges Drängen und Treiben nach kriegerischen Ereignissen, weil die Ungewißheit des Erfolges dort peinlich ist. Dagegen sehen wir im österreichischen Hauptquartier eine Ruhe, die uns — **wenn wir das Unglück hätten, ein Preuße zu sein** — geradezu erschrecklich sein würde. Wir sehen zwei Schachspieler, der eine rückt Zug um Zug langsam dem Gegner zu Leibe, jede Figur erhält die Stelle, die ihr nach überlegtem Plane ertheilt ist, wo sie drohend stehen bleibt; während der Gegner unruhig umherzieht, planlos angreift und sich genügt hat, wenn es ihm gelang, eine unbedeutende gegnerische Figur zu kapern, die ihm keinen Nutzen bringt, weil er an der Stellung verloren hat, was er an Besitz gewann. Darum diese edle männliche Ruhe in unserer Armee. Es ist die **Meeresstille, die dem vernichtenden Sturme vorangeht.**“

Mit drei Beilagen.

(Fortsetznng.)

Der Colonialminister, Herr Trakranen, wollte es gern allen recht machen, und dadurch wäre das ganze Gesetz wahrscheinlich gefallen. Herr Thorbecke schlug darauf eine neue Redaction des bezüglichen Gesetzvorschlages vor, welche angenommen ward, und darauf ging das Gesetz mit 37 gegen 27 Stimmen durch. — Ein Vorschlag zur Revision der Geschäftsordnung der Kammer ist derselben vorgelegt, welcher dahin zielt, dieselbe zu vereinfachen. Die jetzige Geschäftsordnung macht die Verhandlungen äußerst weitläufig. So wurden z. B. neulich bei der Berathung des Gesetzes über die Nationalgarde, welches an 300 Artikel umfaßt, nicht weniger als 115 Amendements eingebracht und discutirt, von denen endlich doch nur 19 beibehalten wurden. Bei der bevorstehenden Berathung des neuen Strafgesetzbuches wäre, in dieser Weise fortfahrend, die Erledigung derselben in einer Session gar nicht denkbar.

[Die Rinderpest] scheint ein Ende zu nehmen. In der letzten Woche sind im ganzen Lande nur vierzehn Fälle vorgekommen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 16. Juni. [Die Zustände des Landes] werden der „Independance belge" in einer von hier ihr zugegangenen Correspondenz vom 16. Juni als sehr trostlos geschildert. Nachdem die Presse schon seit vielen Monaten ein gezwungenes Schweigen bewahrt, nachdem die Regierungsmaßregeln und die Polizei auch die leiseste Aeußerung über die politischen Zustände verbot, ist jetzt auch noch die Freiheit der Rede von der Tribüne der Kammern abgeschafft worden. Am 15. hat die zweite Kammer mit 157 gegen 16 Stimmen eine Reform ihrer Geschäftsordnung votirt, trotz der energischen Protestationen des Marquis von Sardoal und des Herrn Canovas del Castillo, welcher Letztere in einer feurigen Rede diese Reform als den Tod aller politischen Discussion und das Aufgeben der Initiative der Deputirten bezeichnete. Die angenommene Reform wird wahrscheinlich sofort in praktische Wirksamkeit treten, die Regierung wird sich mit dem Präsidium der Kammer verständigen über die zukünftigen Bedingungen der Zulassung zu den Zuhörer-Tribünen; Herr Canovas del Castillo sagte in Beziehung darauf: Ich bedauere diejenigen, welche in Zukunft das Vergnügen haben werden, unseren Discussionen zuzuhören. Ueber diese absolutistischen Tendenzen, welche sich in der Kammer kundgeben und von der clericalen Presse so eifrig gefördert werden, sagt die „Epoca":

„Von welchen Begebenheiten müssen wir Zeugen sein! Was bereitet sich vor für unser Vaterland! Wenn eines Tages die Freunde der neokatholischen Presse triumphiren, wenn ein Moment kommt, wo die apostolische Partei ihre Ideen in Spanien verwirklichen kann, wie sie 1814 und 1824 verwirklicht wurden, was wird geschehen? Muß man sich nicht fragen, wenn man so extravagante Sachen liest und hört, ob wir in Spanien Alle toll geworden sind? Leider ist Europa seit langer Zeit schon überzeugt, daß wir aufgehört haben, zu der Gruppe von civilisirten Nationen zu gehören."

Man spricht seit gestern von einer Ministerkrisis. Die Königin besteht darauf, dem Papste 25 Millionen Realen zu schenken, für ihre Reise nach Paris will sie sich jetzt mit 15 Millionen begnügen, anstatt der anfangs geforderten 25; der Minister Barzanallana aber behauptet, er könne diese Summen, welche nicht im Budget vorgesehen sind, nicht geben. Gegenüber dem allgemeinen Wunsche nach Ersparungen in der Staatshaushaltung giebt dieses Verlangen der Königin allerdings zu großer Unzufriedenheit Anlaß. Der Herzog von Montpensier hat seinen Namenstag zu Sevilla durch Vertheilung von Almosen im größten Maße und durch eine Geldschenkung an die Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt gefeiert.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 24. Juni. [Tagesbericht.]

W. [Von der Universität.] Der zeitige rect. magn. Herr Prof. Dr. Roßbach, welcher als Vertreter unserer Hochschule dem 50jährigen Jubiläum der Universität Halle-Wittenberg beigewohnt hat, ist gestern wieder zurückgekehrt und hat heute seine Vorlesungen wieder eröffnet.

⊠ [Zur Fleisch- und Fettviehmarkt-Frage.] Nicht ohne Interesse dürfte die Mittheilung sein, daß dieselbe Angelegenheit, die in Breslau — und mit Recht — so viele Federn in Bewegung setzt, in kürzester Zeit in Berlin den Stadtverordneten zur Erörterung vorliegt; der Magistrat beabsichtigt dort einen Viehmarkt und ein Centralschlachthaus aus städtischen Mitteln zu erbauen und wird eine desfallsige Vorlage vor die Stadtverordneten bringen. Die Annahme von dieser Seite ist nicht gesichert, da widersprechende Ansichten und Rücksichten auf die Finanzlage der Stadt sich geltend machen, gegenüber der durchaus nothwendigen Ausführung dieses Unternehmens, dessen Kosten nach Millionen (ungefähr zwei Millionen) berechnet werden. Für den Fall nun die städtischen Behörden dort von Realisirung der Entwürfe absehen, hat die Regierung und das Oberpräsidium, in gleicher Weise wie in Breslau, einer Gesellschaft die Concession zur Anlage eines neuen Viehmarktes zugesichert. Diese Gesellschaft, mit großen Capitalien ausgestattet, will mit gleichartigen Unternehmungen anderer größerer Plätze Vereinbarungen treffen, um sie in commercielle Beziehung mit dem Berliner und englischen Märkten zu bringen. — In Breslau ist die bisher so vielfach angefochtene Handelsusance die Veranlassung geworden, daß das eigentlich große Geschäft ganz darniederliegt, und von einem Markte daher kaum die Rede sein kann. — Die Folge davon ist die, daß den schlesischen Landwirthen ein eigentlicher Mittelpunkt des Geschäftes fehlt, der Handel mit den Abnehmern des Auslandes entweder durch Unterhändler vermittelt wird oder daß die großen Producenten mit Umgehung Breslaus die auswärtigen Märkte beschicken, die Fleischer aber das kleine Geschäft in Breslau dominiren. Die Einwohner Breslau's leiden hierunter am meisten, da sie vielfach geringe Waare theuer bezahlen müssen, die gute schlesische Kernwaare aber nach den norddeutschen Hauptplätzen und nach England übergeführt wird. So kann die Begründung eines großen schlesischen Marktes in Verbindung mit dem bisherigen Breslauer Wochen- und Schlachtviehmarkt nur als ein großer Gewinn betrachtet werden, und dürfte es ganz Breslau zu beklagen haben, wenn aus kleinlichen Rücksichten, deren Motive in der Festhaltung an dem bisherigen alten Schlendrian beruhen, das von den Behörden concessionirte große schlesische Unternehmen, das natürlich nicht ins Leben treten kann, wenn der Breslauer Wochenmarkt fortbesteht, gänzlich unterbliebe. — Nicht ermuthigend für die Unternehmer dürfte die in jüngster Zeit hervortretende Wahrnehmung und Erscheinung sein, daß mit einem Male, nachdem das Interesse zur Frage durch die beabsichtigte neue Anlage erweckt worden ist, viele Projecte auftauchen, in welchen man sich die neue Idee aneignet und das Streben zeigt, die Errichtung des schlesischen Marktes zu verhindern.

△ [Beförderungen.] Der königl. Appellationsgerichtsassessor Albert Gillet aus Breslau, seit längerer Zeit am Kreisgericht in Trebnitz commissarisch beschäftigt, ist zum Kreisrichter in Poln.-Wartenberg ernannt worden; in Reichenbach (Schlesien) ist der Assessor Fritsch zum Kreisrichter befördert worden.

—* [Gärten und Neubauten.] Obwohl die Reihe öffentlicher Gärten an der Promenade sich neuerlich stellenweise vermindert hat, erscheint sie doch andererseits entsprechend vermehrt, so daß dem sommerlichen Vergnügen des lebenslustigen Breslauer Völkchens kein Abbruch geschieht. Längst ist der Articus'sche Milchgarten, an dessen Stelle sich nun der stolze Börsenbau in der Graupenstraße erhebt, am Ohlauer-Thore wieder erstanden. Statt des ehemaligen „Tempelgartens", der freilich kaum ersetzlich, hat der erfinderische Wirth des „Casino" auf Häusler'schem Cementdach schwebende Anlagen à la Semiramis von wildem Wein, Epheu und anderen Schlingpflanzen geschaffen. Namentlich an heißen Sommerabenden mag der Aufenthalt dort oben in luftiger Höhe recht angenehm sein. Am Tage eröffnet sich ein interessanter Blick auf das nahe Belvedere, die Promenade und die umliegenden Gärten, aus denen bisweilen die Klänge rauschender Orchestermusik heraufdringen. Ungeachtet widersprechender Angaben schreitet das Belvedere seiner Vollendung entgegen und soll im August dem Publikum übergeben werden. Wie wir hören, ist eine Verzögerung dadurch herbeigeführt, daß die Bearbeitung der Steine für die ornamentale Ausstattung, Treppenstufen 2c. länger als vermuthet auf sich warten läßt. Die Rundsicht von den Gallerien und aus den oberen Fensterreihen ist eine der prächtigsten, welche man in Breslau genießen kann.

△ [Rosenflor.] In dem Garten des Restaurateur Märtin auf der neuen Junkernstraße stehen die Rosenbosquets wie alljährlich wiederum in so üppigem Flor, daß jeder Naturfreund mit Vergnügen die Stätte verlassen wird, die ihn mit lieblichem Wohlgeruch umhüllt und eine seltene Augenweide bietet. — Auch in den an der Promenade gelegenen Gärten sehen wir prächtige Rosen, auf der Promenade selbst ist wissenschaftliche mit gärtnerisch künstlerischer Anordnung vereint. Zunächst erwähnen wir das Gärtchen an dem Gewächshause an der Breitenstraße und die Beete am Zwinger mit Edelrosen der verschiedensten Art und Centifolien; einen reizenden Anblick gewähren die Rabatten der Kriechrosen auf den Beeten an der Feldgasse und an der Humanität.

△ [Zoologischer Garten.] Da das Wetter gestern überraschend sich zum Bessern änderte, strömten bis Abends noch Besucher herbei und war der Garten, besonders auch von vielen Fremden, sehr besucht. Auf den Wasserteichen sind mehrere zahlreiche Entenfamilien anwesend, aus Rücksicht auf die kleinen Jungen indessen durch besondere Verschläge abgesperrt; auch die Edel-Fasanen haben zahlreiche Brut aufgebracht. Das junge Känguruh verläßt meist den Tragbeutel der Mutter; die 5 jungen Wölfe sind alle munter; ebenso Junge des Dammwilds, der Schweinshirsche und der Rehe. Neu ist eine Schaar Ziesel (Vaterland: Schlesien). Wir erkennen es gern an, daß die Verwaltung jetzt für die größte Reinlichkeit Sorge trägt, sowie durch zweckmäßiges Arrangement das lehrreiche Moment des Gartens fördert. Die Gartenanlagen schreiten tüchtig vorwärts, so daß in dieser Hinsicht der Garten wenig zu wünschen übrig läßt.

—* [Sommertheater.] Gestern Nachmittag erschien die Arena stark besucht und Abends war das Haus ausverkauft. Herr Thomas, welcher in beiden Vorstellungen mitwirkte, erfreute sich der lebhaftesten Anerkennung. Neben dem Gastkomiker, der seinen jovialen Humor in den mannigfachsten Schattirungen leuchten ließ, that das einheimische Personal redlich seine Schuldigkeit und participirte oft an dem reichen Applaus, von welchem die Aufführung begleitet war.

J. K. [Der Verein für Poesie] machte gestern früh unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und eingeladener Gäste den in Aussicht genommenen Sommerausflug nach dem Zobten. In Rosalienthal wurde zunächst ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen. Von einem Besteigen des Zobtens, ebenso wie von einer Aussicht auf demselben war vorläufig keine Rede. Die Zeit bis zum Mittagsmahle verging unter Heiterkeit und Frohsinn sehr rasch, trotzdem der Beginn desselben sich sehr verspätete, da der Restaurateur auf eine so große Anzahl von Gästen nicht gerechnet hatte. Herr Dr. Finckenstein eröffnete die eigentliche Feier des Tages mit einer Rede auf Ernst Schulze, welcher sodann auf der inzwischen im Saale errichteten Bühne die Aufführung des von dem Vereinsmitgliede O. Elsner verfaßten dramatischen Gedichts „Tasso's Tod", eingeleitet durch einen von demselben Dichter verfaßten und vorgetragenen Prolog, folgte. Der reichste Beifall lohnte sowohl den Autor als die Acteurs und fand seinen vollsten Ausdruck in reichen Blumenspenden für jenen sowohl als für diese. Beim Schluß der Vorstellung hatte sich der Himmel aufgeklärt, die Sonne strahlte in reinstem Glanze und lockte Alles in's Freie, wo noch ein längeres gemüthliches Zusammensein stattfand. Während dessen trugen mehrere Vereinsmitglieder noch eigene Poesien vor, unter denen ein „Hymnus an den Zobten" von Herrn Paul besonderen Beifall erntete.

§§ [Vermischtes.] Der Hofeknecht Carl Gruner, 36 Jahre alt, aus Wangern ist am 18. d. M. vom Heuboden heruntergefallen und hat sich außer einer schweren Contusion der Brust auch einen Schlüsselbeinbruch zugezogen. — Der Kutscher Carl Trebling von hier, 39 Jahr alt, sprang am 19. d. M. unterwegs vom Wagen herab und brach den Unterschenkel. Außerdem erlitt er eine 2" lange Wunde. — Der Dienstjunge August Majunke, 14 Jahr alt, aus Oswitz, spannte an demselben Tage Mittags die Pferde aus. Dabei schlug das eine Pferd aus und brachte ihm am Stirnbein eine tiefe 3" lange Wunde bei. — Der Knecht Ferdinand Suttler aus Lammsfeld, 22 Jahr alt, ritt mit den Pferden in die Schwemme. Das eine stürzte, schlug aus und traf ihn an das Schienbein, so daß er eine 4 bis 5" lange Wunde davontrug. — Der Arbeiter Martin Rosenberg, 73 Jahr alt, aus Hartlieb, schachtete Sand, wurde dabei verschüttet und brach den Oberschenkel. Alle diese Personen sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden.

=ββ= In den Badeanstalten des Schwimmmeisters Weigelt (an der Viehweide) und der Wittwe Knauth (an dem Holzplatz) sind vom Magistrat öffentliche Bäder errichtet worden. Es standen genannte Anstalten am Dinstage dem Publikum zum ersten Male zur Verfügung. Solche Freibäder finden jetzt alle Dinstag und Sonnabend statt. Für Badewäsche muß jedoch der tarifmäßige Satz bezahlt werden. — Gestern stürzte sich ein anständig gekleideter Mann nahe den Militärschießständen in die Oder. Ein Schiffer sprang demselben nach und brachte ihn zwar auch ans Land, doch waren Belebungsversuche fruchtlos.

Gestern Abend 11 Uhr wurde auf der Bischofsstraße ein junger Mann von den Pferden einer im vollen Trabe von der Albrechtsstraße nach der Bischofsstraße einbiegenden Carosse zu Boden gerissen und ehe die Thiere zum Stehen gebracht werden konnten, auf die Brust getreten und am Hinterkopfe verletzt. Der junge Mann war bei seiner äußerst kräftigen Constitution trotz seiner Schmerzen im Stande, nach Hause zu gehen. Uebrigens gelang es dem Wächter, den Kutscher zu ermitteln.

=ββ= Mittwoch, den 26. d. Mts. trifft die Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47 in Schloß Hohlstein bei Löwenberg ein, wohin dieselbe zum Empfange Sr. Majestät des Königs commandirt ist. Die Kapelle steht unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Herrn Ruscheweyh. Derselbe beabsichtigt Dinstag den 25. d. M. auf seiner Durchreise hierselbst im Deutschen Kaiser-Garten ein Concert zu geben und es verspricht uns das Programm einen angenehmen Abend.

+ [Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.] Im Allerheiligenhospital starb heute Nacht 1 Uhr der auf der Stockgasse Nr. 3 wohnhafte Schuhmachermeister C. Berger, in Folge einer am zweiten Pfingstfeiertage erhaltenen Stichwunde. Berger war an diesem Tage mit seiner Frau in das in Dürrgoy belegene Tanzlocal gegangen, wo Letztere mit einem Soldaten getanzt hatte. Aus dieser Ursache entspann sich zwischen dem Gatten und dem Soldaten ein Streit, der schließlich in Thätlichkeiten überging. Berger schlug dabei mit einem sogenannten eisernen Boxer nach dem Soldaten, welcher sich mit seinem Säbel zur Wehr setzte und unabsichtlich dem Angreifer einen Stich in das Knie versetzte. Der Verwundete mußte noch am selbigen Tage nach dem Kloster der barmherzigen Brüder gefahren werden, wo ihm der nöthige Verband angelegt wurde. Die an und für sich nicht gefährliche Stichverletzung würde jedenfalls rasch geheilt sein, wenn der Verwundete im Bett verblieben wäre und sogleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hätte. Da dies jedoch unterblieben war, so nahm die Verwundung einen sehr gefährlichen Charakter an, indem die brandige Rose hinzutrat. Jetzt erst wurde der in Lebensgefahr schwebende Kranke nach dem Hospital zu Allerheiligen gebracht, wo er trotz aller Sorgfalt und einer am Sonnabend vorgenommenen Operation unter unsäglichen Leiden in der heutigen Nacht verschied.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 46 männliche und 48 weibliche, zusammen 94 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

Wohlau, 22. Juni. [Goldene Hochzeit. — Stadtkeller. — Gasthöfe. — Oeffentliche Gärten.] Am 13. d. M. beging der israelitische Handelsmann J. Pitschpatsch, 72 Jahr alt, mit seiner Ehefrau Sarah, 70 Jahr alt, die goldene Hochzeit. Ihre Majestät die Königin-Wittwe Elisabeth verehrte dem Jubelpaar ein Psalmenbuch in prachtvollem Einbande mit höchsteigenhändiger Unterschrift — und die israelitische Gemeinde 1 schönen silbernen Pokal. 5 Kinder und 25 Enkel leben noch zur Freude des rüstigen Jubelpaares. — Der gegenwärtige Rathhauskellerpächter Heinze hat mit großen Kosten die Räume des Stadtkellers ausbauen und gut möbliren lassen, in denen nun die zahlreichen Besucher sich das Thomas'sche baierische Bier vom Eise so wohl munden lassen, als säßen sie im Schweidnitzer Keller. Auch die beiden Gasthofbesitzer zu den „Drei Linden" und dem „Rautenkranz" haben bedeutende Neubauten ausgeführt, um ihre Etablissements bequem und angenehm einzurichten. In den öffentlichen Gärten bei Kirsch, Hielscher und Gulbin fehlt es nicht an Pavillons, Colonnaden und schattigen Sommerhäusern, wo abwechselnd an Sonntagen die trefflich von dem Musikmeister Fuchs geschulte Militär-Kapelle uns die neuesten Musikstücke zu Gehör bringt, die aber leider nicht immer durch zahlreichen Besuch so belohnt wird, wie sie es wohl verdiente.

---

* **Wüstegiersdorf**, 22. Juni. [Foth †.] Heut Nacht starb am Lungenschlage nach vorangegangenen langen Leiden unser theurer Freund, der auch in weitern Kreisen bekannte und geachtete Fabrik-Disponent Herr W. Foth im Alter von 44 Jahren. Die Herren Reichenheim verlieren in ihm einen treuen, bewährten und durch seine Umsicht und langjährige Erfahrung fast unersetzlichen Beamten, seine Mitarbeiter einen redlichen Freund, dessen biederer Charakter und grader offener Sinn ihm Achtung und Liebe über das Grab hinaus sichert, die Fabrikarbeiter einen liebenden Vater, der sich ihr Wohl und das ihrer Familien stets angelegen sein ließ, die Wittwen und Waisen einen Versorger, dessen offene Hand so manche Thräne getrocknet, so manches Leid gestillt, seine vielen Freunde endlich ein Herz, das in hingebender, aufopfernder Liebe für sie schlug. Geboren 1823 in der Mark Brandenburg, trat er vor 20 Jahren als Disponent der königl. Seehandlung in das hiesige Etablissement ein, welche ehrenvolle Stellung er auch bei den nachherigen Besitzern, den Herren N. Reichenheim und Sohn, bekleidete. Ausgerüstet mit reichen Anlagen des Geistes und des Herzens, einem biedern und ehrenwerthen Charakter und einer seltenen Gabe, Personen und Verhältnisse zu beurtheilen, hat er sich die Achtung und Liebe aller derer zu erwerben gewußt, die in nahe oder ferne Berührung mit ihm kamen. Seine stete Bereitwilligkeit zu helfen und Freude zu bereiten, sein Wohlwollen, welches sich auf alle Menschen erstreckte, machte ihn zum Mittelpunkte aller Hilfesuchenden in weitem Kreise, und so hat der theure Entschlafene sich durch sein Wirken und Schaffen selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt, welches sein Andenken besser bewahren wird als Erz und Stein. Friede seiner Asche!

I. **Landeck**, 23. Juni. [Zur Saison.] Wenn Ihr *-Correspondent berichtete, daß die diesjährige Saison in Landeck eine glänzende zu werden scheine, so konnte man doch vor Kurzem eine Zeit lang glauben, als würde sich dies nicht bewahrheiten und als würden wir vielmehr hinter der Saison von 1865 (der bisher besten) zurückbleiben. Trotz des kalten Wetters, durch welches vielfach Familien vom Besuche Landecks bisher zurückgehalten wurden, hat sich aber in den letzten Tagen dies Verhältniß geändert, denn die letzte Curliste zeigt mit dem 21. bereits die Curnummer 469, eine Zahl, welche im Jahre 1865 zur selben Zeit nicht erreicht war. Mangel an Wohnungen dürfte, der zahlreichen Neubauten wegen, glücklicher Weise jetzt kaum noch eintreten, wenn auch alljährlich von auswärts befürchtet wird, Landeck sei ganz besetzt.

---

62. **Falkenberg**, 23. Juni. [Vermischtes.] Es kann kaum für eine Stadt von 2000 Einwohnern eine ereignißreichere Zeit geben als die, wo sie einen neuen Kreisgerichts-Director erhalten und einen neuen Pastor und einen neuen Bürgermeister erhalten soll, wie dies hier gegenwärtig der Fall ist; mögen diese tief einschneidenden Veränderungen der Stadt zum Wohle gereichen! — Den 27. d. M. findet eine zweite Bürgermeisterwahl statt, da die erste die Bestätigung der Regierung nicht erhalten, was einem Theile unserer Stadtverordneten viel Aerger verursacht hat. — Bis jetzt hat die 6. Artillerie-Brigade zur Schießübung sehr günstiges Wetter gehabt, doch scheinen auch die Anforderungen bedeutend erhöht zu werden, namentlich wird viel mehr geschossen als früher. Das Nachtschießen findet Sonnabend den 29. statt. — Frau Dr. Mampé-Babnigg hatte gestern unter Mitwirkung ihrer Schülerin der Opernsängerin Fräulein Krause die große Liebenswürdigkeit, zu einem wohlthätigen Zwecke ein Gesang-Concert zu geben, wodurch wir den Künstlerinnen zu großem Danke verpflichtet worden; besonders haben 2 Lieder gefallen: Mein Liebster ist im Dorf der Schmied von Hölzel, gesungen von Fr. Dr. Mampé-Babnigg und das Trinklied aus Lucrezia Borgia, vorgetragen von Frl. Krause.

---

e. **Leobschütz**, 23. Juni. [Ein gräuliches Verbrechen] wurde in der Nacht vom 21.—22. d. Mts. in Grose, einem österreichischen Dorfe, dicht an der Grenze verübt. Um 12½ Uhr brach ein Feuer in der Scheune des Bauergutsbesitzers Reichel aus, welches dieselbe verzehrte. Man wunderte sich, während des Feuers kein Mitglied der Reichel'schen Familie zu sehen, die Thüren des Wohnhauses waren verschlossen; als man dieselben öffnete, fand man die Frau des Besitzers und 8 Kinder mit einer Axt erschlagen. Der Mann fehlte noch und als man Nachforschungen anstellte, fand man die Leiche des Reichel unter den Trümmern der niedergebrannten Scheune. Wer diese That verübt? ist noch nicht ermittelt. Reichel lebte in glücklichster Ehe, war ein nüchterner, sehr ordentlicher Mann, in den besten Vermögensverhältnissen. Die schaudervolle That muß in einer Zeit von höchstens 3 Stunden geschehen sein, denn noch um 9 Uhr Abends sah man den 2c. Reichel mit seinem jüngsten Kinde spielen. Es scheint hier ein Raubmord vorzuliegen; der auch nicht von einer Hand ausgeführt ist, Reichel ist wahrscheinlich erst nach seiner Ermordung in die Scheune getragen und zur Vertuschung der That die Scheune in Brand gesteckt worden.

=h. **Ratibor**, 22. Juni. [Jubiläum des Appell-Gerichts. — Zum Chausseebau. — Nochmals die Ueberfüllung des Gymnasiums. — Versetzung.] In diesem Jahre der Jubiläen will auch unsere Stadt nicht zurückbleiben, sondern die vor 50 Jahren erfolgte Uebersiedelung des Appellations-, damaligen Ober-Landes-Gerichtes von Brieg hierher festlich begehen. Wenn Ratibor sich jetzt einer gewissen Blüthe erfreut, wenn es die zweite Stadt Oberschlesiens geworden, so hat gewiß die Verlegung des Obergerichtes hierher den größten Antheil daran. Seit 1817 ist die Einwohnerzahl der Stadt von 6000 auf 13,500 gestiegen, hat sich also in diesen fünfzig Jahren mehr als verdoppelt. Mit Recht beeifern sich daher Magistrat und Stadtverordnete dem Gedenktage den möglichsten Glanz zu geben, wahrscheinlich wird dieser Tag der 1. October d. J. sein, denn am 23. September 1817 wurden die Geschäfte in Brieg beendet und am 1. October hier wieder aufgenommen. Von dem aus Brieg damals mit übergesiedelten Beamtenpersonal ist unseres Wissens nur noch der Kanzleirath Brünner in Activität. — Die Concession zum Baue von 19 Meilen Chaussee im hiesigen Kreise ist bereits publicirt und damit unserer nichts weniger als reichen Commune eine neue Last aufgelegt, da dieselbe den 5. Theil der Kosten zu tragen haben wird. Vergeblich reiste, auf das Drängen der Stadtverordneten, eine Deputation nach Berlin und wurde beim Minister vorstellig, vergeblich suchte sie wenigstens einige Vortheile für die Stadt zu erlangen. — Von einer Canalisirung der Kloaken in der Vorstadt Neugarten ist nicht die Rede und die Uebernahme des Baues der Oderbrücke von Seiten des Kreises mindestens sehr fraglich. — Wie der „K. Z." von Berlin vor einigen Tagen geschrieben wurde, hat der Minister des Unterrichts wiederholt vor der schädlichen Klassenüberfüllung gewarnt und darauf hingewiesen, daß laut älterer Anordnung, namentlich bei den Realschulen erster Ordnung die zulässige Schülerzahl aus pädagogischen und didactischen Gründen als Maximum für die unteren Klassen auf 50, für die mittleren auf 40 und die oberen auf 30 bestimmt worden sind. Obige Bestimmungen werden auch in entsprechender Weise bei den Gymnasien zur Anwendung gebracht; doch werden diese Maßregeln nicht überall durchgeführt, denn es spricht der Minister „von den noch immer vorkommenden maßlosen Ueberschreitungen" der erwähnten Maximalzahlen, weshalb die Beseitigung dieser Uebelstände in Erinnerung gebracht, schließlich jedoch nachgegeben wird, daß bei hinreichendem Raume auch in den mittleren Klassen eine Frequenz von 50 und in den oberen von 40 Schülern zulässig ist. Am hiesigen kgl. Gymnasium findet leider eine solche Ueberfüllung der einzelnen Klassen statt. In der 6. sitzen 91 Schüler, von da ab sind zwar sämmtliche Klassen getheilt (wir haben sogar 4 Tertien); demnach überschreitet die Schülerzahl in den einzelnen Klassen die genannten Normalzahlen. So sitzen beispielsweise in der Unter-Secunda, statt der zulässigen 40, 62 Schüler, ähnlich ist es in der Prima. Diesem Uebel soll nun dadurch abgeholfen werden, daß die Räume der Dienstwohnung des Prorectors Herrn Keller im Gymnasialgebäude zu Klassenzimmern eingerichtet werden. Ob diese Maßregel genügt, ist sehr fraglich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Ostrowo, 20. Juni. [Zur Tageschronik.] Auch unsere Stadt erhält jetzt Gasbeleuchtung. Es ist mit einer englischen Gesellschaft contrahirt, nachdem sich die Stadt zu Abnahme von mindestens 1200 Flammen verpflichtet hat. Der Vertrag liegt der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vor. Außer der Gasanstalt werden noch andere bedeutende Bauten in der Stadt ausgeführt. Die Kaserne für unsere Garnison ist im Rohbau fertig, der Bau eines Schützenhauses in Angriff genommen, eine Turnhalle, auf 4000 Thlr. veranschlagt, wird für unser Gymnasium auf Staatskosten ausgeführt und soll noch in diesem Sommer vollendet werden. Die Abnahme der Ostrowo-Grabower Chaussee erfolgte dieser Tage durch den Ober-Bau-Inspector Werenking aus Posen. — Für die hiesige, mit 900 Thlrn. dotirte Bürgermeisterstelle haben sich 11 Candidaten gemeldet, worunter 2 Kreisrichter, einige Assessoren und Gerichts-Secretäre. Die meiste Aussicht, gewählt zu werden, hat unser Oekonomie-Commissarius, dessen Thätigkeit als Stadtverordneter ein Urtheil über seine künftigen Leistungen für die Commune gestattet. (Pos. Z.)

Buk, 20. Juni. [Flüchtlinge. — Unfug.] Die Ehefrau eines hiesigen Bürgers, welche seit längerer Zeit mit einem Gesellen desselben strafbaren Umgang pflegen soll, sich im hochschwangern Zustande befindet und Mutter von 5 Kindern ist, hat sich am Dinstag Nachmittag (die Abwesenheit des Mannes benutzend) mit ihrem Geliebten, unter Mitnahme zweier Kinder, der besten Sachen, Betten und einer Baarschaft von angeblich über 300 Thalern, von hier entfernt. Die Flüchtlinge haben nach Angabe des Fuhrmannes zuerst die Tour nach Kosten, dann nach Posen eingeschlagen. Von dieser Flucht ist der kgl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden. — Am Sonntag Nach-

mittag wurden auf der Landstraße vom Schützenplatze nach der Stadt drei spazierende Dienstmädchen von drei Lohnjungen angefallen und festgehalten. Zwei derselben hieben sich durch und entkamen, die dritte aber wurde gewaltsam in das an der Straße befindliche Kornfeld geschleppt, längere Zeit herumgezerrt und blutig gekratzt, in Folge dieser Behandlung ist sie krank geworden. Da die Thäter bekannt sind, so wurde die Bestrafung bei der Polizeiverwaltung beantragt. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Der Jahres-Bericht der Handelskammer in Breslau.

(Fortsetzung.)

Ein dritter Punkt endlich, dem wir erhebliches Gewicht beilegen müssen, ist die Pflege des Instituts der Schiedsgerichte. Die Erfahrungen, die wir in unserem Börsenverkehr mit dem schiedsgerichtlichen Verfahren gemacht, berechtigen und veranlassen uns, der Erhaltung dieses Institutes eifrig das Wort zu reden. Wenn die **Vollstreckung** gefällter Erkenntnisse das unantastbare Vorrecht der Staatsgewalt bleiben muß, so steht doch nichts im Wege, durch gemeinsame Verabredung der Parteien die **Rechtsfindung** Privatpersonen zu übertragen, denn die Rechtsfindung, als ein wesentlich wissenschaftlicher Act, gehört nicht zu den unentreißbaren Attributen der Staatsgewalt. Das schiedsrichterliche Verfahren wird in vielen Fällen nicht allein schneller und, sofern die Schiedsrichter ihren Auftrag unentgeltlich verwalten, wohlfeiler zum Ziele führen, als ein Verfahren vor den staatlich bestellten Richtern, sondern der Ausspruch wird auch häufig (?) dem Rechtsbewußtsein desjenigen Verkehrskreises, dem beide Parteien gemeinsam angehören, genauer entsprechen.

Der im Jahre 1864 ausgearbeitete preußische Entwurf enthält nun in seinem elften Buche ausführliche Vorschriften über die Schiedsgerichte, die wir im Allgemeinen als sorgfältig ausgearbeitet und zweckmäßig anerkennen; wenn indessen der § 1369 vorschreibt:

> „Ist unter den Parteien die Errichtung oder die Rechtsgiltigkeit des Schiedsvertrages oder die Frage streitig, ob der Vertrag sich auf den zu entscheidenden Rechtsstreit beziehe, oder ob derselbe außer Kraft getreten sei, oder ob eine Person die Verrichtungen als Schiedsrichter auszuüben habe, so ist hierüber im ordentlichen Rechtswege zu entscheiden",

wenn ferner die Motive hierzu einfach aufstellen, die Richtigkeit dieser Vorschrift lasse sich nicht in Zweifel ziehen, denn das Compromiß könne nicht auf Streitigkeiten bezogen werden, deren Erledigung dem schiedsrichterlichen Verfahren nach der Natur der Dinge vorausgehen müsse, so haben wir hieran einige Bedenken zu knüpfen.

Sobald ein Rechtsstreit nicht aus einer entgegenstehenden Ueberzeugung der Parteien hervorgeht, sondern dadurch veranlaßt ist, daß der Verklagte aus bösem Willen oder wegen bedrängter Lage nach Verzögerungen sucht, ist er in der Regel geneigt, sich jeder Handhabe zu bedienen, um den Proceß in die Länge zu ziehen. Die Vortheile, die er aus der Verzögerung zieht, werden in seinen Augen stets die vermehrten Kosten und die übrigen Proceßnachtheile überwiegen, die er durch frivole Einwendungen auf sich herabzieht. Es wird daher in solchen Fällen der Verklagte auch geneigt sein, ohne jeden scheinbaren Grund die Existenz und Verbindlichkeit eines Compromisses in Zweifel zu ziehen. Soll nun über diese Vorfrage vor Einleitung des schiedsgerichtlichen Verfahrens im ordentlichen Rechtswege mit allen Weitläufigkeiten entschieden werden, so dient die Institution des Schiedsgerichts anstatt zur Abkürzung zur Verschleppung. Im Anschlusse hieran tritt die Handelskammer wiederholt für Einführung der Handelsgerichte in die Schranken. Bei Erwähnung der Aufhebung der Wuchergesetze sagt dieselbe in höchst beachtenswerther Weise: Nur drei Reste der Wuchergesetzgebung sind stehen geblieben:

a) Für Darlehne, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, bleiben die bestehenden Bestimmungen in Kraft.

   Diese Ausnahme hat bereits die beklagenswerthe Folge, daß das vorhandene Capital sich weniger, als sonst geschehen würde, dem Realcredit zuwendet, und schlägt daher zum Schaden der Grundbesitzer aus, auf deren Schutz sie berechnet ist.

b) Darlehne, die zu mehr als 6 pCt. verzinslich sind, können vom Schuldner ohne Rücksicht auf die vertragsmäßigen Stipulationen jederzeit gekündigt und nach dreimonatlicher Frist zurückgezahlt werden.

   Diese Bestimmung wird nur die Folge haben, daß der Gläubiger die Gefahr, sein Capital zu einer ihm nicht genehmen und von ihm nicht gebilligten Frist zurückgezahlt zu erhalten, von vornherein durch die Forderung eines höheren Zinssatzes ausgleicht.

c) Die Bestimmungen in Ansehung der Zinsen von Zinsen bleiben in Kraft.

   Diese Ausnahme entbehrt so sehr der principiellen Begründung und ist zu gleicher Zeit so kleinlicher Art, daß auch sie auf die Dauer nicht wird aufrecht erhalten werden können.

Die Aufhebung der Schuldhaft wird durch die in Anregung gebrachte vollständige Aufhebung der Wuchergesetze zuvörderst motivirt und befürwortet und zwar in nachstehender Weise:

Sobald es dem Gläubiger gestattet ist, das Risico eines Verlustes des Capitals durch einen erhöhten Zinsfuß sich voll bezahlen zu lassen, liegt eine Härte darin, daß er gegen den zahlungsunfähigen Schuldner Zwangsmaßregeln in Anwendung bringen darf, die nur den Erfolg haben, entweder den Schuldner, sobald er den Manifestationseid geleistet hat, ohne verständigen Zweck zu martern und seine Arbeitskraft weiter lahm zu legen, oder die vermögenden Freunde und Verwandten desselben zur Zahlung einer Schuld heranzuziehen, zu deren Tilgung ihnen weder eine sittliche noch eine rechtliche Verpflichtung obliegt. Für den preußischen Staat kommt nebenher noch eine andere gewichtige Rücksicht in Betracht; während die Vorschriften in Betreff der Schuldhaft in Beziehung auf einen einzelnen Executionsact strenger sind als in den meisten anderen Ländern, gelten in Beziehung auf das Concursverfahren schon jetzt mildere, dem Geiste der Zeit mehr entsprechende Bestimmungen, die auch in der Praxis milde gehandhabt werden. So ist es zum großen Nachtheil für den Verkehr dahin gekommen, daß die Eröffnung des Concurses nicht mehr als die Vernichtung der wirthschaftlichen Persönlichkeit, sondern als eine Wohlthat aufgefaßt wird.

Ein Rescript des Handelsministeriums gab der Handelskammer Veranlassung, sich über mehrere von anderen Seiten her angeregte Reformen der Concursordnung zu äußern. Dieselbe berührt den früher entwickelten Standpunkt, nach welchem als die wesentlichsten Desiderate zu betrachten sind, daß die Leitung der Concurse Handelsgerichten mit kaufmännischen Beisitzern übertragen werden und daß dem Accorde die Wirkung als ein **Zwangserlaß** genommen und ihm nur die Wirkung als eine **Zwangsstundung** belassen werde. Dieselbe hat sich jedoch über die vorgelegten Fragen speciell und zunächst für eine Aenderung des § 17 der Concursordnung ausgesprochen. Derselbe schreibt bekanntlich vor, daß bei Differenzgeschäften, sobald einer der Contrahenten während der Lieferungszeit insolvent wird, nicht Erfüllung, sondern nur Regulirung nach dem Stichtage gefordert werden könne. Uebereinstimmend mit den Usancen fast aller Börsenplätze wird hingegen gefordert, daß die Regulirung nicht nach dem Course des Stichtages, sondern nach dem des Tages der Concurseröffnung erfolgen solle und dies sachgemäß motivirt.

Dieselbe hat sich ferner für Aufhebung des Vorzugsrechtes des Fiscus aus Lieferungsgeschäften ausgesprochen.

Betreffs der Einwirkung der Gläubiger auf die Leitung des Concurses ist die Handelskammer der Ansicht, daß die Bestimmungen, welche jetzt bei der Wahl des definitiven Verwalters gelten, in Zukunft auch bei der Wahl des einstweiligen Verwalters bindend sein mögen; daß ferner die Einsetzung eines Verwaltungsrathes, dem alsdann auch eine Theilnahme an den Accordverhandlungen einzuräumen wäre, schon vor Einsetzung des definitiven Verwalters stattfinden dürfe; daß in dem ersten, nach § 128 der Concursordnung anzuberaumenden Termine die erscheinenden Gläubiger Beschluß darüber fassen, ob ein Verwaltungsrath einzusetzen sei und daß das Gericht an diesen Beschluß gebunden sei. *)

Betreffs der Erschwerungen der Accordschließungen wird gewünscht, daß Forderungen, die nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergehen, von der Berechtigung zum Mitstimmen ausgeschlossen bleiben; es würde dadurch die Hauptquelle unredlicher Transactionen abgeschnitten werden. Ferner, daß die Ehefrau des Cridars die Berechtigung nicht habe, in den Verhandlungen über den Accord mitzustimmen, weil ihre persönlichen und Vermögensinteressen mit denen des Cridars selbst völlig übereinstimmen. Andererseits, daß diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen, obwohl dieselben aus den Büchern des Cridars hervorgehen und vom Gemeinschuldner und Verwalter anerkannt sind, im Concurse nicht einmal angemeldet haben, so betrachtet werden, als stimmten sie gegen den vorgeschlagenen Accord. Und endlich, so lange der Accord die Natur eines Zwangserlasses hat, den Antrag darauf auch dann für unzulässig erachten, wenn gegen den Cridar die Untersuchung wegen einfachen Bankerutts eröffnet ist, so lange, bis er freigesprochen ist, während wir andererseits, wenn der Accord nur die Natur einer Zwangsstundung hätte, selbst dem betrügerischen Bankerutteur im Interesse der Gläubiger die Schließung eines Accordes nicht abschneiden möchten. Die Handelskammer empfiehlt ferner als rein formelle Aenderungen, daß den auswärtigen Gläubigern eine Erleichterung zu Theil werde, indem ihnen ihre Hebungen durch die Post übersandt werden dürfen, daß ein besonderes Blatt gegründet werde, in welchem alle gerichtlichen Bekanntmachungen über Concurse im Auszuge veröffentlicht werden, daß in jedem Concurse die Buchführung des Schuldners der Prüfung durch einen vereidigten Bücherrevisor unterworfen werde*), und endlich, daß es den Gläubigern mehr als bisher erleichtert werde, Einsicht in den Status und Kenntniß des Berichts des Verwalters über Natur und Lage des Concurses zu gewinnen**).

*) Wir glauben, diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen zu dürfen, um die **Handelskammer** darauf aufmerksam zu machen, daß sie selbst bei **Begutachtung der zu Verwaltern vorgeschlagenen Persönlichkeiten in erster Reihe die Gelegenheit hat, die Interessen der Gläubiger**, die durch Entfernung für gewöhnlich an persönlicher Einwirkung auf die Leitung des Concurses verhindert sind, **und hierdurch das Renommé der hiesigen Kaufmannschaft zu wahren.** Das Gesetz schreibt vor, daß nur ein geschäftskundiger Mann zum Verwalter gewählt werden könne; nach der Ministerial-Instruction zu der desfallsigen Bestimmung sind „Zuverlässigkeit und Geschäftskenntniß" die Eigenschaften, auf welche bei der Auswahl der Verwalter hauptsächlich zu sehen ist. Namentlich kommt es bei kaufmännischen Concursen darauf an, daß **der Verwalter eine praktische Bekanntschaft mit den Verhältnissen und Geschäften des Handelsverkehrs besitze.** Hierauf scheint jedoch die Handelskammer weniger Werth zu legen, sie würde sonst nicht in den letzten Jahren Persönlichkeiten zu Concurs-Verwaltern empfohlen haben, die als Gewerbtreibende oder Landwirthschaftsbeamte recht tüchtig gewesen sein mögen, die jedoch praktische Bekanntschaft mit dem Handelsverkehr kaum gewonnen haben. Die Handelskammer scheint hierbei ganz außer Acht zu lassen, daß der Concurs-Verwalter in vielen Fällen vorzugsweise berufen ist, die Ehre der hiesigen Kaufmannschaft durch sorgfältigste Bearbeitung des ihm gegebenen Materials zu wahren! Der Ref.

*) Ist unbedingt erforderlich, so lange Männer zu Concurs-Verwaltern vorgeschlagen werden, die von kaufmännischer Buchführung nichts verstehen!

**) Ist auch jetzt thunlich, in den meisten Fällen zeigt sich jedoch seitens der Gläubiger hierfür wenig Interesse!

Breslau, 24. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. Juni 63 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 60 Thlr. Br., $59\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August 54 Thlr. Br. und Gld., August-September $51\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., 51 Thlr. Gld., September-October $50\frac{1}{8}$—50 Thlr. bezahlt u. Gld., October-November $47\frac{3}{4}$ Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni $80\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni $47\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October $11\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, October-November $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco $20\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $20\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., pr. Juni 20 Thlr. bezahlt, Juni-Juli und Juli-August 20 Thlr. Br. u. Gld., August-September $19\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $19\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., September-October $18\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, October-November —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

△ **Lüben**, 22. Juni. [Thierschaufest.] Verflossenen Dinstag fand das schon vor 2 Jahren von Seiten des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins projectirte Thierschaufest statt. Es waren deshalb von dem Vorstande — bestehend aus den Herren Geometer **Gruhl**, Gutsbesitzer **Lutze** und **Flögel**, Kaufmann **Baer** — auf dem hiesigen großen Exercierplatze die umfassendsten Einrichtungen getroffen worden, deren Zweckmäßigkeit sich dann auch der lebhaftesten Anerkennung von Seiten bewährter Landwirthe zu erfreuen hatte. Leider wurde die Hoffnung auf schöne Witterung getäuscht: es regnete abwechselnd bis zu Ende des Festes. — Es waren an 110 Pferde, 100 Rinder, außerdem Schafe, Schweine **zur Schau** und an 100 Pferde, 60—70 Rinder **zum Verkauf** gestellt. **Prämiirt** wurden 12 Pferde, 14 Rinder, Schafe, Schweine und dann noch die Producte der Bienenzucht, des Seidenbaues und der Feinspinnerei. — Zur Verloosung waren 12 Pferde, 18 Rinder, 78 Maschinen, landwirthschaftliche Geräthe, Silbersachen 2c. für circa 3000 Thaler angekauft worden. Außerdem waren noch viele Maschinen, landwirthschaftliche Geräthe, Brückenwaagen, Wagen, Sattlerarbeiten u. dgl. ausgestellt, von denen wir nur eine Locomobile mit Dreschmaschine aus der Fabrik von Gotjes und Bergmann in Reibnitz bei Leipzig hervorheben wollen. — Der Besuch war ein sehr zahlreicher — man kann die Anzahl der Schaulustigen wohl auf 6000 schätzen. — Nach der Meinung erfahrener Landwirthe ist das Resultat dieser ersten Thierschau ein ungehofft **günstiges**, zumal in Erwägung zu ziehen ist, daß die Betheiligung an der Ausstellung von Seiten der größeren Landwirthe eine verhältnißmäßig geringe war. Selbstverständlich ist es, daß nicht **Aller** Erwartungen befriedigt worden sind; wer könnte das bewirken? Aber das ist das Urtheil aller Unbefangenen, daß wir auf das Fest mit gerechter Befriedigung zurückblicken können und daß das landwirthschaftliche Publikum, sowie unsere Stadt dem wohlverdienten Vorstande des Vereins, besonders dem unermüdlich für das Gemeinwohl wirkenden Herrn Geometer **Gruhl**, zu großem Danke verpflichtet sind.

+ **Breslau**, 24. Juni. [Ledermarkt.] Der heute in der städtischen Turnhalle abgehaltene Johanni-Ledermarkt war im Vergleich zum diesjährigen Frühjahrsledermarkt bei Weitem weniger, sowohl von Verkäufern als auch von Käufern, besucht, und da auch die Preise seit dieser Zeit so ziemlich unverändert geblieben waren, so kann der Markt im Ganzen als ein nur mittelmäßiger bezeichnet werden. In der ersten Halle fand wie gewöhnlich der Lohgerbermarkt statt. Bei der geringen Zufuhr ging das Geschäft anfänglich ziemlich lebhaft und wurden namentlich braune Kalbleder das Stück mit 1—$1\frac{1}{12}$ Thlr. gänzlich vergriffen, ebenso gingen schwarze Kalbleder mit 26 bis 28 Sgr. bei starker Nachfrage schnell vom Platze. Braune Fahlleder wurden mit 11—13 Sgr. pro Pfd., ganz schöne Waare sogar mit $13\frac{1}{2}$ Sgr. abgegeben. Braune Kipse wurden mit 12—15 Sgr. und schwarze Kipse mit 13—16 Sgr. pro Pfund je nach Qualität vom Markte genommen. Alaunleder hielt sich im Preise von 8—9 Sgr. pro Pfund, während schwarzes Blankleder mit $10\frac{1}{2}$—12 Sgr. ausgeboten wurde. Brandsohlenleder, schlesisches Fabrikat, wurde der Centner mit 33—35 Thlr. erhandelt. Da bei mehreren Verkäufern die Waaren verspätet eingetroffen waren, so läßt sich erwarten, daß das Geschäft bis morgen andauern wird. — Auf dem in der zweiten Halle abgehaltenen Weißgerbermarkt waren ebenfalls weit weniger Waarenvorräthe als sonst am Platze. Weiße und braune Schafleder wurden pro Hundert geringe mit 5—10 Thlr., mittle 10—17, gute 17—26, beste Sorte mit 26—33 Thlr. bezahlt. Der Decher schwarze Schafleder wurde im Preise von 5—6 Thlr., dänische dagegen mit 9 Thlr. ausgeboten und bezahlt. Nach sämischen Kalbledern zu Maurerschürzen war wenig Anfrage und konnten diese nur mit 16—23 Thlr. pro Decher gehandelt werden, doch schien für sämische Handschuhleder, die sich im Preise von 36—40 Thlr. pro Hundert hielten, etwas stärkerer Begehr zu sein. In beiden Markthallen waren Käufer aus Oberschlesien, aus dem Großherzogthum Posen und aus Berlin, sowie ein einziger österreichischer aus Braunau erschienen. Am Eingange der Turnhalle hielten mehrere auswärtige Eisenhändler Lager von Gerberwerkzeugen, ebenso wurden von einigen Verkäufern hölzerne Stifte, welche von den Schuhmachern zum Besohlen gebraucht werden, feilgeboten.

Breslau, 22. Juni. [Zuckerbericht.] Der Markt für Zucker war diese Woche ferner sehr fest bei gutem Begehr. Doch gelangten die Umsätze zu keiner großen Ausdehnung, weil die Käufer zum großen Theil die von den Abgebern ferner erhöhten Forderungrn vorläufig nicht bewilligen wollten.

[Butter.] Die Production in schlesischer Butter hat zugenommen. Die Zufuhren waren in dieser Woche stärker, jedoch nicht so belangreich als in anderen Jahren um dieselbe Zeit. Preise sind um 1—$1\frac{1}{2}$ Thlr. gewichen. Amerikanisches Schmalz ohne Aenderung. Wir notiren: Schlesische Butter zum Versandt 23—24—25 Thlr., Galizische Butter 18—20 Thlr. pr. Centner nach Qualität. Amerikanisches Schmalz versteuert $22\frac{1}{2}$ Thlr., unversteuert $20\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. (Br. Handelsbl.)

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 24. Juni. Die heute hier stattgehabte **General-Versammlung der Actionäre der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft** war von ungefähr 30 Actionären besucht und wurde von dem Vorsitzenden des Directoriums Bankier **Ertel** geleitet, ein Vertreter der königl. Staatsbehörden war nicht anwesend. Von Verlesung des durch den Druck veröffentlichten und den Actionären bereits zugegangenen Geschäftsberichts des Directoriums für das Jahr 1866 wurde abgesehen, wir ergänzen unsere Mittheilungen hierüber in Nr. 283 d. Z. noch in so weit, daß nachdem die Neisse-Brieger Eisenbahn in ihren finanziellen Ergebnissen Jahre lang eine untergeordnete Stelle eingenommen hat, gerade das verflossene Kriegsjahr dazu ausersehen war, mehr als 5% Dividende zu gewähren. Seit den aus dem Baufonds gewährten 4% Zinsen fielen die Erträge von Jahr zu Jahr bis 1855, welches nur $1\frac{5}{12}$% Dividende gewährte, dieselbe stieg zwar in den folgenden zwei Jahren auf $3\frac{1}{8}$%, erfuhr jedoch 1858 neuerdings einen Rückgang auf 2%; seitdem ist dieselbe im langsamen Steigen geblieben und wird pro 1866 eine Dividende von $5\frac{1}{2}$% für 1,100,000 Stamm-Actien-Capital ausgezahlt mit . . . . 60,500 Thlr. — Sgr. — Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
ausgezahlt mit	60,500	—	—
ferner sind erforderlich zu Tilgung und Verzinsung der Prioritäts-Obligationen . . .	5,000	—	—
für Zahlung der Eisenbahn-Abgabe	2,448	26	1
und komme der Rest des Ueberschusses von 110,520 17 Sgr. 1 Pf. zur Verwendung als reglementsmäßige Rücklage f. Abthl. I. des Reservefond mit	2,400	—	—
desgl. für Abthl. II. „ „ „	21,600	—	—
als extraordinäre Rücklage für Abthl. II. des Reservefond mit	18,000	—	—

Nach dem Berichte des Ausschusses über die Prüfung der Rechnungsabschlüsse für das letztverflossene Jahr ertheilte die heutige General-Versammlung gemäß dem desfallsigen Antrage dem Directorium für die Rechnungslegung Decharge und schritt sodann zur statutenmäßigen Neuwahl für die Verwaltung. Außer 2 durch anderweitige Verhältnisse ausgeschiedenen Verwaltungsmitgliedern waren wegen Ablauf der Amtsdauer zu wählen je 2 Directions- und Ausschußmitglieder und deren Stellvertreter.

Bei der Wahl wurden je 102 Stimmen abgegeben und vertheilten sich dieselben in nachstehender Weise:

Als Directions-Mitglieder erhielten Bankier **Fromberg** 101 Stimme, Kfm. Louis **Reichenbach** 101 St., als stellvertretende Directions-Mitglieder Particulier **Jäckel** 102 St., Kfm. Robert **Caro** 101 St., Oberbergrath **Gedike** 93 Stimmen, als Ausschuß-Mitglieder: Landrath a. D. Dr. **Friedenthal** 96 St., Kfm. Moritz **Gradenwitz** 95 St., Kfm. Louis **John** 92 St., als stellvertretende Ausschuß-Mitglieder: Kfm. Wilhelm **Silbergleit** 100 St., Kfm. Robert **Berthold** 70 St., Bankier Moritz **Cohn** 54 St. und außerdem Assessor a. D. **Friedenthal** 44 St. und Particulier F. **Seidel** 34 St., sonach wurden von diesen 5 gewählten die 3 erstgenannten, wie die vorher gewählten Verwaltungs-Mitglieder proclamirt und erklärten sich die Anwesenden zur Annahme der Wahl bereit.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag des Directoriums, betreffend die Aufnahme und Emittirung einer Prioritätsanleihe von 250,000 Thlr. in $4\frac{1}{2}$ procentigen Obligationen zur Verbesserung und Vervollständigung der Bahnanlagen, sowie zur Vermehrung der Betriebsmittel.

Es sollen nach einem den Actionären zugegangenen Promemoria verwandt werden:

1) Zur Erstattung dem Reserve- resp. dem Erneuerungsfond die für Erneuerung der Schienen durch Verwendungen von 5zölligen anstatt der bisher gebrauchten $3\frac{1}{2}$" und 4" Schienen geleisteten Kosten mit 60,900 Thlr.; 2) ferner die Kosten für die dementsprechende Substanzvermehrung der noch zu verlegenden 4386 Ruthen Geleise mit ppr. 27,500 Thlr.; 3) zur Beschaffung einer neuen Locomotive, von zwei Personenwagen 1. und 2. Klasse und desgl. zwei 3. und 4. Klasse, von zehn gedeckten Güterwagen, sowie der Kosten für verschiedene Baulichkeiten in Alzenau, Grottkau und Neisse.

Die Bestreitung der vorstehend näher bezeichneten Ausgaben im Gesammt-Betrage von 139,700 Thlr. wird zwar nur etwa 150,000 Thlr. in Prioritäts-Obligationen erfordern, doch ist die Vermehrung des Anlage-Capitals um 250,000 Thlr. um deshalb in Aussicht genommen, weil bei dem zu erhoffenden ferneren Wachsthum des Verkehrs es dringend nöthig erscheint, zur weiteren Beschaffung von Betriebsmitteln 2c. einen disponiblen Bestand zu erhalten.

Die Staatsbehörde hat die Fixirung der Anleihe auf diesen Betrag gebilligt, weitere Ausgaben als die vor specialisirten aber von ihrer vorherigen Genehmigung abhängig gemacht. Unter diesem Gesichtspunkte genehmigt die Versammlung ohne alle Debatte einstimmig den Antrag des Directoriums.

Ein fernerer Antrag desselben auf Abänderung resp. Ergänzung des § 5, Reservefond, § 16 Dividende, § 18 Oeffentliches Aufgebot und Amortisation, § 20 Ordentliche General-Versammlungen, § 28 Wahl des Directorii und des Ausschusses, § 40 Legitimation wurde entsprechend der Vorlage gleichfalls ohne Debatte angenommen und demzufolge dem Directorium die Ermächtigung ertheilt, das wegen dieser Beschlüsse weiter Erforderliche mit der Staatsbehörde endgiltig zu vereinbaren.

Somit war die Tagesordnung erledigt und wurde die General-Versammlung geschlossen.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau**, 23. Juni. [Arbeiter-Verein.] Auf der gestrigen Tages-Ordnung stand zunächst die politische Rundschau, die Literat **Weiß** lieferte. Am Schlusse derselben sprach er über den norddeutschen Bund. Die Verfassung des Bundes sei nun einmal Thatsache; man müsse sich auf diesen Boden stellen und auf diesem mit Hoffnung und Glauben an den sicheren Sieg der Volkssache weiter wirken.*) Zuletzt sprach der Redner die Hoffnung auf eine spätere Wiedervereinigung mit den jetzigen Gegnern aus. Freudige Gewähr biete der Blick auf den Sieg der bei Beginn des Kampfes mit den Süd-Staaten so vielfach verspotteten Union Nordamerikas und der begeisterte Aufschwung der Nation wie die Befreiung Mexicos von dem kaiserlichen Usurpator. Herr **Abr** knüpfte an die Rundschau seinerseits einige Worte, worin er aussprach, daß die Arbeiter Diplomaten weder sein wollten noch könnten; sie sprechen ihre Ueberzeugung klar und rund aus; der Arbeiter müsse beweisen, daß er Einsicht und Willen habe, für sein eigenes Recht einzustehen, so auch bei den nächsten Wahlen, was Hr. **Scheil** dadurch ergänzte, daß das Recht des Arbeiters kein gesondertes, sondern das Recht der gesammten Menschheit sei, und Herr **Scholz** bezeichnete „Wahrheit, Freiheit und Recht" als seine Ziele. Hr. **Scheil** zeigte dann die Ablehnung Herrn Dr. **Stein's** hinsichtlich weiterer Vorträge an und theilte Herrn Dr. **Wilckens'** Absageschreiben mit, welches letztere im Vergleich mit Herrn Dr. **Stein's** Absage, der als Redacteur der Breslauer Zeitung einen Grund finden konnte, sich beleidigt zu fühlen, als unmotivirt erscheinen müsse. Herr **Abr** sagte: Die Beschuldigungen, welche Herr Dr. Wilckens auf den Verein häufe, seien unbegründet. Ein offener Ausspruch eigener Ansicht sei noch keine Gewissens-Inquisition oder kein absolutistisches Streben. Wenn der Arbeiter, wie **er** es thun wolle, als **solcher** auftrete, sei er in dem noch fortdauernden Kampf zwischen Capital und Arbeit dazu berechtigt; es handle sich um Herstellung der Gleichberechtigung der letzteren, und diese werde derselbe mit eigenen Kräften erstreben. Da weiter Niemand sich zum Worte meldete, theilte der Vorsitzende mit, daß am nächsten Sonnabend General-Versammlung, resp. Wahl der Kassenrevisions-Commission stattfinden, und ersuchte um Wahl solcher Mitglieder, die nicht zum Vorstand gehören. Hierauf zeigte er an, daß die HH. Serbin, Hofferichter und Redacteur Dumas sich bereit erklärt haben, im Verein Vorträge zu halten, was mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Eine Frage dahin gehend, ob bei der nächsten Wahl nicht etwas zur Erreichung des Coalitionsrechtes zu thun sei, beantwortete Hr. Abr mit Hinweisung auf die Wichtigkeit des genannten Rechtes und auf das Schicksal des betreffenden Gesetzes in dem Abgeordnetenhause, wo einige unwesentliche Bestimmungen angenommen, andere wesentliche Punkte abgelehnt wurden, man sage, wegen eines Formfehlers in der Fragestellung. Sicher aber fehle es den Vertretern des Capitals wenigstens zum Theil am rechten Willen, den Arbeiter zu vertreten; darum sei bei den nächsten Wahlen ein Mann aus der Mitte der Arbeiter zu wählen. Literat **Weiß** erinnerte dabei indessen daran, daß es nicht **Bildung einer besonderen Arbeiter-Partei** gelte, sondern ein festes Zusammenhalten mit der Demokratie. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

*) Wenn das die Ansicht des hiesigen Arbeitervereins ist, so trennt er sich von der **Berliner** Fortschrittspartei, die durch Adoptirung des Waldeck-Virchow-Hoverbeck'schen Amendements die Verfassung für unannehmbar erklärt. D. Red.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 24. Juni. Der „Etendard" meldet: Oesterreich ließ am 16. Juni in Konstantinopel eine Note überreichen, welche der am 15. Juni seitens Frankreichs, Rußlands, Preußens und Italiens übergebenen Collectivnote beistimmt, welche die Einsetzung einer gemischten Commission zur Prüfung der candiotischen Beschwerden fordert.

(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juni. Zum Schlusse des Landtages hielt der Finanzminister v. d. Heydt folgende Rede, die wir im Wortlaut geben: Erlauchte, edle und geachtete Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in allerhöchstihrem Namen zu schließen.

Die Regierung Sr. Majestät erkennt es mit lebhaftem Danke an, daß das Herrenhaus mit Einstimmigkeit, das Abgeordnetenhaus aber

mit weit überwiegender Mehrheit die Zustimmung zu der Verfassung des norddeutschen Bundes ertheilt haben.

In der Bereitwilligkeit, mit der die beiden Häuser dabei unter Ueberwindung entgegenstehender Bedenken auf einen Theil ihrer bisherigen Rechte verzichtet haben, ehrt die Regierung Sr. Majestät eine neue Bewährung des deutschen Sinnes und der patriotischen Hingebung, welche das Erbtheil des preußischen Volkes sind, und auf welchen Preußens Beruf für Deutschland begründet ist.

Durch die Zustimmung der preußischen Landesvertretung zur Errichtung des norddeutschen Bundes sind nunmehr alle Vorbedingungen für die Geltung der Verfassung desselben in Preußen erfüllt. Die Verkündigung der Bundesverfassung wird unverweilt und gleichzeitig in allen verbündeten Staaten erfolgen.

Somit wird der nationalen Entwickelung Deutschlands der neue Boden bereitet sein, den fruchtbringend zu machen sich alle patriotischen Kräfte vereinigen werden.

Das preußische Volk aber wird auf die Neugestaltung Deutschlands um so mehr mit Genugthuung blicken können, als dieselbe den Keimen entsprossen ist, welche in Preußen in Gemeinschaft zwischen Fürst und Volk fort und fort gepflegt worden sind.

Während Deutschland nunmehr einen engverschmolzenen Staatenverein bilden wird, soll die nationale Gemeinschaft, welche zum Schutze deutschen Gebietes bereits gesichert war, auch auf das wirthschaftliche Leben des deutschen Volkes ausgedehnt und der Zollverein, dessen Gründung einst den Beginn der einheitlichen Entwickelung Deutschlands bezeichnete, mit den Lebensbedingungen des norddeutschen Bundes in Einklang gesetzt werden. Dank der Mäßigung und Friedensliebe aller Mächte ist es gelungen, die friedliche Entwickelung der europäischen Verhältnisse vor Störungen zu bewahren; die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Sr. Majestät dem Könige und den Monarchen mächtiger Nachbarstaaten gewähren der allseitigen Zuversicht auf die Dauer eines Segen bringenden Friedens ein gewichtiges Unterpfand.

Der Wunsch und das Streben der Regierung Sr. Majestät wird fort und fort darauf gerichtet sein, die Bedeutung und die Macht des neu gekräftigten Staatswesens vornehmlich in der Sicherung der Segnungen des Friedens zu bewähren.

Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich die Sitzungen beider Häuser des Landtages für geschlossen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Finanzminister eine königliche Botschaft, durch welche der Landtag für geschlossen erklärt und der feierliche Schlußact auf 3 Uhr Nachmittags anberaumt wird. Auf der Tagesordnung steht der erste Bericht der Petitionscommission. Der Handels- und Gewerbeverein für Rheinland und Westfalen petitionirt ungesetzliche Regulirung der Einquartierungslast. Die Commission beantragt Ueberweisung der Petition an die Regierung als Material mit dem wiederholten Ersuchen, die zugesagte Regulirung zu beschleunigen. Der Regierungscommissarius erklärt sich damit einverstanden und der Commissionsantrag wird angenommen. Der Präsident schließt die Sitzung mit dem Wunsche, die Annahme der norddeutschen Bundesverfassung möge dem deutschen undnamentlich dem preußischen Vaterlande zum Segen gereichen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juni. Bei der Feierlichkeit zum Schlusse des Landtages im weißen Saale war die Zuschauertribüne fast, die Hof- und Diplomatenloge aber ganz leer. Der Thron war bedeckt. Circa 100 Mitglieder des Landtages hatten sich meistens in Civilkleidung eingefunden. Die Minister waren (und zwar sämmtlich außer Graf Bismarck und Herrn v. Selchow) in kleiner Uniform erschienen. Herr v. d. Heydt verlas die Thronrede um 3 Uhr 10 Minuten. Graf Eberhard Stolberg brachte ein dreifaches Hoch auf den König aus. Der Schluß der Feierlichkeit erfolgte um 3 Uhr 15 Minuten. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juni. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Bundesverfassung in zweiter Lesung ohne Debatte einstimmig und zwar mit 118 Stimmen angenommen. Für die Staatsschuldenverwaltung wurde für das Jahr 1865 Decharge ertheilt. Der Referent v. Daniels vertheidigt in anderthalbstündiger Rede den Antrag der Commission auf Ablehnung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen im Hypothekenverkehr. Der Finanzminister verliest die königliche Botschaft hinsichtlich des Schlusses des Landtags. Die lange Debatte über das Wuchergesetz wird aus Mangel an Zeit ohne Resultat abgebrochen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juni. Die hiesige „Post" hört, die Regierung sei ernstlich beschäftigt mit einer principiellen Modification der Bier- und Branntweinsteuer. Selbstverständlich käme dies für das ganze norddeutsche Bundesgebiet in Anwendung, falls es von den verschiedenen Vertretungskörpern gebilligt würde.

Die „Post" versichert, daß das Ministerium in seiner letzten Sitzung die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer und die Einführung der Inseratensteuer beschlossen habe. (Wolff's T. B.)

Wien, 24. Juni. Die hiesige „Abendpost" dementirt die Zeitungsnachrichten, daß von Oesterreich ein Anleihen in Paris und daß überhaupt ein solches beabsichtigt werde, da die Nothwendigkeit einer wie immer gearteten Anleihe für Oesterreich nicht vorhanden sei. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 24. Juni. Die Pforte macht Anstrengungen zur schleunigen Unterdrückung des Aufstandes auf Candia. Fortwährend gehen Verstärkungen ab. Die officielle „Turque" meldet: Omer Pascha siegte wiederholt bei Lassiti; die Insurgenten erlitten bedeutende Verluste, (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 146½. Breslau-Freiburger 134¾. Neisse-Brieger 97½. Kosel-Oderberg 61½. Galizier 95. Köln-Minden 144½. Lombarden 107¾. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93¾. Oberschlesische Litt. A. 195. Oesterr. Staatsbahn 127¾. Oppeln-Tarnowitz 75¾. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 84. Minerva 32⅞. Oesterr. Credit-Actien 79⅝. Schles. Bank-Verein 114⅝. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 85¼. Oesterr. National-Anl. 57½. Silber-Anleihe 63½. 1860er Loose 73⅝. 1864er Loose 42⅞. Italien. Anleihe 51¼. Amerikan. Anleihe 78⅛. Russ. 1866er Anleihe 92½. Russ. Banknoten 84¼. Oesterr. Banknoten 81⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. 80⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65. Polnische Pfandbriefe 59½. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 92⅝. Posener Creditscheine 88¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49½. Anfangs matt, Schluß fester, Franzosen beliebt.

Wien, 24. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 90. National-Anl. 70, 50. 1860er Loose 90, 20. 1864er Loose 79, 60. Credit-Actien 193, 20. Nordbahn 171, 25. Galizier 235, —. Böhm. Westbahn 150, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 60. Lomb. Eisenbahn 199, 25. London 124, 90. Paris 49 50. Hamburg 92, 20. Kassenscheine 184, —. Napoleonsd'or 9, 96. Fest.

Berlin, 24. Juni. [Preuß. Bank-Ausweis.] Baarvorrath 89,031,000 Papiergeld 2,664,000. Portefeuille 63,972,000. Lombardbestände 13,600,000. Staatspapiere 17,705,000. Notenumlauf 134,222,000. Depositen 19,121,000. Guthaben 4,791,000.

Berlin, 24. Juni. **Roggen**: flau. Juni-Juli 60⅞, Juli-August 54½, Sept.-October 52½, Oct.-Nov. 51. — **Rüböl**: still. Juni-Juli 11⅙, Sept.-October 11¼. — **Spiritus**: gewichen. Juni-Juli 19⅙, Juli-August 19⅙, Sept.-October 18½, Oct.-Nov. 17 5/12. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 24. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** matt, pro Juni-Juli 91. Juli-Aug. 87¼. Sept.-Oct. 76½. — **Roggen** stark weichend, pro Juni-Juli 59½. Juli-Aug. 55. Septbr.-Oct. 54. — **Rüböl** flauer pro Juni-Juli 11. Sept.-Oct. 11 5/24. — **Spiritus** weichend, pro Juni-Juli 19½. Juli-Aug. 19½. Sept.-Oct. 18⅞.

Inserate.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ottilie** mit dem königlichen Telegraphisten bei der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn **Julius Preiß**, beehre ich mich statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6180]

Breslau, den 24. Juni 1867.

Gustav Rüdiger.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Rüdiger.
Julius Preiß.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Katzert.
[6714] **Adolph General.**
Reichenbach i. Schl. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [6715]
Agnes Fischer.
Joseph Pitsch.

Heute wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Goldschmidt**, von einem Knaben glücklich entbunden. [6726]

Wohlau, den 24. Juni 1867.

B. Korpulus, Rechtsanwalt.

Meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Karo**, wurde am 23. d. von einem Knaben glücklich entbunden. [6712]

Breslau, den 24. Juni 1867.

Julius Lewin.

Gestern Morgens wurde meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Schlesinger**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung hierdurch anzeige. [6703]

Breslau, den 24. Juni 1867.

Samuel Freund.

Anzeige.

Glücklich genesen von einem Mädchen Frau **Agnes Schmitt**, geb. König.

Friedland, den 21. Juni 1867. [1928]

(Statt besonderer Meldung.)

Den gestern Abend 10¾ Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod unserer guten treuen Schwägerin, Tante und Großtante, des Fräulein **Caroline Anders**, zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme, im Namen der Hinterbliebenen ergebenst an.

Breslau, den 24. Juni 1867. [6722]

Verw. Syndicus **Elise Anders**, geb. **Gottschick**.

Die Beerdigung findet Mittwoch Früh 8 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Das am 19. dieses Monats nach dreitägigem Krankenlager erfolgte Ableben unseres innigstgeliebten hoffnungsvollen jüngsten Sohnes, Bruders und Schwagers **Max** in dem blühenden Alter von beinahe 20 Jahren zeigen wir hiermit tiefbetrübt an.

Breslau, den 24. Juni 1867. [6693]

F. Breslauer,
Frau und Kinder.

Die Herren Gebr. **Erler** werden ersucht, sich Neuegasse 1, par terre links, einfinden zu wollen, wo ein ehemaliger Schulkamerad auf der Durchreise nach Paris sie zu sprechen wünscht. [6192]

Den 22. d. Mts. Nachts 12 Uhr starb der Disponent an hies. Fabrik Herr **W. Foth**. Wir verlieren in ihm einen väterlichen Freund, der mit seltener Aufopferung unser Wohl sich angelegen sein ließ und in allen unseren Familien-Angelegenheiten uns treu zur Seite stand. Sein Verlust ist für uns geradezu unersetzlich. Unsere Herzen aber, in denen er sich eine bleibende Stätte gegründet, werden in heißer Liebe immer für ihn schlagen. [1933]

Wüstegiersdorf, den 23. Juni 1867.

Die Aufseher und Arbeiter der Reichenheimschen Fabrik.

Heute Nacht 12 Uhr verschied sanft nach kurzen schweren Leiden im kräftigsten Mannesalter unser hochverehrter Freund, der Director der hiesigen Maschinen-Wollen-Weberei

Herr **Wilhelm Foth**.

Durch seltene Gerechtigkeitsliebe, wahre Herzensgüte und besonders biederen Sinn hat sich der Verstorbene bei uns Allen ein bleibendes, ehrenvolles Andenken gesichert. [1938]

Wüste-Giersdorf, den 23. Juni 1867.

Mehrere seiner hiesigen Freunde.

Heut Morgen 2½ Uhr entschlief sanft nach mehrtägigen schweren Leiden unser gutes, liebes **Lieschen**, im Alter von 22 Wochen.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst an. [6725]

Reichenbach in Schles., den 24. Juni 1867.

Hermann Moese und Frau.

Heute früh 5 Uhr endete nach längeren Leiden ein sanfter Tod das Leben meines innig geliebten Weibes **Marie**, geb. **Mixa**, wenige Tage vor ihrem 29. Geburtstage, nach siebenjähriger glücklicher Ehe.

Im tiefsten Schmerze widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. [1937]

Kreuzburgerhütte, den 22. Juni 1867.

Kauffmann, Knappschaftslehrer.

Sitzung der naturwissenschaftl. Section im mineralogischen Museum im **neuen Universitäts-Gebäude.**

Mittwoch, den 26. Juni, Abends 6 Uhr:

1. Herr Professor Dr. **Römer**: Ueber Baumaterialien im alten und neuen Rom.
2. Herr Staatsrath Professor Dr. **Grube**: Zoologische Mittheilungen. [6178]

Ich gehe auf einige Wochen in's Bad und werde meine Rückkehr anzeigen.

Breslau, 23. Juni 1867. [6191]

Dr. Asch.

Bekanntmachung. [1546]

Die Maurerarbeiten für den Bau eines Canals in der auf dem Grundstück Gartenstraße 8 neu anzulegenden Verbindungsstraße soll in Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis zum 29. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, in unserem Bureau VII Elisabetstraße Nr. 12 zwei Treppen entgegengenommen. Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten wird am 29. Juni d. J. Nachmittags in der Dienerstube zur Ansicht ausliegen.

Breslau, den 23. Juni 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Brauerei-Verkauf.

Die der Kämmerei gehörige sub Nr. 245 des Hypothekenbuchs hierselbst am Schätzkefluß belegene Brauerei, welche bis Ende dieses Jahres verpachtet ist, soll im Termin **Donnerstag, den 4. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr**, im Sitzungszimmer auf dem Rathhause, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. [1242]

Die Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Abschriften der Verkaufsbedingungen werden gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Trachenberg, den 14. Mai 1867.

Der Magistrat.

[1923] **Bekanntmachung.**

Die diesjährigen beiden Königsschießen der hiesigen Schützen-Gilde werden Sonntag den 30. Juni und Sonntag den 7. Juli d. J. abgehalten werden. Anmeldungen wegen Aufstellung von Zelten und Buden 2c. sind bei dem Vorstande anzubringen.

Glatz, den 21. Juni 1867.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

[1826] **Bekanntmachung.**

Vom Monat Juli d. J. ab ist die sogenannte Kreuzwalke bei der Obermühle, mit Wasserkraft, Dampfmaschine, Rahmhaus, Preß- und Kardentrockenhaus, zu verpachten. Interessenten dafür wollen sich gefälligst bei dem Oberältesten der Tuchmacher-Innung **Koritzki**, Steinweg Nr. 30, melden.

Görlitz, den 14. Juni 1867. [1826]

Die Tuchmacher-Innung.

Die **Auszahlung** der **fälligen Zinscoupons** von Posener Provinzial-Obligationen à 5 pCt. erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein**, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 15. Juni 1867. [6062]

Der Ober-Präsident der Provinz Posen. **v. Horn.**

Bekanntmachung.

Die **Zinsen** der bei der **städtischen Sparkasse** niedergelegten Capitalien werden für den **Johannis-Termin d. J. vom 6. bis 22. Juli d. J.**, mit Ausschluß des Freitags alle Wochentage, **von 8 bis 1 Uhr** und **von 3 bis 5 Uhr** in dem Nebenzimmer der Sparkasse auf dem Rathhause ausgezahlt werden.

Wegen der reglementsmäßig am **18. Juli d. J.** stattfindenden Kassen-Revision beginnt jedoch an diesem Tage die Auszahlung der Zinsen **erst um 10 Uhr Vormittags.**

Die Sparkassenbücher, von denen ein Verzeichniß der Nummern und Namen vorzuzeigen ist, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben, weshalb jeder Inhaber eines Buches die Rückgabe desselben im Amtslocale abzuwarten hat.

Zugleich fordern wir die Eigenthümer folgender, seit längerer Zeit von der Kasse verwahrten Quittungsbücher, lautend auf die Namen: **Altstadt, Fichte, Flögel, Gottschling, Hohndorff, Kinzler, Kittner, Kremer, Laßner, Metzner, Peter, Richter, Schierig, Schindler, Schröter, Schütze, Töpfer, Zweck,** hiermit auf, ihre Ansprüche an dieselben bei der Sparkasse geltend zu machen.

Breslau, den 15. Juni 1867. [1540]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Da die Talons und die **dazu gehörigen Dividendenscheine** der **Warschau-Wiener Eisenbahn** zu verschiedenen Zeitabschnitten, je nachdem die einzelnen Serien emanirt worden sind, ablaufen, auch mit den Talons keine Coupons für die Abschlags-Dividende ausgegeben sind und die **Abstempelung** der **Abschlags-Dividende** auf dem **Dividendenscheine** sowohl das **Publikum** als die **Verwaltung belästigt** und **beschwert**, hat der Verwaltungsrath beschlossen, bei der im **Monat Juli d. J.** stattfindenden **Dividendenzahlung** des Jahres **1866** für **sämmtliche Stamm-Actien** der **Warschau-Wiener Eisenbahn neue Talons** mit **Coupons** für die **Abschlags-Dividende,** die in der Regel unmittelbar nach Ablauf des Betriebsjahres, und **Coupons für die Restdividende,** die gewöhnlich im Monat Juli zur Auszahlung kommt, **vom Jahre 1867 ab bis zum Jahre 1876 laufend,** auszugeben. Diejenigen Herren Actionäre, welchen der **Austausch** der **alten Talons** gegen die neuen **Zug um Zug wünschenswerth ist,** werden ersucht, bei einer der nachbezeichneten Zahlstätten der Gesellschaft die **Nummern** der **auszutauschenden Talons 14 Tage** vor **Empfang der Dividende anzuzeigen.** Wird diese **vorgängige Anzeige versäumt,** so müssen bei der **Dividendenzahlung** die **alten,** dann **nicht mehr giltigen Talons,** bei einer der Zahlungsstätten **deponirt** werden, in welchem Falle der **Umtausch erst** nach **weiteren 14 Tagen,** nachdem die **betreffenden Nummern** von der **Hauptkasse** in **Warschau** einberufen sind, stattfinden kann. Der Umtausch bei den Zahlungsstätten ist überhaupt **nur** im Monat **Juli zuläßig** und kann später **nur noch** bei der **Hauptkasse** in **Warschau** erfolgen. Die **Anmeldung** der **Nummern** resp. die **Deponirung** der **alten Talons** kann bei den **nachfolgenden Zahlungsstätten** stattfinden: [6089]

in **Warschau** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft;**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein;**
in **Berlin** bei den Herren **Feig u. Pinkuß;**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Amsterdam** den Herren **Lippmann Rosenthal u. Co.**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hölzel;**
in **Brüssel** bei den Herren **Brugmann et Söhne.**

Warschau, den 15. Juni 1867.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Der am **1. Juli 1867** fällige **Zins-Coupon** von Warschau-Bromberger Stamm-Actien kommt mit **zwei Rubeln** für die **Serie A.** und mit **zehn Rubeln** für die **Serie B.** bei den nachbenannten Zahlstellen vom **3. bis 31. Juli 1867** zur Einlösung: [6090]

bei der **Hauptkasse der Gesellschaft** in **Warschau;**
bei den Herren **Sterky u. Sohn** in **St. Petersburg;**
beim **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau;**
bei den Herren **Feig et Pinkuß** in **Berlin;**
bei den Herren **Lippmann Rosenthal u. Co.** in **Amsterdam;**
bei den Herren **Brugmann Söhne** in **Brüssel;**
bei den Herren **J. J. Weiller u. Söhne** in **Frankfurt a. M.;**
bei Herrn **Anton Hölzel** in **Krakau.**

Den einzulösenden Coupons muß ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beigelegt sein. Rückständige, im Verlaufe der oben bezeichneten Frist nicht eingelöste Coupons können nur noch allein bei der Eisenbahn-Hauptkasse in Warschau und zwar am 10./22. jeden Monats zur Einlösung präsentirt werden.

Warschau, den 3./15. Juni 1867.

Der Verwaltungsrath.

Schluss der Kunst-Ausstellung.

Dem kunstliebenden Publikum die ergebene Anzeige: dass die Kunst-Ausstellung **Sonntag den 30. Juni, Abends 6 Uhr geschlossen werden wird.** [6083]

Glatz-Neisser Chaussee-Verein.

Unter Bezug auf § 30 des Vereins-Statuts werden die Herren Actionäre zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

auf den **10. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Gasthof zum Stern hierselbst ergebenst eingeladen. Reichenstein, den 22. Juni 1867. [1939] **Das Directorium.**

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. B.

versichern gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung billigst [5320]

Gebr. Guttentag.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wahrheit, Schönheit und Liebe.

Philosophisch-ästhetische Studien von

Victor Granella.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr. Geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

In einer Reihe zusammenhängender Abhandlungen entwickelt der Verfasser, ein katholischer Geistlicher, seine Gedanken über die ideale Geisteswelt, über Wahrheit und Erkenntniß, Natur und Kunst, Hellenismus und Christenthum, Poesie und Liebe. Sein Buch liefert einen beredten Beitrag zur Versöhnung des in seiner ursprünglichen Reinheit aufgefaßten christlichen Princips mit den Humanitätsbestrebungen unserer Zeit; es wird ebensowohl dem reich entwickelten Gemüthsleben wie der freisinnigsten Geistesrichtung Anregung und Befriedigung gewähren.

[1543] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2068 die Firma **M. Luxenberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Luxenberg** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Juni 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1544] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2069 die Firma **Ernst Perlitius** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Perlitius** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Juni 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1545] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute bei der Nr. 1824 eingetragenen Firma: **Joseph Cohn junior** — Inhaber Kaufmann **Joseph Cohn** hier — vermerkt worden, daß eine Zweig-Niederlassung in Pilsnitz bei Breslau errichtet worden.

Breslau, den 19. Juni 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1541] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 699 eingetragene Firma **M. Bogorinsky** zu Antonienhütte ist erloschen und zufolge Verfügung vom 18. Juni d. J. heut im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 19. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1542] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 745 die Firma **M. Goldstein** zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Goldstein** daselbst zufolge Verfügung vom 19. Juni d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 21. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1538] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 91 die Firma **A. Kosterlitz Wittwe** zu Groß-Strehlitz und als deren Inhaberin die Frau **Lisette**, verw. **Kosterlitz**, hierselbst, am 15. Juni 1867 eingetragen worden.

Groß-Strehlitz, den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1539] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 10:

„Firma der Gesellschaft:
Notter u. Comp.
Sitz der Gesellschaft:
Gogolin.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:

1. der Kalkbrennerei-Inspector **Hyronimus Notter** zu Gogolin,
2. der Gutsbesitzer **Michael Grützner** zu Reinschdorf bei Neisse,
3. der Kaufmann **Wilhelm Stendel junior** zu Löwen.

Die Gesellschaft hat am 2. October 1865 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht bis zum 2. October 1877 nur dem Kalkbrennerei-Inspector **Hyronimus Notter** zu.

Demnächst soll die Wahl eines neuen Vertreters erfolgen."

eingetragen worden.

Groß-Strehlitz, den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1537] **Nachstehender Verkauf!**

Die dem Kalkofenbesitzer **Meier Fränkel** gehörenden Besitzungen Hypotheken-Nr. 38. 145. 151. 180. 181 Gogolin sollen auf

den 9. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Herrn **Rohmer** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II. subhastirt werden.

Dieselben sind ohne Berücksichtigung der auf ihnen haftenden öffentlichen Lasten und Abgaben, welche von allen Grundstücken zusammen jährlich 26 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. betragen, abgeschätzt und zwar:

Hyp.-Nr. 38 einschließlich des halb eingefallenen Wohnhauses und des Brunnens auf 12,906 Thlr.,
Hyp.-Nr. 151 einschließlich des auf demselben erbauten Kalkofens, Wohnhauses und Pferdestalles mit Kalkmeisterwohnung auf 4725 Thlr.,
Hyp.-Nr. 180 auf 100 Thlr.,
Hyp.-Nr. 145 auf 2359 Thlr.,
Hyp.-Nr. 181 auf 164 Thlr.,

und sind auf den letztgenannten beiden Grundstücken ohne Innehaltung der Grenzen derselben Gebäude errichtet, nämlich:

1 Wohnhaus, noch besonders geschätzt auf 350 Thlr.,
1 kleiner Stall, noch besonders geschätzt auf 15 Thlr.,
1 Familienhäuschen, noch besonders geschätzt auf 100 Thlr.,
1 Schmiede, noch besonders geschätzt auf 250 Thlr.,
1 Scheuer, noch besonders geschätzt auf 250 Thlr.

Taxen und Hypothekenschein können in unserem Büreau eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Oeffentlich vorgeladen werden zu dem anberaumten Termine:

1) die dem Aufenthalte nach unbekannte Frau Agnes verwittwete Gutsbesitzer Guradze, geb. Schlesinger,
2) die unbekannten Erben der Auszüglerin Josepha Konietzny, geb. Wolnyssek,
3) die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des zu Ober-Glogau verstorbenen Kaufmanns Joseph Olbrich, nämlich:
Agnes, verehel. Hauptmann Adametz,
Herrmann Olbrich,
Marie Olbrich,
Antonie, verehel. Stabsarzt Dr. Münzer,
Richard Olbrich,
4) die dem Aufenthalte nach unbekannte Baronin v. Eickstädt, geb. v. Rallhof,
5) die unbekannten Erben des Auszüglers Lucas Schampera zu Gogolin und
6) die Erben von dessen Ehefrau.

Groß-Strehlitz, den 28. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des Kaufmann **Gottlieb Haacke** zu Reussendorf ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 17. November 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 29. November 1867, Mittags 12 Uhr, in unserem Audienzzimmer Nr. 1 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Waldenburg, den 17. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1536]

Die jetzt dem Privat-Actuar **Joseph Meider** zu Brieg gehörige Besitzung nebst Kalk-Ofen-Etablissement sub Nr. 198 des Hypothekenbuches von Gogolin in dem vorangegangenen Subhastationsverfahren, abgeschätzt auf 34,920 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 7. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Rohmer** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II.

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die Eigenthümer des Rubr. III. Nr. 35 b den unbekannten Interessenten der früher Rubr. III. Nr. 9 für den Gerichtsmann **Joseph Jelitto** eingetragen gewesenen Post von 85 Thlr. und Zinsen übereigneten Kaufgelderrückstandes von 103 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Groß-Strehlitz, den 3. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auctionen. [6179]

Am 2. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebde. diverses Mobiliar, Betten, Kleider und eine Drehrolle,

am 4. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Große Mobiliar-Auction.

Wegen Aufgabe des Hecht'schen Hotels, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 3, werde ich Mittwoch den 26., Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Juni d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab:

die vollständige elegante Einrichtung des Hotels, bestehend in Mahagoni- und Nußbaum-Garnituren, Schränke, Tische, Stühle, Rollbureau's, Büffets, Sopha's, Spiegel, Trümeaux, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, Waschtoiletten mit Marmorplatten u. dergl. m.; [6050]

ferner **Porzellan- und Glassachen** 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Königl. preußische Staats-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden ersten Klasse, den 3. Juli.,

verkauft

	1/1	1/2	1/4
für	18⅓ Thlr.,	9⅙ Thlr.,	4 7/12 Thlr.

1/8	1/16	1/32	1/64
2⅓ Thlr.,	1⅙ Thlr.,	20 Sgr.	10 Sgr.

und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages. [5429]

Die Staats-Effecten-Handlung

von M. Meyer, Stettin.

NB. Durch beständiges Glück begünstigt, fielen in mein Debit in 130ster Lotterie **40,000 Thlr.**, in 132ster **15,000 Thlr.**, in vorletzter Lotterie der zweite Hauptgewinn von **100,000 Thlr.** und in 135ster, letzter Lotterie zwei Mal **10,000 Thlr.** und 5 Mal **5000 Thlr.**

[6581] **Unter Garantie.**

Briefe, mit meiner Copirdinte geschrieben, geben noch nach 4 Wochen vorzüglichen Abdruck. D. Wurm, Nikolaistraße 16.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschaftsbericht pro 1866 ist erschienen und bei den betreffenden Agenturen gratis in Empfang zu nehmen. [6172]

Derselbe ergiebt folgende Resultate:

Ultimo 1866 waren in Kraft:			
14,937 Lebens-Versicherungen mit	Bco.	Mark	23,849,135. —. —.
249 Pensions- u. Leibrenten-Versicherungen mit jährlichen	„	„	67,344. 14. —.
Die Einnahme in 1866 betrug:			
an Prämien- und Capital-Zahlungen	„	„	795,437. 5. 9.
an Zinsen	„	„	155,220. —. 9.
Für Sterbefälle waren zu bezahlen in 1866	„	„	450,280. —. —.
Seit Gründung der Gesellschaft zahlte dieselbe überhaupt für Sterbefälle	„	„	2,871,655. —. —.
Die Reservefonds der Gesellschaft betrugen ultimo 1866	„	„	3,218,042. 5. —.
In Hypotheken waren angelegt	„	„	2,335,693. 2. 3.
Grund-Capital der Gesellschaft	„	„	1,000,000. —. —.

Prospecte, Antragsformulare und jede gewünschte weitere Auskunft werden ertheilt:
in **Breslau** bei Herrn **Ferd. Ebeling,** General-Agent,
in **Oppeln** bei Herrn Inspector **Georg,** General-Agent,
in **Liegnitz** bei Herrn **Louis Kreißler,** Haupt-Agent,
do. bei Herren **Adler u. Pruske,** Haupt-Agenten,
und sämmtlichen Special-Agenten der Gesellschaft.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona,

gegründet auf dem Princip der Gegenseitigkeit 1830.

36jähriger Durchschnittsgewinn 40 pCt.

Der laut Bilanz pro 1866 sich ergebende Gewinn von [6197]

33 Procent

wird nach Abzug des Antheils an den Reservefonds 2c. (§ 1 des Statuts) von den Herren Vereinsvertretern innerhalb der nächsten 14 Tage zur Auszahlung gebracht, woran die bis 30. Juni 1866 incl. versicherten Mitglieder participiren.

Der Verein wird gleichzeitig zur Versicherung mit dem Bemerken empfohlen, **daß bei Brandschäden zwei Vereins-Mitglieder zu Mit-Taxatoren ernannt werden.**

Von den unterzeichneten Agenturen werden Prospecte, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst und kostenfrei ertheilt von den Herren:

E. Weymar u. Comp. in Breslau, General-Agentur, Altbüßerstraße Nr. 12,

und von den Herren Haupt-Agenten:

Julius Sachs, Carlsstraße 27.
J. M. Unger, Stockgasse 14.
D. Behuneck, Friedrich-Wilhelmsstraße 51.
E. Vorwerk, Messergasse 20.

Einladung zum Abonnement auf den

Dziennik Poznanski.

Das Blatt erscheint in großem Formate täglich zu Posen, ist das beliebteste Blatt in der polnischen Tagesliteratur und das einzige, welches von der polnischen Bevölkerung des Großherzogthums Posen und der benachbarten polnischen Provinzen gehalten und gelesen wird.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für Preußen 3 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., für Oesterreich 6 Gulden, für das übrige Deutschland 3 Thlr. 12 Sgr.

Die sechsspaltige Petit-Zeile wird nur 1½ Sgr. berechnet; — bei Reclamen das Doppelte. — In deutscher Sprache eingesandte Inserate werden sofort und unentgeltlich in unserer Expedition ins Polnische übertragen. — Hierbei erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums Deutschlands, welches in Beziehungen zu den Einwohnern polnischer Nationalität des Großherzogthums Posen steht oder zu treten wünscht, auf die großen Vortheile der Inserirung ihrer Annoncen im „Dziennik Poznański" hinzulenken.

Insertions-Aufträge nehmen nachstehende Agenturen: Herren Haasenstein u. Vogler zu Hamburg, Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Basel, Herren G. L. Daube u. Co. in Frankfurt a. M., Hr. Rudolf Mosse, Große Friedrichsstraße 60, Berlin, Hr. A. Retemeyer, Schloßplatz, Berlin, Hr. Eugen Fort in Leipzig, Herren Sachse u. Co. in Leipzig, Jenke, Bial u. Freund, Junkernstraße 12, Breslau, sowie die unterzeichnete Administration entgegen.

Die Administration des „Dziennik Poznański". [6194]

Sächsische Steinkohlen-Bauactien

werden fortwährend einge- und verkauft von [1806]

Zwickau in Sachsen. **Wilhelm Herrmann.**

Die Mineralbrunnen-Handlung

von

Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 25, Ecke der Stockgasse,

hält stets Lager von nachstehend verzeichneten

direct von den Quellen frisch bezogenen

Mineralwässern, Sprudelsalzen, Pastillen, Bade-Ingredienzien, Quellsalzen und medicinischen Seifen etc.

und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf und en détail zu geneigter Abnahme.

Adelheidsquelle.
Altwasser Georgbrunnen.
Biliner Sauerbrunnen.
Bitterwasser, Püllnaer.
do. Saidschützer.
do. Friedrichshaller.
do. Kissinger.
Charlottenbrunner Elisenquelle.
Cudowabrunnen.
Driburger Sauerbrunnen.
Egerer Franzensbrunnen.
do. Salzquelle.
do. Sprudelbrunnen.
do. Wiesenquelle.
Elsterbrunnen.
Emser Kraenches.
do. Kesselbrunnen.
Fachinger.
Flinsberger.
Geilnauer.
Gieshübler Königs Ottoquelle.
Gleichenberger Johannesbrunnen.
Homburger Elisabethbrunnen.
Haller Jodquelle.

Inselbader (Paderborn).
Iwoniczer Jodquelle.
Krankenheil. Jod-Sodawasser.
do. Jod-Soda-Schwefelwasser.
Kösener Trinkbrunnen.
Kreuznacher Elisabethbrunnen.
Klausnerquelle.
Konstantinquelle.
Karlsbader Sprudel.
do. Schlossbrunnen.
do. Mühlbrunnen.
do. Neubrunnen.
do. Theresienbrunnen.
do. Marktbrunnen.
Kissinger Rakoczy.
do. do. Gasfüllung.
do. do. in Hyalithflaschen.
do. do. in Hyalithfl. Gasfüll.
do. Pandur.
Königsdorffer (Jastrzember) Brunn.
Krynica-Brunnen.
Langenauer.
Lippspringer Arminiusquelle.
Marienbader Kreuzbrunnen.

Marienbader Ferdinandsbrunnen.
Obersalzbrunnen Schles.
do. Mühlbrunnen.
Oeynhauser Salzbrunnen.
Pyrmonter Stahlbrunnen.
Reinerzer laue Quelle.
do. kalte Quelle.
Roisdorfer.
Schwalbacher Stahlbrunnen.
do. Paulinenbrunnen.
do. Weinbrunnen.
Schlangenbader.
Sodener Brunnen.
Selterser.
Sinzinger.
Spa Pouhon.
Szczawnicaer Josephinenbrunnen.
do. Magdalenenbrunnen.
Vichy grande grille.
do. Celestinsquelle.
Wildunger.
Weilbacher.
Wittekinder Salzbrunnen.
do. do. Gasfüllung.

Echtes Carlsbader Salz.
do. Marienbader Salz.
Pastilles digestives de Bilin et Ems.
do. alcalines digestives de Vichy.
Carlsbader Zelteln.
Krankenheiler Jod-Soda-Quellsalz.
Kreuznacher / Rhemer } Salz und flüssige Soole.

Jastrzember concentr. Soole.
Goczalkowitzer / Wittekinder / Neusalzwerker } Salz und flüssige Soole.
Echtes Seesalz.
Krankenheiler Jod-Soda-Seife.
do. Jod-Soda-Schwefelseife.
do. verstärkte Seife.

Medic. und venetian. Seife.
Stahlkugeln.
Schwefelleber.
Krappwurzeln.
Moorerde.
Cudowaer Labessenz zur Molkenbereitung in ½, ¼, ⅛ Originalflaschen.

[5995]

Analysen und Brunnenschriften, so weit dieselben von den verschiedenen Quellen ausgegeben werden, verabreiche gratis.

Künstliche Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. Struve & Soltmann werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Fabrik: Mauritiusplatz 7. **H. Meinecke in Breslau.** Lager: Albrechtsstraße 13.

Brückenwaagen,
Viehwaagen,
eiserne Bettstellen,
Schaukelstühle.

echte **Grover & Baker** Nähmaschinen.

Galvanische Klingeln und Haustelegraphen.

Eiserne feuer- und diebesfeste Kassen,

prämiirt 1855 in Paris, **bewährt gegen Feuer** neuester Zeit in dem am 4. bis 5. Juni 1867 stattgehabten 24stündigen **Brande** im Schlosse des Herzogs von Ujest zu Bitschin*), **bewährt gegen Diebe** 1855 bei Herren Nothmann und Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Herrn Grafen Renard auf Gr.-Strehlitz, 1864 bei Herren Pratsch und Reder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Schweidnitz), 1866 bei Herrn Radler in Striegau, 1867 bei Herrn Baron v. Richthofen auf Gr.-Rosen.

Vorräthig zu den Preisen von 60 bis 400 Thlr.

*) Der in obigem Brande gewesene Schrank ist einige Tage zur Ansicht Albrechtsstraße 13. [6103]

Werkstatt für **Gas- und Wasser-Anlagen.**

Blumentische mit Springbrunnen durch Luftdruck.

Schmiedeeiserne Röhren für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen

Pr. Lott.-Loose, auch Kg.-Wilh. 3. Ser., Zieh. ²⁄₇ 67, verk. u. vers. Sutor, Landsbergerstr. Nr. 47, Berlin.

Die noch bedeutenden Weinbestände der Kaufm. Albrecht-schen Concurs-Masse werden in dem bisherigen Locale, Altbüßer- und Kupferschmiedenstraßen-Ecke Nr. 7, zu billigen Preisen verkauft. [6132]

Der gerichtl. Massenverwalter Kaufm. Gustav Friederici.

Zur Reise!

an 300 Stück solide gearbeitete **Reise-Koffer** und dergl. **Reise-Taschen** zu billigen, aber festen Preisen. [6019]

G. Meisner, Riemermeister, Albrechtsstraße 38.

Gebr. Miethe,

Hoflieferanten, Potsdam, Berlin,

empfehlen ihre seit 1783 gegründete Fabrik in **Chocoladen-Confituren, franz., engl. und deutsche Bonbons, Dragées** und **Honigkuchen**

und offeriren besonders täglich frisch:

Pralinées in Liqueur und Crêmes, Chocolade-Crêmes mit Vanillen- und Rosen-Füllung, die feinsten Dessert-Confituren mit Liqueur- und Pommaden-Füllung in 180 verschiedenen Sorten, feinste Vanillen- und Gewürz-Chocoladen, Stangen- und Speise-Chocolade, Stücken- und Krümel-Chocoladen, Knallbonbons mit den diversesten Einlagen, sowie ein großes Lager feiner Bonbonnièren und Attrappen zur Füllung mit Confituren. [6131]

Commandite in Breslau, Nikolaistraße 77, im ersten Viertel vom Ringe.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore, [6173]

Comptoir: **Neue Taschenstr.,** Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Guano** mit 13 Procent Stickstoffgehalt, **Gips,** Ia. **Staßfurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz.**

Opitz & Comp.

Ein in einer größeren, an einer Eisenbahn gelegenen Fabrikstadt, wo sich ein Gymnasium und eine höhere Töchterschule befinden, angestellter Rechts-Anwalt und Notar, der eine Netto-Einnahme von 12—1500 Thalern hat, wünscht mit einem Rechts-Anwalt in einer kleineren Stadt, wenn derselbe bisher eine gleiche Einnahme gehabt hat, zu tauschen. Franco-Offerten sub J. R. 16 nehmen die Herren Haasenstein & Vogler, Gertraudtenstr. Nr. 7 in Berlin, entgegen. [6170]

Hannoversche Lotterie,

Ziehung 3. Kl. am 8. Juli.

Ganze	Halbe	Viertel
19 Thlr.	9 Thlr. 15 Gr.	4 Thlr. 22½ Gr.

Osnabrücker Lotterie,

Ziehung 1. Kl. am 29. Juli.

Ganze	Halbe
3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf.	1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf.

Loose zu diesen Lotterien sind noch vorräthig in der [5986]

kgl. preuß. Haupt-Collection von

L. Isenberg in Hannover.

Ein Wasserreservoir von ³⁄₁₆ Kesselblech und 180—216 Cubikfuß Inhalt sucht für hiesige Maschinenanlage der Inspector **Müller** in **Kleinburg.** [6696]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In **vierter, bis zum Jahre 1866 ergänzter Auflage** ist erschienen:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der **physikalischen Verhältnisse,**

zunächst für den Schulgebrauch entworfen von

Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.

9 Blatt, Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 9½ Bogen Text.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese schon bei ihrem ersten Erscheinen durch **sämmtliche Schulbehörden** der Provinz Schlesien als **vorzügliches Lehrmittel in der Heimathskunde** anerkannte Wandkarte hat in der vorliegenden **vierten** Auflage durch die **ganz neue** vortreffliche Ausführung seitens der rühmlichst bekannten lithographischen Anstalt von L. Kraatz in Berlin bedeutend gewonnen.

Durch den höchst saubern Druck der verschiedenen Farben werden Tiefland, Höhenland, Gebirge, Wasser, Ortschaften, Eisenbahnen und Grenzen auf das Anschaulichste aus einander gehalten und gewährt das Ganze für den Beschauer ein so harmonisches, plastisches Bild unserer Provinz, dass es mit Hilfe dieser Karte leicht wird, auch den Anfänger, den jüngeren und schwachen Schüler in die organische Auffassung des ganzen Landes einzuführen. [1166]

Welt-Ausstellung von 1867 in Paris.

TAHAN,

Kaiserlicher Hoflieferant.

Silberne Medaille 1849. — Preis-Medaille 1852. — Medaille erster Klasse 1855.

Die Producte obigen Hauses sind in der Ausstellung von 1867 in der Gruppe III, Klasse 26, eingereiht worden und bestehen in Gegenständen, wovon jeder etwas Neues oder einen Fortschritt zeigt. — Die Besucher bemerken daselbst Bildhauer-Arbeiten in verschiedenen Stylen, Holzeinlagen wie auf einem Gemälde entworfen und schattirt, ferner fein gravirte Elfenbein-Einlagen; auf Holz ausgeführte Blumenmalereien; Fayence- oder Email-Füllungen in Bronce sehr sinnreich gefaßt. Alle diese Producte kommen aus der Fabrik von Herrn **Tahan.** Man kann sie in der Ausstellung kaufen oder in seinen Magazinen finden, wo die festen Preise derselben mit Ziffern bezeichnet sind. [5272]

Verkaufs-Local in Paris:

Rue de la Paix, au Coin du Boulevard
(VIS-A-VIS LE NOUVEL OPÉRA).

Bei Anwesenheit **Sr. Maj. des Königs** (27. und 28. Juni) empfiehlt

Ed. Seiler's Piano-Fabrik in Liegnitz,

Goldbergerstrasse Nr. 44,

Concert- und **Stutzflügel** mit engl. und deutscher Mechanik und **Pianino's** billigst mit Garantie, sowie **gebrauchte** Flügel und Pianino's zu Kauf und Miethe.

Die Conditorwaaren-Fabrik

von S. Crzellitzer in Breslau,

Antonienstraße Nr. 3,

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate in reichhaltigster und größter Auswahl einer geneigten Beachtung. Ganz besonders [6195]

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten,

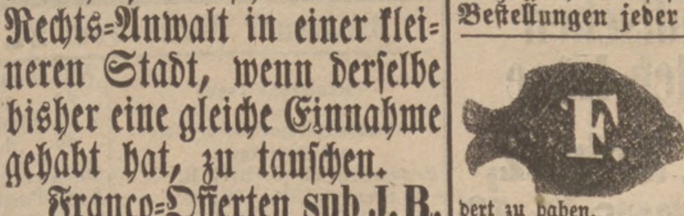
welche sich als ganz vorzügliches Linderungsmittel für Husten- und Brustleidende bewähren und nicht nur am hiesigen Orte und der Provinz eine große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über diese Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt haben, im Einzelnen, sowie hauptsächlich den Herren Wiederverkäufern zu den billigsten Preisen.

S. Crzellitzer's Conditorwaaren-Fabrik in Breslau.

A. Fischer, Schuhmachermstr.,

Schmiedebrücke 58, z. Stadt Danzig,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Schuhe, Stiefeln und Gamaschen, vorzüglich Reisestifeletten in allen Gattungen zu billigen Preisen. Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. [6120]



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.

Empfehle diverse geräucherte und marinirte Fischwaaren, sowie beste **Matjes-Heringe,** diesjährigen feinsten Matjes-Hering, genannt Jägerfetthering, hat es dies Jahr bis jetzt noch nicht gegeben, die ungünstige Witterung scheint den Fisch in seiner Entwickelung gehindert zu haben. [6706]



F. Radmann aus Wollin in Pommern.

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik

von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten, chemischen Sachverständigen Dr. Ziurek in Berlin **97 % wirksame hydraulische Bestandtheile** enthält und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, **offerirt billigst** in beliebigen Quantitäten:

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ersucht dieselbe, genau auf die Firma zu achten — **die auch auf der Etiquette eines jeden zum Versandt kommenden Fasses zu lesen ist.** — Die Grundmann'sche Cementfabrik zeichnet:

Portland-Cementfabrik
F. W. Grundmann. [1553]

Nachdem ich das Welt'sche Hotel käuflich übernommen, so beabsichtige ich dasselbe sofort zum 1. Juli anderweitig zu verpachten, und wollen sich Reflectanten bei mir melden.

Heimann Froelich, Kattowitz.

Speck-Birnen

von sehr guter Qualität, zu 1½ und 2 Sgr. pr. Pfund, im Ganzen billiger, bei

C. W. Schiff,

Neuschestraße 58/59. [6167]

Das eine halbe Meile bei Posen belegene Vorwerk **Hammer**, 344 Morgen, hierunter circa 30 M. Wiese, circa 10 M. Wald, überwiegend Weizen- und Gerst-Acker, mit guten Gebäuden, Wohnhaus und Kuh- sowie Pferdestall massiv, sammt lebendem und todtem Inventar, soll aus freier Hand durch Dr. Fr. **Nesemann** zu Lissa als legitimirten Bevollmächtigten für einen civilen Preis unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Weitere Auskunft giebt der Unterzeichnete. Kauflustige werden zur Anmeldung bei dem Unterzeichneten und bei Dr. **Fr. Nesemann** eingeladen.

Poln.-Lissa, den 22. Juni 1867.

[1936] **Pohle**, Justizrath.

Ein Haus in Neisse,

Berliner-Straße, mit eingerichteter Seifensiederei, ist wegen Ableben des Seifensiedermeister **J. C. Brosig** sofort zu verkaufen.

Dasselbe hat eine gute Geschäftslage, zwei Gewölbe, ist ein Eckhaus und neu gebaut.

Näheres auf persönliche und frankirte Anfragen durch Herrn **C. Brosig** in Breslau, Nikolaistraße 79 und den unterzeichneten Vormund. **Ferdinand Blaschke** in Neisse.

Ich beabsichtige die Oekonomie des Rittergutes Schönau bei Landek in der Grafschaft Glatz, bestehend aus 564 Morgen und den dazu gehörigen Gebäuden, im Wege persönlicher Vereinbarung, an einen erfahrenen cautionsfähigen Landwirth vom 1. Juli d. J. ab, auf 9 Jahre zu verpachten.

Indem ich die Herren Reflectanten hiermit ergebenst einlade, bemerke ich, daß ein Vermögen von circa 6000 Thlr. bis 8000 Thlr. erforderlich sein wird, incl. der beanspruchten und bald zu zahlenden Caution von 2000 Thlr. und daß ich jeden Mittwoch und Donnerstag zu Hause anzutreffen sein werde.

Schönau bei Landek, Grafschaft Glatz, im Juni 1867. [1789]

H. v. Ludwig.

Gutsverkauf.

Ich beabsichtige das mir gehörige Gut, in Größe von ca. 800 Morgen Weizenboden, vorzüglichem lebendem und todtem Inventar, ¼ Stunde von der Eisenbahnstation, aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 25,000 Thlr. Reflectanten belieben sich unter der Chiffre R. W. 35 poste restante Jauer zu wenden.

Güter-Verkauf in Galizien.

Besonderer Verhältnisse halber soll eine sehr schöne Herrschaft von 4979 Morg. incl. 2818 Mg. starkem Kiefernwalde, 5 Meilen von der Chaussee und 4 M. vom flößbaren Flusse, sehr billig verkauft werden. Desgl. ein Rittergut von 3713 Mg. incl. 2865 Mg. Hochwald, am flößbaren Fluße gelegen, für 12,000 Thaler. Näheres auf Franco-Anfragen sub A. B. C. poste rest. **Kattowitz.** [6724]

Das nahe der Stadt Hirschberg, unmittelbar an der Eisenbahn gelegene, an den Bahnhof daselbst angrenzende sogenannte „Paulinum" und „weite Gut" soll aus freier Hand verkauft werden. Der Bauzustand der Wirthschaftsgebäude ist gut. Das gesammte Areal umfaßt nach letzter Grundsteuerregulirung 242 Morgen 33 Qu.-Ruthen, davon 154 Mrg. 24 Qu.-Ruthen in guter Cultur befindlichen Ackers, 52 Mrg. 85 Qu.-Ruthen zweischüriger Wiesen, 2 Morgen 4 Qu.-Ruthen Teiche, 32 Mrg. 96 Qu.-Ruthen Holz, 1 Morgen 4 Qu.-Ruthen Hofraum. Auf dem Grundstück befindet sich der sogenannte Kreuzberg, ein mit Laubholz bewachsener Berg, auf welchem sich ausgedehnte prächtige im neuesten Styl ausgeführte Anlagen, bestehend in breiten Gängen und Plätzen, Mooshütten, Pavillons rc., von welchen aus sich die schönsten Aussichten nach dem Hochgebirge und dem Hirschberger Thaler bieten, befinden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das Wirthschaftsamt Langhellwigsdorf bei Bolkenhain, Schlesien. [1938]

Ein Gasthof in der frequentesten Gegend Oberschlesiens, ganz dicht am Bahnhofe, bestehend aus 15 Zimmern, einem neu erbauten Eiskeller und Pferdestall für 20 Pferde, mit completter Einrichtung, im besten Zustande, ist ohne Einmischung eines Dritten sofort an einen cautionsfähigen intelligenten Kaufmann oder Gastwirth nicht über 35 Jahr alt zu verpachten.

Der Umsatz in Spirituosen excl. Bier rc. beträgt monatlich durchschnittlich 500 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Em. Michalik** in Kluckowitz bei Beuthen OS. [6058]

Aus freier Hand zu verkaufen: [1819]

Ein Gasthof

in der Garnisonstadt Militsch, polnische Vorstadt, dicht an der Chaussee gelegen, mit Garten, 13 Morgen Acker, Scheune, Stallung für circa 36 Pferde mit oder auch ohne Inventarium. Näheres zu erfahren bei dem Gastwirth **Matzke**, im polnischen Bischof in Militsch.

Für Capitalisten.

Eine große, seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebene [6196]

Bier-Brauerei,

dicht bei Berlin, soll wegen Alters des Besitzers unter günstigen Bedingungen verkauft oder in eine Actien-Unternehmung umgewandelt werden. Hierauf Reflectirende oder sich dabei betheiligen Wollende werden ersucht, ihre Adressen unter W. R. 15 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße Nr. 28, franco niederzulegen, worauf nähere Mittheilungen folgen werden.

Rouleaux

in den schönsten Farben, das Stück 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr., [6152]

Ledertuche, Wachsleinwand, Fußtapeten und Läufer

empfiehlt:

H. Wienanz,

vorm. G. B. Strenz, Ring im goldn. Becher.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gangbares Geschäft ist wegen Familienverhältnissen unter äußerst günstigen Bedingungen billigst zu verkaufen oder das Local zu vermiethen. Adressen sub A. B. 100 im **Annoncen-Büreau** von Hrn. **Emil Kabath**, Carlsstraße 28, abzugeben. [6187]

[5906]

Nürnberg. Rothes Roß.

Zum Beginn der Reisesaison erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete allen hohen Herrschaften und respectiven Reisenden, seinen jeden Comfort darbietenden Gasthof in geneigte Erinnerung zu bringen. **Paul Galimberti.**

Lederöl

zum Conserviren und Geschmeidigmachen **aller Arten Leder**, als Schuhe, Stiefeln, Treibriemen, Spritzleder, Pferdegeschirre u. s. w., in Flaschen à 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung nur echt zu beziehen aus

Elsner's Apotheke in Posen*), ferner in Chorzow OS. von **P. Goldstein**, in Striegau von **C. Ad. Hesse.**

Die hier angeführten Eigenschaften des **Lederöls** habe ich seit der Anwendung desselben bei **Fußbekleidungen, Geschirren** rc. **in vollem Maße** bestätigt gefunden. Ein Hauptvortheil dieses Oeles liegt auch darin, daß es bei erneuertem Gebrauch immer geringere Quantitäten erfordert, um dem Leder die gewünschten Eigenschaften zu ertheilen und zu erhalten. Ich bestätige dies hiermit gern, um die sich dafür Interessirenden auf ein **wirklich gutes** Präparat zur Behandlung des Leders aufmerksam zu machen. [1835]

R. Hautz,

Rittergutsbesitzer auf **Kolatka** bei Pudewitz.

*) Niederlagen werden errichtet.

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.

[6186] **E. Hückstaedt** in Berlin.

Niederlagen in Breslau bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

C. Steulmann, Schmiedebrücke Nr. 36.

Hôtel de Rome in Waldenburg, Freiburger Straße,

[6153] schönste Lage, wird den geehrten Reisenden ins Bad oder Gebirge bestens empfohlen. Gute, billige Zimmer, feine Küche zu jeder Tageszeit, gute Weine, sowie echte baierische Biere.

Briefpapier

mit Namen und Verzierung,
100 Bogen 1. Sorte 12 Sgr., 2. S. 10 Sgr.,
3. " 8 " 4. " 6 "
Couverts, ebenso,
Papeterien, [5492]
à 2½, 3½, 5, 7½, 10, 15 u. 20 Sgr.,

Photogr.-Albums,

5, 7½, 10, 15, 22½ Sgr. zu 26 Bildern, zu 50 u. 100 Bildern 25 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.,
höchst elegant 2¼, 2½ u. 3 Thlr.,
100 feinste **Visiten-Karten** 15 Sgr.,

Photographien,

große Auswahl von 1 Sgr. bis 1 Thlr., in Stereoskop- und Visit.-Format.

N. Raschkow jun.,

51, Schweidnitzerstraße 51, im ersten Viertel vom Ringe, links.

Ger. Rhein- und Ostsee-Lachse, marinirten Lachs, Holländischen Süssmilch-Käse

empfiehlt: [6181]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79,

vis-à-vis dem Weissen Adler.

Speckflundern, [6184]
Spickaal, Räucher- und Silberlachs, Bratheringe und Jäger-Fettheringe.

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Fetten Räucherlachs

in großen und kleinen Hälften, sowie

Fein marinirten Lachs,

in kleinen Fässern, circa 6 Pfd. enth., à 1 Thlr. 20 Sgr. incl. Faß, versendet unter Nachnahme

Brunzen's Seefisch-Handlung,

[1883] Danzig, Fischmarkt.

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig versendet billigst zu zeitgemäßen Preisen

Frische Fische,

als: Silberlachse, See-Zander, Karpfen, Bressen, Hechte, Steinbutten, Aale, Dorsche, Schleie rc. Ferner: marinirt. Lachs, Aalmarinaden, russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, fein mar. Bratheringe „in $^1/_1$- u. $^1/_2$-Schock-Fässer", fetten Räucherlachs, Spickaale, ger. Flundern, Bücklinge rc. unter Nachnahme. NB. Krebse, bei zeitiger Ordre, jeden Sonnabend versandt. [1626]

Mein

Wasch-Institut,

Fischergasse 3, liefert Wäsche, fertig gewaschen und gerollt, größere St. à 6 Pf., kl. à 4 Pf. Anmeldung bei dem Hrn. **Ad. Galisch**, Neue Schweidnitzerstr. 18, **W. Jungmann**, Albrechtsstr. 59, **Jul. Thomale**, Tauenzienstraße 71. [6719] **J. Mandowsky.**

!! Crinolinen !!

auffallend billig, bei

Albert Fuchs, königlicher Hoflieferant,

49. Schweidnitzerstraße 49.

Zum Färben ergrauter, rother Haare, sowie zum Dunkeln dünner Haarstellen hat sich der [6185]

Nußschalen-Extract

aus der Parfümerie-Fabrik von Ad. Hube in Stettin, als ein leichtes, bequemes Mittel bewährt. Frei von jeder schädlichen Einwirkung auf die Gesundheit, welche Eigenschaften alle übrigen Mittel, namentlich die metallischen, nicht besitzen, dient dasselbe zugleich als Oel und giebt dem Haare eine dem Wachsthum förderliche Geschmeidigkeit. In Flaschen zu 10, 20 Sgr. und 1 Thlr.

Zum weniger Dunkeln der Haare empfiehlt sich die

Nußschalen-Extract-Pomade

in Büchsen à 10 Sgr.

Niederlage für Breslau bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Vom 1. Juli d. J. ab verkauft das unterzeichnete Wirthschaftsamt keine Milch in dem Hause Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13 zu Breslau, dagegen geschieht der Verkauf dieser Milch durch den Käufer derselben, Victualienhändler Herrn **Kittel**, Gartenstraße Nr. 21b.

Kattern, den 24. Juni 1867.

Das Gräflich Saurma-Jeltsch'er Wirthschafts-Amt zu Kattern.

[6704] **Bürger**, Amtmann.

!!! Stroh !!!

Lang- und Krummstroh verkauft das **Dominium Lohe** pr. Breslau. [6594]

Der Brennerei-Beamten-Posten auf dem Dominium Zyrowa per Dzieschowitz ist besetzt. [1929]

Gesucht.

Für eine höhere Töchterschule wird zum 15. August oder 1. October d. J. **eine Lehrerin** gesucht, welche sowohl gediegenen grammatikalischen Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilen kann, als auch in der französischen Conversation tüchtig ist.

Anmeldungen beliebe man unter Chiffre A. A. L. 64. in der Expedition der Breslauer Zeitung gefälligst niederzulegen. [6553]

Sehr gut empfohlene Hauslehrer, Gouvernanten, Bonnen u. Wirthschafterinnen suchen Stellen durch [6720]

Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, seit mehreren Jahren in einem hiesigen größeren Geschäfte thätig, sucht ein anderweitiges Engagement. [6716]

Fr.-Adressen sind in der Expedition der Bresl. Ztg. sub A. W. 81 niederzulegen.

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, mit schöner Handschrift, doppelter Buchführung und Correspondenz vertraut, welcher augenblicklich eine bedeutende Dampfmühle selbstständig verwaltet und dem über seine Leistungen die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht veränderungshalber anderweites Engagement in einem Mühlen- oder Fabrikgeschäft.

Gefällige Offerten werden sub A. B. 105 poste restante Bahnhof Morgenroth OS. erbeten. [1921]

[6186] **Gerber-Gesellen,**

eingeübt auf Roßleder-Zurichterei, finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei

Röhr in Striegau.

Für Weinhandlungen und Kellereibesitzer.

Ein praktisch gebildeter junger Mann, selbst Weinproducent, der mit der Behandlung von Rheinweinen umzugehen versteht, die Krankheit derselben heilt, sowie den Einkauf nach Güte und Echtheit kennt, sucht als Geschäftsführer rc. eine passende Stelle. Gef. Franco-Offerten unter P. 102 befördert **Paul Callam's** Inseraten-Comptoir, Berlin, Niederwallstraße Nr. 15. [6171]

Ein tüchtiger **Verkäufer** wünscht per 1. Juli im Leinen-, Manufactur- oder ähnlichem Geschäft Stellung hier oder auswärts. Gef. Offerten unter L. B. 80 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [6700]

Ein Commis,

Spezerist, der polnischen Sprache mächtig, christlicher Confession, mit guten Zeugnissen versehen, findet Stellung bei [1935]

Schmidt, Destillateur in Kattowitz.

Ein gewandter Commis, der polnischen Sprache mächtig, auch mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, findet vom 1. Juli ab Engagement

[1896] in der Eisenwaaren-Handlung von **S. Laskowicz** in **Kosten.**

Ein junger Mann (Israelit), seit 3 Jahren in einem badischen Eisengeschäfte als Reisender thätig, sucht seine Stelle mit einer anderen zu vertauschen, gleichviel welcher Branche. Geehrte Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre L. E. 79 in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen. [6701]

Auf einem Rittergute in Nieder-Schlesien werden noch zum 1. Juli d. J. ein **Ober-Inspector** (Gehalt **250—300** Thlr. und Tantieme) und ein **zweiter** Inspector unter vortheilhaften Bedingungen gesucht durch das **landwirthschaftliche Büreau** von **A. Götsch und Co.** in **Berlin**, Lindenstraße **Nr. 89.** — Nachweis **ohne** Einschreibegebühren.

Ein Werkführer

sucht ein Unterkommen in einer Tuch-, Oel-, Papierfabrik oder auch in einer Mehlmühle, welcher sich jeder praktischen und theoretischen Prüfung unterzieht, auch cautionsfähig ist. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre M. M. 46 poste restante Liegnitz i. Schl.

Ein praktischer Destillateur,

der polnischen Sprache mächtig, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, wird pr. 1. Juli d. J. zu engagiren gesucht.

Frankirte Offerten werden sub S. W. Beuthen OS. erbeten. [1934]

Zum baldigen Antritt suche ich einen

Lehrling

für mein Leinen- und Wäschegeschäft.

L. Seidenberg,

[6085] Schweidnitzerstraße 12.

Ein Lehrling

findet in einer guten Specerei-Handlung bald Unterkommen durch **Jüngling**, Ohlauerstr. 52.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher die Schule bis Quarta besucht, wünscht als **Lehrling** in ein Specerei-Geschäft zu treten. Näheres bei **Gebrüder Heck**, Ohlauerstr. 34.

Albrechtsstraße Nr. 41

ist die erste Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [6183]

Klosterstraße Nr. 60

sind zu vermiethen große Arbeitslocale, Speicherräume, 1 Stall zu 8 Pferden mit Zubehör.

Eine Wohnung par terre,

auch als Geschäftslocal geeignet, ist bald **Graupenstraße Nr. 9**, neben der neuen Börse, zu vermiethen. [6717]

Näheres Ohlauerstr. 73, zweite Etage.

Ein eleganter Laden

mit Nebengelaß auf der Ohlauerstraße ist bald oder später zu vermiethen. Zu erfragen im Annoncen-Bureau von Herrn **Emil Kabath**, Carlsstraße Nr. 28. [6188]

Neue Oderstraße 8c

[6673] **sofort beziehbar:**

1 Wohnung par terre à 200 Thlr., 1 Wohnung erste Etage à 190 Thlr.

Junkernstraße Nr. 6

ist ein großes Geschäftslocal mit Comptoir, sowie der zweite und dritte Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere Dorotheengasse Nr. 2 bei **A. Galle.** [6641]

In dem reizend gelegenen [1924]

Belvedere zu Warmbrunn

sind vom 1. October d. J. ab herrschaftliche Wohnungen verschiedener Größe permanent zu vermiethen.

Comptoirs zu vermiethen

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c par terre. Das Nähere Neue Oderstraße Nr. 10 im Comptoir. [6127]

Neue Taschenstraße Nr. 1b ist der erste Stock im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und bald oder per Michaeli zu beziehen. Das Nähere Dorotheengasse Nr. 2 bei

[6640] **Galle.**

Kupferschmiedestraße Nr. 7, erste Etage, ist 1 f. möblirtes Zimmer für Herren oder auch für anständ. Damen, die sich der Familie anzuschließen wünschen, zu vermiethen. [6711]

Reuschestraße Nr. 58|59

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche rc. und eine von 3 Zimmern, Küche rc. zu verm.

Die halbe erste Etage

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, 3 Zimmer, ein Cabinet, Entree, Küche und Zubehör, per Michaelis zu vermiethen. [6698]

Ein Geschäfts-Local,

par terre, durch eine Treppe mit einigen Piecen in der ersten Etage verbunden, ist mit oder ohne dazu gehörige Wohnung zu vermiethen. Näheres Graupenstraße Nr. 1 bei

[6697] **Moritz Simmel & Comp.**

1 Remise und 2 Keller

sind Lange-Gasse Nr. 22 zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse Nr. 10 im Comptoir. [6177]

Eine möblirte Stube

mit Extra-Eingang ist zu vermiethen Mühlgasse 2, 1. Etage.

Eine möblirte Stube ist an 1 oder 2 Pers. zu verm. **Büttnerstr. 26, 2 Tr.**

Ein Gewölbe

sofort zu verm. und zu beziehen **Rosenthalerstraße 10**, zum polnischen Bischof. Näheres das. in der Schänke. [6694]

Sofort zu beziehen [6721]

ein freundliches Quartier, bestehend aus vier Piecen, **Bahnhofstraße 15** im 2. Stock.

Neue Schweidnitzerstraße 3

ist die dritte Etage zu vermiethen. [6651]

Prß. Loose, Original-, ½ 12, ¼ 6 Thlr., versendet **H. Goldberg's** Lotterie-Comtoir in Berlin, Monbijouplatz 12

Preuß. Lott.-Loose (Original) und Antheile vers. spottbillig **Labandter**, Berlin, Mittelstr. 51.

22. u. 23. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''68	332'''70	331'''49
Luftwärme	+ 12,0	+ 12,7	+ 15,4
Thaupunkt	+ 11,4	+ 12,4	+ 12,8
Dunstsättigung	96pCt.	97pCt.	81pCt.
Wind	W 1	N 1	S 0
Wetter	trübe, Regen	bed. Nebel	bedeckt
Wärme der Oder			+ 11,5

23. u. 24. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''40	330'''04	329'''53
Luftwärme	+ 15,4	+ 13,0	+ 20,8
Thaupunkt	+ 14,1	+ 9,1	+ 8,1
Dunstsättigung	90pCt.	78pCt.	37pCt.
Wind	W 1	W 1	NO 1
Wetter	heiter	trübe Nebel	heiter
Wärme der Oder			+ 13,5

Breslauer Börse vom 24. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98½ B.
do. Anleihe	4½	98½ B.
do. do.	4	91¼ B. 90¾ G.
St.-Schldsch.	3½	85¼ B. 84¾ G.
Präm.-A. v. 55	3½	124½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89 B. 88½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	86½ G.
do. Lit. A.	4	95 B. 94½ G.
do. Rustical-	4	94⅝ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅝ B. 93⅞ G.
do. Rentenb.	4	93 B. 92½ G.
Posener do.	4	90⅝ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90½ G.
Freibrg. Prior.	4	88½ B. 88 G.
do. do.	4½	94½ G.
Obrschl. Prior.	3½	79¾ G.
do. do.	4	88 G.
do. do.	4½	95¾ B.
do. do.	4½	95⅝ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅔ B. 84⅙ G.
Oest. Währ.		81⅝ B 81½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	135¼ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	195 bz. B.
do. Lit. B.	3½	165 B.
Oppeln-Tarn.	5	75⅞ bz.
Wilh.-Bahn	4	61½ bz
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61½ B.
Russ. Liq.-Sch.	—	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78¼-⅛ bz.
Ital. Anleihe	5	51⅛ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59½ bz.
Poln. Liqu.-Sch.	4	50 B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	57⅝ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	43½ B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	$99\frac{5}{12}$ bz.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32¾ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank	4	114 B.
Oest. Credit	5	79 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143⅝ B.
do. 250 fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151¼ bz.
do. 300M	2M	150½ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 23½ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	$80\frac{11}{12}$ bz. G.
Wien 150 fl.	kS	$81\frac{7}{12}$ B.
do. do.	2M	81 B.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 24 B.

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-104	96	92—94
do. gelber	97-102	95	90—92
Roggen schl.	84	83	82
do. fremder	77—79	76	70—74
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	39—40	37	34—36
Erbsen	70—72	68	62—66

Kündigungspreise f. d. 25. Juni

Roggen 63 Thlr., Hafer 47½, Weizen 80½, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 11, Spiritus 20.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $20\frac{5}{12}$ B. 20¼ G.

Die Börse war fest, aber geschäftslos bei im Allgemeinen wenig veränderten Coursen.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.